Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 1. bis 31. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 13 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 21. **Dienstag, den 26. Januar 1926.** **98 Jahrgang.**

Vor der Programmerklärung der Regierung.

Ein Wirtschaftsprogramm der Deutschnationalen Volkspartei. — Vizeadmiral v. Trotha über die Marinemeutereien. — Tschangtsolin gibt nach.

Programm der deutschen Not.

Ein deutschnationales Wirtschaftsprogramm.

Berlin, 25. Jan.

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat ein Wirtschaftsprogramm veröffentlicht, das die Ueberschrift trägt: Das Programm der deutschen Not. Die Reichsregierung wird aufgefordert, entscheidende handelspolitische Maßnahmen zu treffen, um die deutsche Arbeit vor dem völligen Erliegen zu schützen. Währungs- und Reichsbankpolitik müßten vom ausländischen Einfluß befreit werden. Die Neubelebung der deutschen Produktion müsse von der deutschen Landwirtschaft ausgehen. Zur Hebung der Kreditnot müßten öffentliche Mittel verwendet werden. Die Steuern und die Verwaltung der Steuern müßten erheblich reformiert werden. Eisenbahn und Post müßten wieder zu Instrumenten der deutschen Volkswirtschaft werden. Im Reich und in den Ländern müßten die Verfassungen durchgreifend verändert werden. Eine erste Kammer müßte geschaffen werden, die demagogischen Einflüssen nicht ausgesetzt sei.

Eine preußische Bergwerksanleihe.

Verhandlungen im Hauptausschuß des Landtages.

Berlin, 25. Jan.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich mit der Vorlage über die Bereitstellung von Geldmitteln für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken, sowie zur Förderung der Landeskultur. Zu diesem Zweck soll eine Auslandsanleihe im Betrage von 150 Millionen Mark aufgenommen werden. 70 Millionen sind bereits in den letzten Jahren für staatliche Zwecke ausgegeben worden. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff verteidigte die Vorwegnahme der Ausgaben. Der Augenblick zur Aufnahme von Anleihen im Auslande sei gegenwärtig sehr günstig. Handelsminister Dr. Schreiber legte die Notwendigkeit der Ausgaben für die Bergwerksverwaltung und die Elektrizitätswerke dar. Der Ankauf der Mehrheit der Aktien der Siemens-Elektrizitäts-Betriebsgesellschaft sei berechtigt und notwendig gewesen. Der Finanzminister gab hierauf Auskunft über den Stand der Reichsentschädigung. Man habe in den letzten Jahren 65 Millionen bekommen und 60 Millionen ausgegeben. Nach drei Jahren würde man weitere Forderungen erheben; insgesamt habe man 3 Milliarden Mark für verlorenes Staatseigentum zu verlangen.

Abg. Hermes erklärt, die Regierung dürfe mit staatlichen Mitteln nicht so wirtschaften, wie dies in der Denkschrift nachgewiesen sei. Abg. von Richter (D. Vpt.) hob hervor, die Denkschrift der Regierung gebe kein vollständiges Bild.

Da von verschiedenen Seiten Bedenken gegen die Höhe der Anleihe vorgebracht werden, bittet Finanzminister Höpker-Aschoff, die Verhandlungen mit Amerika nicht zu erschweren. Vielleicht sei es möglich, einen Teil der Anleihe im Inlande unterzubringen; soweit die vom Reiche erhaltene Summe von 65 Millionen noch nicht verausgabt sei, sei er bereit, den Rest von 4 Millionen zum Domänen und Forstenankauf zu verwenden.

Hierauf vertagte der Ausschuß die weiteren Verhandlungen auf Samstag.

Auslandsdeutschtum und Volksschule.

Die Schule muß die kulturelle Bindung fördern.

Berlin, 25. Jan.

Der Reichsverband deutscher Volksschullehrerinnen veranstaltete am Sonntag in Berlin eine stark besuchte Kundgebung unter dem Leitwort „Das Auslandsdeutschtum und die Volksschule". Die Vorsitzende, Frau Abg. von Kulessa, konnte u. a. auch zahlreiche Vertreter der Organisationen des Grenz- und Auslandsdeutschtums begrüßen. Es seien 18 Millionen Grenzdeutsche und 22 Millionen Auslandsdeutsche vorhanden, die mit den 60 Millionen Reichsdeutschen zusammen in einer großen deutschen Kulturgemeinschaft leben und wirken wollen. — In seinem Hauptvortrag über „Das Auslandsdeutschtum und die Heimat" betonte der frühere preußische Kultusminister Dr. Boelitz, daß im Gegensatz zu früher heute die Beschäftigung mit dem Auslandsdeutschtum eine politische Notwendigkeit geworden sei und daß wir genaueste Kenntnis des Grenz- und Auslandsdeutschtums, sowie die Pflege der engsten kulturellen und geistigen Verbindung mit ihm brauchen. Dabei müsse die Hauptarbeit durch die Schulen geleistet werden. Wir könnten jetzt im Völkerbund wirksamer für die deutschen Minderheiten im Auslande eintreten. — Im Anschluß an die Versammlung wurde die Einrichtung weiterer Schulgruppen eingeleitet.

*

Wie der Bund der Auslandsdeutschen mitteilt, haben Gouverneur z. D. Dr. Schnee und Reichstagsabgeordneter Dr. Heuß die Posten des Ersten bezw. des Ersten stellvertretenden Vorsitzenden im Bunde der Auslandsdeutschen übernommen.

Der Zusammentritt des Aeltestenrates.

Mißtrauensanträge der Völkischen und Kommunisten. — Abstimmung voraussichtlich Freitag.

Berlin, 25. Jan.

Der Aeltestenrat des Reichstages ist für Dienstag mittag einberufen worden, um die letzten Dispositionen für die große politische Aussprache zu treffen, die am Dienstag nachmittag zwei Uhr mit der Programmerklärung des Reichskanzlers Dr. Luther beginnt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Sitzung voraussichtlich nach der Regierungserklärung vertagt werden, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Man rechnet damit, daß die Debatte sich bis Freitag hinziehen und daß an diesem Tage dann die Abstimmung über die Billigungsformel der Regierungsparteien und die Mißtrauensvoten der Opposition erfolgen wird. Bisher sind Mißtrauensvoten von der völkischen und kommunistischen Fraktion angekündigt worden. Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten sowie die Wirtschaftliche Vereinigung machen ihre Stellungnahme von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig.

Der Parteiausschuß der Deutsch-demokratischen Partei trat zu einer Tagung zusammen, an der die neuen demokratischen Reichsminister Dr. Kuelz, Dr. Reinhold und auch Dr. Geßler teilnahmen. Der Parteiausschuß stimmte drei Entschließungen zu, die u. a. dem Parteivorsitzenden Koch das volle Vertrauen aussprechen und bedauern, daß die Sozialdemokratie in parteiegoistischer Weise ihre Mitwirkung an der Regierung versagt hat. Die Nachgiebigkeit des Reichskanzlers gegenüber den partikularistischen Tendenzen der Bayrischen Volkspartei wird verurteilt. Die Innenpolitik der neuen Regierung müsse den Geist der Republik und Reichseinheit, die Außenpolitik die Linie von Locarno vertreten. Notwendig sei eine Republikanisierung der Verwaltung und Abstellung der außerordentlichen Mißstände in der Justiz, an den Universitäten usw. Der Geist von Locarno solle sich vor allem in einer sofortigen und sichtbaren Aenderung des Besatzungsregimes durchsetzen und auch dem Saargebiet in kürzester Zeit die Möglichkeit geben, in freier Abstimmung seine Zukunft zu bestimmen. Der Parteiausschuß erörterte auch die Frage der Fürstenabfindung.

Die Marinemeutereien vor dem Ausschuß.

Dittmanns Broschüre inhibiert. — Der Reichswehrminister über den Fall Canaris.

Berlin, 25. Jan.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Reichstagspräsident Loebe die weitere Verbreitung der Broschüre des Abgeordneten Dittmann, die den Titel führt „Die Marinejustizmorde vom Jahre 1917 und die Admiral-Rebellion vom Jahre 1918, dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg", inhibiert, da ein Auftrag des Untersuchungsausschusses zur Abfassung dieser Broschüre nicht vorliegt.

Der Untersuchungsausschuß für die Fragen des Weltkrieges hat sich in seiner Sitzung vom 25. Januar 1926 mit der Broschüre des Abgeordneten Wilhelm Dittmann „Die Marinejustizmorde von 1917 und die Admiralrebellion von 1918, dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg (4. Unterausschuß)" beschäftigt. Die Verhandlungen sind nicht zum Abschluß gekommen. Zunächst wurde lediglich festgestellt, daß in der genannten Broschüre eine amtliche Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses nicht vorliegt. Die Beratung wird am Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Wie wir über den Verlauf der Sitzung, an der im letzten Abschnitt auch der Reichstagspräsident teilnahm, weiterhören,

stießen die Ansichten scharf aufeinander.

Auf Anregung des Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. Bell, wurde zunächst die parlamentarisch-politische Seite der Sache besprochen. Abg. Dittmann vertrat den Standpunkt, daß seine Schrift jedem Unbefangenen als persönliche Arbeit erkennbar sein müsse. Dem wurde von verschiedenen Parteien entgegengehalten, daß der Untertitel „dargestellt usw." unzweifelhaft den Anschein erwecke, als liege eine amtliche und abschließende Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses selbst vor. Auch der Vorsitzende, Abg. Dr. Bell, vertrat eine dahingehende Auffassung. Die Frage, ob etwa der Reichstag der deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte gegenüber die mit der amtlichen Herausgabe des Werkes des Untersuchungsausschusses betraut ist, auf Grund der Dittmannschen Schrift eine Pflicht zum Schadenersatz habe, wurde in der Verhandlung gestreift. Von dieser Seite her gewinnt die Frage einen erheblich interessanten prinzipiellen Charakter.

Der Vorsitzende des Unterausschusses teilte den Beschluß der Vollsitzung des Ausschusses zu der Dittmannschen Broschüre und das Schreiben des Reichswehrministers (vergl. unten) zu dem Fall Canaris mit. Er gibt dem Ausschuß weiter Kenntnis von folgendem Schreiben, das von

Vizeadmiral von Trotha

eingegangen ist: „Nachdem mir soeben durch den Herrn Chef der Marineleitung dienstlich bekanntgegeben worden ist, daß der Herr Reichswehrminister sich entschlossen hatte, die zum Ausschuß entsandten Kommissare vorläufig nicht mehr zu entsenden, bin ich nicht in der Lage, in der Sitzung des Ausschusses heute nachmittag zu erscheinen. Ich lege aber großes Gewicht darauf, über die in Frage kommenden Vorgänge Auskunft zu geben." Der Vorsitzende beantragt darauf, den Vizeadmiral von Trotha als Auskunftsperson zu vernehmen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die sofortige Vernehmung des Vizeadmirals von Trotha beschlossen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß u. a. auch Admiral von Capelle um seine Vernehmung gebeten habe. Hierauf gibt der Abg. Graf von der Schulenburg (D.-N.) unter dem Beifall der Rechten folgende Erklärung ab:

„In den Sitzungen am 22. und 23. Januar sind besonders von den Zuhörern beispiellose Schmähungen gegen das Offizierkorps der alten Wehrmacht gerichtet worden. Ich erkläre daher für die alte Wehrmacht und für mich selbst, daß ich diese Verleumdungen mit allem Nachdruck zurückweise. Die alte Wehrmacht hat in hingebender, todesmutiger Treue bis zu ihrer letzten Kraft 4 lange schwere Jahre dem Ansturm der Feinde standgehalten und die Grenzen des Vaterlandes geschützt".

Nunmehr wird

Vizeadmiral von Trotha

als Auskunftsperson vereidigt. Er wendet sich gegen die Darlegungen des Abg. Dittmann, daß Mannschaften auch in dringenden Fällen keinen Urlaub bekamen, während z. B. ein Offizier schon anläßlich der Niederkunft seiner Frau beurlaubt wurde. Der betreffende Offizier habe seinen Wohnsitz in Wilhelmshaven gehabt. Andererseits sei der Bedarf an Mannschaften ungeheuer groß gewesen. Bei einem großen Kreuzer oder bei einem Linienschiff, auf dem jeder Mann im Jahre 10 Tage Urlaub haben sollte, mußten im normalen Betrieb immer ungefähr 30 Mann auf Urlaub sein. Ein weiterer Ausfall von etwa 20 Mann kam auf das Konto von Erkrankungen, ein dritter Ausfall von 25 bis 30 Mann auf Ausbildungskurse, um das Schiff auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu halten. Auch fielen insgesamt auf einem solchen Schiff sicher 100 Mann aus, zusammen weit mehr als die Gefechtsbesatzung eines schweren Turmes. So schmerzlich es war, so konnte man selbst manche berechtigten Wünsche nach Urlaub nicht allen erfüllen. Jeder Vorgesetzte, soweit ich sie als Mensch kennen gelernt habe, hat sein Bestes getan, um den berechtigten Wünschen gerecht zu werden. Ich kann ferner bezeugen, daß

Admiral Scheer

bei verschiedenen Gelegenheiten auf das ernsteste darauf hingewiesen hat, daß gerade in Kriegszeiten die Strafanwendung auf das sorgfältigste und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse und auch des Eindruckes, unter dem die Mannschaften standen, in Ruhe und ohne Uebertreibung zu handhaben wäre. Außerdem ist auch durch Reichsgesetz vom 25. April 1917 eine weitgehende Milderung der Strafbestimmungen eingetreten. Tatsächlich haben sich die Bestrafungen im Kriege gegenüber der Friedenszahl nicht vermehrt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert hat im Ausschuß erklärt, daß aus der Marine verhältnismäßig wenig Beschwerden vorlägen. (Hört, hört, rechts.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Noske war längere Zeit an Bord S. M. S. „Von der Tann" und hat dort das Leben der Offiziere und Mannschaften kennengelernt. Auch er hat nachher keine Beschwerden vorgebracht.

(Das Schreiben des Reichswehrministers im Falle Canaris veröffentlichen wir auf Seite 2.)

170 : 170.

Der Tag der Regierungserklärung.

Man glaubte, erleichtert aufatmen zu können, als endlich nach dem letzten dringenden Appell des Reichspräsidenten an die Parteiführer die Koalitionsregierung der Mittelparteien zustandegekommen war. Man glaubte, angesichts unserer kritischen außen- und innenpolitischen Lage, angesichts der Tatsache, daß die neue Regierung vorläufig die einzig überhaupt mögliche Kombination einer parlamentarischen Regierung im Reiche ist, würde außer der berufsmäßigen Opposition auf den alleräußersten Flügeln niemand die Verantwortung auf sich nehmen wollen, der neuen Regierung schon bei ihrem ersten Schritt ins parlamentarische Leben einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Diese Annahme erweist sich als falsch; oder zum mindesten als sehr unsicher. Die Regierung muß natürlich davon absehen, ein Vertrauensvotum zu verlangen. Aber es scheint sehr fraglich, ob sie überhaupt auch nur für eine einfache Billigungsformel die nötige Anzahl von Stimmen erhalten wird, da man nach allen bisherigen Aeußerungen von deutschnationaler Seite damit rechnen muß, daß diese Partei gegen die Regierung stimmt, während die Sozialdemokratie sich bei der Abstimmung über die Billigungsformel der Abstimmung enthalten dürfte.

Bei dieser erbaulichen Situation stünden den 170 Stimmen der Regierungsparteien genau 170 Stimmen der gesamten Opposition von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten gegenüber — die Sozialdemokraten nicht eingerechnet. Soll also eine schwache Mehrheit für die Regierung herauskommen, so müßten einmal die Mitglieder der Regierungsparteien vollzählig zur Stelle sein, andererseits dürften die Oppositionsparteien nicht allzu zahlreich an der Abstimmung teilnehmen. Diesen letzteren Fall wird man allerdings in Rechnung ziehen dürfen, da unter den Deutschnationalen sicher mancher sich finden wird, dem nicht ganz wohl ist bei der Sache, und der deshalb bei der Abstimmung nicht da ist, um nicht die Verantwortung für den Sturz der Regierung mit ihren geradezu unabsehbaren Folgen für seine Person zu übernehmen. So wird man kaum mit dem Sturz der Regierung heute zu rechnen brauchen. Trotzdem ist die Lage im höchsten Grade unerquicklich für die Regierung, die unter solchen Verhältnissen an ihre schwierigen Aufgaben gehen soll. Viele Leute, die der Deutschnationalen Volkspartei nahestehen oder auch ihr angehören, werden nicht gerade entzückt sein von der Situation, daß zwar voraussichtlich einzelne Abgeordnete der Partei die Situation retten werden, daß aber die Partei als solche sich immer weiter und fester in eine unfruchtbare, ziellose Opposition hineinlaboriert.

Dabei ist es ganz klar, daß die Partei sich auf die Dauer diesen Luxus nicht gestatten kann. Schon werden in ihren Reihen Stimmen laut, die warnen. So ist neulich hier berichtet worden, daß der deutschnationale Abgeordnete Rippel in Gelsenkirchen ausgeführt hat, die Oppositionsstellung der Partei dürfe nur eine Episode bleiben. Es ist zweifellos, daß viele Mitglieder mit der Taktik der Partei in letzter Zeit nicht einverstanden sind. Freilich, das sind zum großen Teil die Stillen im Lande, während die Wortführer in den einzelnen Orts- und Bezirksverbänden meist Leute sind, die sich von den Völkischen nicht allzusehr unterscheiden. Und ein großer Teil der deutschnationalen Presse hat ja selbst in der Zeit, als die eigene Partei noch in der Regierung saß, unentwegt in Opposition gemacht. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß in weiten Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei eine Stimmung herrscht, die der Parteileitung zurufen möchte: Genug des grausamen Spiels! Wenn man den Blick lediglich einmal auf die nächste taktische Folge einer direkten Opposition gegen die neue Regierung richtet, so wäre das doch die, daß man die Regierung mit Gewalt der Sozialdemokratie in die Arme treibt. Oder sollte die Regierung gar gestürzt werden, was hätte die Deutschnationale Volkspartei von einer neuen Krise für sich zu erwarten? Ganz abgesehen von den geradezu verhängnisvollen Folgen, die eine solche Krise für unsere ganzen politischen Verhältnisse haben müßte.

Die Regierung aber will leben und muß leben, nicht in ihrem Interesse, sondern im Interesse des Vaterlandes. Es ist deshalb verständlich, daß sie angesichts der Haltung der Deutschnationalen nicht tatenlos der Entscheidung entgegensieht, sondern daß die Regierungsparteien bemüht sind, die Sozialdemokratie zu veranlassen, für die Billigungsformel zu stimmen. So soll bei der Regierungserklärung in der inneren Politik besonders der Not der Zeit Rechnung getragen werden, als sich die Regierung für einen verstärkten Arbeiterschutz und

den Ausbau der Erwerbslosenfürsorge aussprechen wird. So soll es die soziale Richtung des Kabinetts der Sozialdemokratie ermöglichen, für ein Billigungsvotum zu stimmen. Nun ist gewiß gegen einen Ausbau der Sozialpolitik im Rahmen des heute Möglichen nichts einzuwenden, aber die Gefahr besteht, daß auch auf anderen Gebieten die Rücksicht auf die Sozialdemokratie die Regierung zu Konzessionen zwingt, die bedenklich sind. Das zu verhindern, wäre eine maßvolle Haltung der Deutschnationalen sehr wohl in der Lage. Sollten sie aber wirklich eine strikte Oppositionsstellung gegen die Regierung einnehmen, so würde sich die Kluft zwischen ihnen und den bürgerlichen Parteien in der Regierung immer mehr verbreitern, eine Entwicklung, die niemand begrüßen kann, der der Ansicht ist, das Fernbleiben aus der Regierung dürfe für die Deutschnationale Volkspartei nur eine Episode sein.

W. P.

Der Fall Canaris.

Ein Schreiben des Reichswehrministers.

Berlin, 25. Jan.

Der Reichswehrminister hat an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Reichstagsabgeordneten Dr. Philipp, folgendes Schreiben gerichtet: Die Vorgänge im Untersuchungsausschuß am 23. d. M. veranlassen mich zu folgenden Erklärungen:

1. Der gegen Korvettenkapitän Canaris erhobene persönliche Vorwurf, daß er an der Entweichung des Oberleutnants Vogel beteiligt gewesen sei, ist völlig unbegründet da durch ein von meinem Herrn Amtsvorgänger veranlaßtes gerichtliches Verfahren festgestellt ist. Die Untersuchung hat seinerzeit die völlige Schuldlosigkeit des Korvettenkapitäns Canaris ergeben. Canaris war z. B. der Tat gar nicht in Berlin, sondern war damals in Familienangelegenheiten nach Süddeutschland beurlaubt.

2. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Marineleitung hatte ich den Kommissaren des Reichswehrministeriums die Weisung erteilt, sich jeglicher Parteinahme bei Abgabe ihrer Erklärungen zu enthalten, wie dies im jahrelanger reibungsloser Zusammenarbeit im Ausschuß auch bisher geschehen ist. Die Aufgabe des Reichswehrministeriums und der von ihm entsandten Kommissare kann nur sein, den Ausschuß bei Sichtung und Benutzung des ungeheuer umfangreichen Materials zu unterstützen, damit der Ausschuß der ihm gestellten Aufgabe, zu einem objektiven Gutachten zu gelangen, gerecht werden kann. Ich habe mich dabei in völliger Uebereinstimmung mit dem Ausschuß geglaubt. Bevor ich weiter Kommissare zu den Verhandlungen abordnen kann, scheint es mir erforderlich, die Grenzen ihrer Mitwirkung erneut klar abzustecken.

Soweit darüber hinaus eine Stellungnahme des Reichswehrministerium erforderlich sein sollte, muß ich mir diese selbst vorbehalten. Soweit gutachtliche Aeußerungen oder Zeugenvernehmungen von aktiven oder verabschiedeten Angehörigen der Reichswehr verlangt werden, muß ich darüber einen förmlichen Beschluß des Ausschusses zur Klarstellung der Verantwortung erbitten.

Die Hilfsaktion im Eise.

Die „Hessen" hat ihre Schuldigkeit getan.

Berlin, 25. Jan.

Das Linienschiff „Hessen" hat am 23. und 24. Januar auf dem Wege von Reval nach Libau in der Nähe der Insel Dagoe folgenden Dampfern Hilfe gebracht: Geier aus Bremen, Nuß und Desdemona aus Hamburg und Harriet aus Dänemark. Die beiden Hamburger Dampfer waren nach Reval bestimmt und sind von einem estnischen Eisbrecher aufgenommen worden, der ihnen weiter hilft. Die beiden anderen Dampfer waren nach Hangoe bestimmt, sie sind von finnischen Eisbrechern aufgenommen worden. Die Hessen ist Sonntag abend in Libau eingetroffen und ergänzt dort Kohlen und Proviant. Wie aus Meldungen der letzten Tage bekannt ist, kommt für das Linienschiff ein Hafen des finnischen Meerbusens als Stützpunkt wegen der verschlechterten Eis- und Kohlenverhältnisse nicht mehr in Frage. Wie erinnerlich, war es für die Hessen bei den Hilfsarbeiten in den letzten Tagen auf 24 Grad Ostlänge (20 Seemeilen westlich von Reval) nur noch mit großer Anstrengung möglich, eine Eisrinne herzustellen. Der westliche Teil des Finnischen Meerbusens ist nunmehr so vereist, daß die bei der Insel Hogland liegenden 18 Dampfer erst in mehreren Wochen Aussicht haben, frei zu werden, wenn ein Witterungsumschwung eingetreten sein wird. Die Versorgung dieser eingeschlossenen Dampfer mit Proviant und Brennstoff wird den russischen Behörden Petersburgs obliegen müssen, die auf diese Pflicht hingewiesen werden. Die Marineleitung wird die Hessen, die seit 9. Januar zur Eishilfe in See war, nunmehr in die Heimat zurückrufen.

Parteitag der Deutschnationalen Westfalens.

Reden Hugenbergs und Hergts. — „Die linksorientierte neue Regierung".

Bielefeld, 24. Jan.

Als Auftakt für den Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei für Westfalen-Ost und beide Lippekreise, der heute in Bielefeld unter reger Beteiligung abgehalten wurde, fand am Vormittag eine Wirtschaftstagung statt, auf der Reichstagsabgeordneter Geh. Finanzrat Dr.

Hugenberg über die Krise der deutschen Wirtschaft

sprach. Er bezeichnete als den eigentlichen Herd des Uebels die Staats- und Geistesverfassung. Wenn man das in den wirtschaftlichen Körperschaften ausspreche, bekomme man gleich zu hören, man solle keine Politik in sie hineintragen. Die Sorge vor diesem Vorwurf sei nicht weniger Grund der Unfruchtbarkeit der heutigen Verbandstätigkeit. Nicht die Anzahl falscher Gesetze sei der Urgrund des immer tieferen Hinabgleitens, sondern der Umstand, daß immer neue falsche Gesetze gemacht werden müßten und daß unsere staatlichen Gesetze und Maßnahmen aus einer unreinen Quelle flössen, deren Wasser für das deutsche Volk ungenießbar sei, und daß man die verlorenen richtigen Quellen nicht wieder finden könne. In Deutschland gebe es, so fuhr Hugenberg fort, neben der Macht der auswärtigen Feinde bald nur ein wirksames Machtmittel, das sei der Stimmzettel, der vom Agitator geleitete Massenwille. Vom Massenwillen im Sinne der Liebe zur Gesamtheit seines Volkes, also insbesondere auch zu seinen breiten Massen, muß schließlich geleitet sein, wer fruchtbar für das Land arbeiten wolle. Aber der Stimmzettelagitator, wenn ihm keine anderen Machtzügel gegenüberstehen, habe die Neigung, an sich und seine Macht, statt an das Volk zu denken, sich auf die

niederen Instinkte

im Volk zu stützen, sie zu organisieren und seinen Opfern Gift statt Nahrung einzuflößen. Der Redner ging dann auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und ihre Ursachen ein. Für die Wirtschaft gebe es nur zweierlei, entweder sich als Hammer oder als Amboß, das eine sittlich so traurig wie das andere, ökonomisch in dieses ausländische Fronsystem einfügen und alles geduldig hinnehmen, oder bewußt eine Politik der Freiheit treiben, der Freiheit gegenüber dem Auslande und gegenüber dem überlebten System der Herrschaft der Agitatoren, unter dem eine freie und sich entwickelnde Wirtschaft unmöglich ist und das selbst in Kürze in eine Diktatur auslaufen müsse, wenn es nicht rechtzeitig mit Aufbietung aller Kräfte abgeschüttelt werde. Die Wirtschaft habe schon viel zu lange reine Wirtschaftspolitik getrieben, denn sonst ginge es ihr nicht so schlecht. Jetzt könne sie sich nur noch mit einer rücksichtslosen Freiheitspolitik retten.

Im Mittelpunkt des deutschnationalen Parteitagess stand das Referat des Staatsministers a. D. Dr. Hergt, der die

außen- und innenpolitischen Zukunftsziele vom Standpunkt der Deutschnationalen Volkspartei

darlegte. Zu diesem Zweck zog er eine Bilanz des Jahres 1925 in außen- und innenpolitischer Hinsicht. Scheinbar sei das letzte Jahr, so führte er aus, ein großes Jahr gewesen. In außenpolitischer Hinsicht aber müsse man ein völliges Fiasko auf der ganzen Linie feststellen. Es müsse einem schaudern vor den zahlreichen verpaßten Gelegenheiten. Stresemanns Wort, daß der Einfluß Deutschlands nur des einen 63-Millionen-Konsumentenvolkes sei, sei zu bedauern, weil es aus dem Munde des Außenministers gekommen sei. Deutschland sei zu noch etwas ganz anderem da. Europa-Politik machten jetzt die anderen, aber dazu brauchten sie Deutschland, das es nur nötig habe, sich in diese Europapolitik mit Energie, mit Hysterie und Eitelkeit einzuschalten. Der Redner wandte sich dann dem

Locarnovertrage

zu. Der Vertrag werde dem Reichskanzler wahrscheinlich keinen Anlaß zu Triumphreden bieten, wie sie von den ausländischen Regierungen und der ausländischen Presse tagtäglich zu hören seien. Stresemann müsse er zum Vorwurf machen, daß er die ganze Entwicklung, wie sie vor uns liege, mit offenen Augen habe vor sich gehen lassen und daß er niemals soviel Selbständigkeit und soviel Energie aufgebracht habe, um solche Verhandlungen abzulehnen. Hergt bezeichnete es in diesem Zusammenhang als eine Unmöglichkeit, daß ein Minister und besonders ein Außenminister, zugleich Parteimann und Parteivorsitzender sei. Als Außenminister könne nur ein Fachminister in Frage kommen, schon mit Rücksicht auf das Auftreten dem Auslande gegenüber, wo auch nur Fachminister auf diesem Posten ständen. Selbst an der Deutschnationalen Volkspartei übt der Redner Kritik, weil sie ihrem ursprünglichen Programm etwas untreu geworden sei. Die Deutschnationalen seien während der ganzen sieben Jahre der Typ der zuweit getriebenen Bescheidenheit gewesen. Die Sonderinteressen seien auch bei der Deutschnationalen Volkspartei zu stark in den Vordergrund getreten zum Nachteil der großen nationalen, christlichen und sozialen Ideen, wie sie das Parteiprogramm verkörpern. Zur Frage der

Bildung der neuen Regierung

gab Hergt sein Bedauern darüber Ausdruck, daß der Reichspräsident von den anderen Parteien genötigt worden sei, zur Frage der großen Koalition Stellung zu nehmen und sich für die kleine Koalition auszusprechen. Daß außer diesen beiden Möglichkeiten auch eine andere, nämlich die der Bildung einer überparteilichen Regierung bestanden habe, darüber könne ein Zweifel nicht vorliegen. Die neue Regierung Luther sei republikanisch-demokratisch abgestempelt, sei links orientiert, denn die Brücke zu den Sozialdemokraten hinüber sei zu offensichtlich geschlagen worden. Was man von einem solchen Kabinett zu halten habe, müsse aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus vor der Zukunft erschrecken lassen. Die Oppositionsstellung, die die Deutschnationalen der neuen Regierung gegenüber einnehmen würden, sei die Fortsetzung der geraden Linie, die die Partei bisher verfolgt habe. Im Gegensatz zu ihrer Haltung in den letzten Monaten werde die Deutschnationale Volkspartei jetzt positiv kraftvoll vorgehen. Die ersten Anzeichen dafür seien in der bevorstehenden Veröffentlichung eines Parteiprogramms und in einer Reihe von Anträgen zugunsten des Mittelstandes, in Steuerfragen usw. zu erblicken. Hergt sprach sich auch für einen Abbau der Parlamente aus. Er schloß mit der Versicherung, daß die Deutschnationalen zur gegebenen Zeit wieder ihren Eintritt in die Regierung anstreben würden.

In einer Entschließung,

die der Parteitag einstimmig annahm, wurde die Haltung der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes gebilligt und die Fortsetzung der bisherigen Linie ausdrücklich gefordert. Eine zweite Entschließung fordert den Reichsboykott Italiens und die Stärkung des Deutschtums in Südtirol.

Forderungen zur Neubaubelebung.

Eine Kundgebung der Baugenossenschaften.

Berlin, 25. Jan.

Eine Kundgebung der gemeinnützigen Bauvereinigungen Deutschlands fand am Montag im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates statt. Der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Baugenossenschaften, Prof. Albrecht-Berlin, betonte u. a., es seien Gesetzesvorlagen eingebracht, die der Tätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften den letzten Stoß versetzen müßten. Der Zweck der heutigen Versammlung sei die Stellungnahme gegen diese Gesetzesvorlage. Nach einer regen Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, der wir folgendes entnehmen:

Nach dem Kriege sind in Deutschland ungefähr 850 000 Wohnungen geschaffen, jährlich also etwa 120 000. Die Zahl allein der Eheschließungen beträgt aber jährlich durchschnittlich etwa 700 000. Der Grund zu dem Versagen der bisherigen Wohnungspolitik liegt in dem Fehlen einer kraftvollen Reichszentrale, die planmäßig Wohnungspolitik treiben kann. Von der Geldentwertungssteuer müssen mindestens 20 v. H. der Friedensmiete dem Baumarkte zufließen. Das für das Einzelobjekt zur Verfügung gestellte Darlehen muß in einer Höhe gegeben werden, die die Mieten tragbar macht. Die für Neubauzwecke verfügbaren öffentlichen Mittel sollten vorzugsweise Baugenossenschaften zugewendet werden. Zwecks Anreizen zum Bauen werden gefordert weitgehende Steuererleichterungen und die reichsrechtliche Regelung des Begriffes der Gemeinnützigkeit. Die Behörden als Arbeitgeber müssen von dem Verlangen unbilliger Aufwertung großer Arbeitgeberdarlehen abgehen. Mit allen Mitteln seien für den einheimischen Wohnungsbau auch ausländische Geldquellen zu erschließen, da das Geld hier durch seinen sofortigen Umlauf weiteste Kreise unserer Gesamtwirtschaft befruchtet.

Tschangtsolin lenkt ein.

Freilassung des Generaldirektors Ivanoff.

Newyork, 25. Jan.

Wie aus Peking gemeldet wird, ist beim Sowjetbotschafter Karachan ein Telegramm des sowjetrussischen Generalkonsuls in Charbin eingelaufen, nach dem Marschall Tschangtsolin die Freilassung des Generaldirektors der ost-chinesischen Bahn, Ivanoff, und anderer sowjetrussischer Beamter verfügt hat.

Privattelegrammen zufolge haben die Chinesen die Grenze gesperrt, um den Durchmarsch der roten Truppen zu verhindern. Am Freitag abend sollen die chinesischen Behörden in Charbin das Generalkonsulat der Sowjetunion durchsucht und eine Menge von Waffen und Schriftstücken beschlagnahmt haben.

Entgegen anderslautenden Gerüchten erklärte der Außenminister, die japanische Regierung wolle sich keineswegs in den Konflikt zwischen China und Rußland einmischen, sondern ihre bisherige abwartende Politik fortsetzen. In manchen Kreisen glaubt man zu wissen, die Regierung neige, obwohl sie die Lage für ernst hält, zu der Ansicht, daß die beiden Parteien nur versuchten, sich gegenseitig einzuschüchtern.

Wir gehen zur Abrüstungskonferenz.

Annahme der Einladung durch die Reichsregierung.

Berlin, 25. Jan.

Die amtliche Annahme der Einladung Deutschlands zur Abrüstungskonferenz, die aus dem Grunde nicht erfolgt war, weil das Zurücktreten des Reichskabinetts es nicht mehr für angebracht hielt, eine Maßnahme von solcher, grundsätzlicher Bedeutung zu vollziehen, ist als eine der ersten Maßnahmen heute vom Kabinett vollzogen worden. Deutschland hat, wie die Deutsche diplomatische Korrespondenz bemerkt, an dem Zustandekommen der Abrüstungskonferenz und an einem positiven Ergebnis aller in dieser Richtung gehenden Bestrebungen als einzige abgerüstete Großmacht inmitten hoch gerüsteter Nachbarn ein viel zu offenkundiges und selbstverständliches Interesse, als daß es nicht seinerseits das Menschenmögliche dazu tun werde, um der Konferenz zu einem Erfolge zu verhelfen.

*

Nachdem das neue Kabinett gebildet ist, hat der Reichsminister des Auswärtigen dem Generalsekretär des Völkerbundes durch Schreiben vom 22. Januar mitgeteilt, daß die Reichsregierung der Einladung zu der Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf Folge leisten wird und die Benennung der deutschen Delegierten für die Tagung sich vorbehält.

Aufwertung von Industrieobligationen.

Die Frage des Ausstellungstages.

Berlin, 25. Jan.

Nach den Vorschriften der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz gelten Industrieobligationen, auf denen ein vor dem 1. Jan. 1918 liegender Tag als Ausstellungstag angegeben ist, als am Ausstellungstag ausgegeben. Der Schuldner kann jedoch mit der Begründung, daß ihm der Gegenwert ganz oder zum Teil erst zu einem nach dem 31. Dezember 1917 liegenden Tage zur Verfügung gestellt worden sei, die in Goldbilanzsachen gebildete Spruchstelle zwecks anderweitiger Feststellung des Ausgabetages anrufen. Es sind Zweifel darüber entstanden, welche Spruchstelle für diese Feststellung örtlich zuständig ist. Nach der Vorschrift des Artikels 55 Abs. 3 durch die Durchführungsverordnung ist die bei dem Kammergericht gebildete Spruchstelle zuständig. Ihre Zuständigkeit ist in allen Fällen begründet, in denen auf Obligationen ein vor dem 1. Januar 1918 liegender Tag als Ausstellungstag angegeben ist und demgegenüber eine anderweitige Feststellung des Ausgabetages verlangt wird, gleichviel ob der Schuldner mehrere Anleihen ausgegeben hat und ob eine Zulassung an mehreren Börsen erfolgt ist oder nicht. Da die Anrufung nur bis zum 31. Jan. 1926 zulässig ist, kann den Gesellschaften, die eine solche anderweitige Feststellung des Ausgabetages begehren, nur empfohlen werden, rechtzeitig ihre Anträge bei den Kammergerichten zu stellen, und soweit etwa bereits bei den Spruchstellen anderer Oberlandesgerichte derartige Anträge gestellt wurden, für ihre rechtzeitige Abgabe an das Kammergericht Sorge zu tragen.

Die Räumung der 1. Zone. Berlin, 25. Jan. Wie mitgeteilt wird, werden die belgischen Truppen bis zum 4. Februar, die französischen Truppen bis zum 20. Februar die Räumung der 1. Zone beenden.

Der Grabstein.

Von Wilhelmine Baltinester.

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder reichte es nicht. Rodo Bitterlich konnte Gabriele, seiner toten Braut, keinen Grabstein setzen, obwohl nun bald ein Jahr vergangen war, seit er ihren schönen Leib der Erde hatte zurückgeben müssen. Mehr noch als das unverwindbare Leid über den Tod des geliebten Mädchens, quälte ihn das Bewußtsein, daß die Schöne ohne Grabstein dort draußen lag, auf dem prunkvollen Großstadtfriedhofe, einer jener trostlos weiten Totenheiden, die trotz ihrer kalten Denkmalspracht viel einsamer sind, und vom Leben viel herber ausgestoßen als die ruhigen und engen Friedhöfe der Kleinstädte und Dörfer. Nur eine Nummerntafel zeigte Gabrielens Grab, und das schmerzte Rodo Bitterlich, wie es ihn immer geschmerzt hatte, daß er dieser Einzigen, Besonderen, Wundervollen nicht die Wohltigkeit ungeheuren Reichtumes bieten konnte. Und was hätte die stolze, immer selbstbewußte Gabriele dazu gesagt, sie, die es nie ertragen hatte, übersehen zu werden? Aber das Geld war knapp; die boshafte Dürre seiner Brieftasche verschärfte sich, um so mehr, als im Trauerjahr noch viele Rechnungen zu begleichen waren: Aerzte, Apotheken und anderes; denn er hatte zuletzt, als Gabriele ihren Posten als Erzieherin krankheitshalber aufgeben mußte, ganz allein für die Elternlose gesorgt und ihr während ihrer Todeskrankheit alles — weit über seine Verhältnisse hinaus — geboten, hatte sie ein letztesmal zärtlich und verschwenderisch verwöhnt, ehe er sie, stumm vor Schmerz, für immer aus den Armen geben mußte. Nun stand die nüchterne Nummerntafel Tag und Nacht vor seinen Augen. Er hatte schon seit Gabrielens Erkrankung in seiner Berufstätigkeit nachgelassen, was mit Schweigen geduldet worden war. Nun aber rief ihn sein Chef und sprach ihm ins Gewissen; es sei ja gewiß sterbenstraurig, wenn man eine schöne Braut verlieren müsse; aber das Leben verlange doch wieder, beachtet zu werden. Und die vielen Rechenfehler in den Büchern der soliden Firma ließen sich auf die Dauer doch nicht mehr wohlwollend übersehen, das müsse Herr Rodo Bitterlich selbst zugeben. Kurz und gut, er sei hierdurch eindringlichst gebeten, in Zukunft die Arbeit wieder mit der erfreulichen Genauigkeit früherer Jahre zu verrichten. Zum Trauern wäre immerhin die Zeit nach Büroschluß da. Womit er, der Chef, in seiner ehrlichen Kaufmannsbrust ein mehr als weiches und gefühlvolles Herz besitze, der lieben vielverehrten Toten und ihrem heiligen Andenken gewiß nicht nahetreten wolle! Nach diesem Sermon kehrte der Chef mit seitwärts geneigtem Sorgenhaupte zu seinen fehlerstrotzenden Geschäftsbüchern zurück. Rodo Bitterlich fand alle Rechenfehler der Welt unwichtig, und er betrachtete es als den gröbsten Rechenfehler der Natur, daß ihm seine Braut und zukünftige Ehebeglückerin um vierzig bis fünfzig Jahre zu früh hinweggenommen worden war. — Die Rechenfehler schwanden nicht, weshalb nach Ablauf einiger Monate dem langmütigen Chef endlich die Geduld riß und Rodo Bitterlich eines Tages gekündigt auf der Straße stand. Jetzt erst erwachte er aus seinem Trauertraume. Und er fand, daß er schlecht gehandelt habe, sich nach einer neuen Stelle umsehen und mit verdoppeltem Eifer arbeiten müsse, nur so ließe sich das zur Anschaffung eines Grabsteines erforderliche Geld aufbringen. Er suchte und fand auch bald einen passenden Wirkungskreis, leistete gute Dienste, machte sogar Ueberstunden und konnte einiges sparen, aber lange nicht genug, um einen Grabstein kaufen zu können. — „Ich lebe zu üppig!" schalt er sich selbst. „Das zweite Frühstück ist Prasserei! Die Zigarre nach Tische ist frecher Uebermut! Und am Abend zu essen ist ein Verbrechen gegen sich selbst; haben nicht Tausende von Aerzten behauptet, man schlafe mit leerem Magen besser und lebe infolge dieser Enthaltsamkeit auch länger? Und gar ins Büro zu fahren, ist Leichtsinn! Wenn ich um vier Uhr morgens aufstehe und zu Fuß gehe, kann ich täglich das Fahrgeld ersparen! Ebenso muß ich Sonntags nicht mit der Straßenbahn zum Friedhof fahren, sondern kann die Wanderung leicht zu Fuß unternehmen und dann auf dem Grabhügel ausruhen! Arme Gabriele, wie schlecht habe ich bisher gewirtschaftet, freilich, so konntest du nie zu einem Grabsteine gelangen! Aber warte, diese neue Sparmethode wird mich bald in die Lage versetzen, ein Sümmlein zuückzulegen!"

Ueberstunden, Hungerkur, Fußmärsche ermüdeten ihn; er überwand es tapfer. Oft genug nickte er jetzt in den Bürostunden ein, erschrak dann, wenn das Rasseln der Schreibmaschine oder der grelle Ton der unerbittlichen Telephonglocke ihn weckte, rechnete dann mit verdoppeltem Eifer weiter. Und er bemühte sich, fortzublicken, wenn das rosige Schreibmaschinenfräulein um 10 Uhr die runde Frühstückssemmel hervorzog; er drückte die Nasenflügel ein, wenn der Bürokollege die duftende Zigarette in Brand setzte. Sein einziges Vergnügen bestand darin, daß er in freien Stunden Grabsteinfirmen besuchte; doch alle Verhandlungen scheiterten, weil die geforderte Anzahlungssumme immer die vorläufigen Ersparnisse Bitterlichs überstieg. — Mit der Zeit erfand er neue Sparmaßnahmen, die zumeist seinen Magen geißelten, der sich schließlich auch auflehnte und das Karge zurückwies, das ihm noch geboten wurde. So mußte Rodo Bitterlich eines Tages ins Bett. Der Krankenkassenarzt kam, er hatte es immer eilig. Ob Bitterlich zuviel gegessen habe? Magenverstimmung! Schrieb Tropfen auf und ging. Rodo Bitterlich wurde mit viel Willenskraft wieder gesund. Aber eine Schwäche war geblieben. Im Büro flüsterten sie: „Der stirbt noch an gebrochenem Herzen!" Sie wußten nicht, daß sie eine Etage tiefer, und zwar im hungrigen Magen alle Verfallsmerkmale ihres Kollegen zu suchen hatten. Nach einiger Zeit verursachte es ihm Uebelkeiten, wenn er die Frühstückssemmel des rosigen Fräuleins sah und die Zigarette seines Kollegen riechen mußte. Und einmal wurde er beim Schreibtische ohnmächtig. Ein Arzt aus der Nachbarschaft, den man herbeigeholt hatte, schüttelte den Kopf: „Schwaches Herz und unterernährt!" — „Aber Herr Doktor!" wehrte sich der Chef des Hauses. „Mein Personal bezieht keine Hungergehalte!" — Rodo Bitterlich kam in ein Spital, wo friedliche weiße Wände waren und Krankenschwestern mit freundlichen Gesichtern. Eines Tages trat die Oberschwester mit der Post in den Saal. Für ihn war ein großer Geschäftsbrief gekommen. Der Kranke zitterte vor Freude so sehr, daß die Schwester den Brief für ihn öffnen mußte. Da stand es schwarz auf weiß: Eine Grabsteinfirma willigte endlich ein, den von ihm gewählten Stein gegen eine kleine Anzahlung und schriftliche Verpflichtung zur Zahlung von zehn Monatsraten auf dem Grabe seiner Braut aufzustellen. Vor Freude schoß ihm sein bißchen Blut in die eingefallenen Wangen. „Endlich! Schwester! Jetzt hab' ich den Grabstein!" Riefs, schnappte nach Luft, fiel hintenüber und war tot.

Was ist und wie wird man ein Snob?

Von Richard von Schaukal.

Ein Snob ist ein Mensch, der für etwas anderes Besseres gehalten werden möchte, als er sich zu sein bewußt ist. Zumal auf gesellschaftlichem Gebiete. Er beobachtet mit neugieriger Aufmerksamkeit das Gehaben und Gebahren von Schichten und Kreisen, denen er nicht angehört und die er schon darum als etwas Höheres empfindet. Er brennt vor Verlangen, eintreten zu dürfen in die ihm verschlossene Pforte, nicht so sehr um, am vorläufigen Ziel seiner Wünsche, in der neuen Umgebung dankbar unterzutauchen, wie vielmehr um vor seinesgleichen mit seiner Errungenschaft zu prunken. Nicht etwa freilich als mit einem Zumachs seiner unbedeutenden Persönlichkeit, sondern als mit der ihm gebührenden Geltung. Da er sich selbst verleugnet, um, nicht ohne Demütigung, die er schamlos erduldet, die Stufe zu ersteigen, die außerhalb des ihm von seiner Natur angewiesenen Weges emporragt, kostet es ihm nichts, die gewaltsam verlassene vertraute Umgebung an die abweisende neue zu verraten, sich geradezu seiner Eltern zu schämen und sich aller Verpflichtungen zu entledigen, die ihm irgend in seinem Streben jenseits der bisherigen Grenzen hinderlich sein könnten. Der Snob ist für einen Augenblick der Einbildung, völlig dazu zu zählen, wo er nicht hingehört, jeder Gemeinheit fähig.

Man wird ein Snob durch Steigerung der jedem Menschen angeborenen Eitelkeit zur lebenbeherrschenden Schwäche. Ein Mensch, der zuerst in den Spiegel der fremden Meinung blickt, ehe er das eigene Gefühl befragt, muß allmählich abhängig werden vom Urteil der sogenannten Welt. Diese Welt ist sehr stark; sie schafft die jeweils als vornehm geltende Sitte und damit einen Zwang, dem jeder, der sie schneidet oder kreuzt, will er nicht Anstoß erregen, also auffallen, sich fügen muß. Wer aber in dieser immerhin zufälligen, wenn auch in ihrem gleichbleibenden Rahmen durch Gewohnheit und Erziehung heraufgeführten Sitte mehr sieht als ein Mittel zur unbewußten Erleichterung des Verkehrs, der ist bereits dem Dämon einer gesellschaftlichen Eitelkeit verfallen, in dessen Krallen er allmählich den letzten Rest seiner Würde lassen wird.

Der Snob ist eine umso kläglichere Erscheinung, als sich die mit so großen Opfern erkaufte, ihm selbst am meisten, wenn nicht gar nur ihm imponierende bessere Existenz auch innerhalb ihres Bezirkes als ein Scheindasein erweist; niemals erlangt er, was er sich selbst hatte verbieten müssen, um dahin emporzukommen, wo man ihn endlich lächelnd duldet: Achtung

Neues aus aller Welt.

Der 15jährige Mörder verhaftet.

Unglaubliche Roheit des Knaben.

George Noel, der 15jährige frühere Fürsorgezögling, der, wie wir s. Zt. berichteten, vor einigen Tagen in Clerjus die Mutter seines Dienstherrn erwürgte und diesen selbst durch Schläge mit einer Kartoffelhacke schwer verletzte, ist am 22. Januar nachmittags in Saint Cloud verhaftet worden. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe nur stehlen wollen und die Mutter seines Herrn erst dann niedergeschlagen, als diese ihn daran hindern wollte. Der Unmensch ist mit einer beispiellosen Roheit vorgegangen.

Er fesselte die Greisin

und steckte ihr einen Knebel in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Als es ihr jedoch gelang, sich von dem Knebel zu befreien, und sie laut um Hilfe rief, wandte sich Noel nochmals um und erwürgte sie vollends. Als der Sohn der erschlagenen Frau vom Felde zurückkehrte, versetzte ihm Noel mit der Hacke hinterrücks einen gewaltigen Hieb über den Kopf. Nach der Bluttat streifte er in der Gegend umher, fuhr nach Marseille und kehrte erst nach vier Tagen nach Saint Cloud zurück, wo er von seinen früheren Arbeitskameraden erkannt und der Polizei übergeben wurde.

Sein Kind tot geprügelt.

Weil es die Schule geschwänzt hatte.

Ein Arzt in Villiers sur Marne wurde zu einer Familie gerufen, wo er den Tod eines kleinen sechsjährigen Knaben feststellen sollte. Der Arzt fand bei der Untersuchung des Knaben einen Schädelbruch vor, verbot die Bestattung der Leiche und benachrichtigte die Gendarmerie. Daraufhin wurde die Verhaftung der Eltern angeordnet. Es stellte sich heraus, daß der Vater des Kindes, das die Schule geschwänzt hatte, das Kind nach seiner Heimkehr so geschlagen hatte, daß es kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Schon wieder ein Geist.

Der Fluch der Bettlerin.

Frankreich wird gegenwärtig von einer okkultistischen Welle heimgesucht. Nach dem Geiste von Ronquerolle und der Teufelsaustreibung von Bombon treibt jetzt in dem kleinen Dorfe Cieurac ein Geist sein Unwesen. Am 15. Juli 1924 erschien in dem Dorfe eine alte Frau, die bei dem Ehepaar Cavaille bettelte. Das Ehepaar, der Gatte, ein Greis von 91 Jahren, die Frau erblindet, ebenfalls hochbetagt, gab der Bettlerin zu essen. Doch diese, nicht zufrieden, forderte noch eine Herberge. Da die alten Leute sehr beschränkt lebten, mußte man ihr diese Bitte abschlagen. Da ballte die fremde Frau ihre Faust und rief: „Ihr werdet an den 15. Juli 1924 denken!" Mit diesen Worten verschwand sie. Seitdem ist bei den Eheleuten der Teufel los.

Die Möbel tanzen in der Stube,

die Kartoffeln nehmen ganz seltsame Formen an, Kerzen und Lampen löschen von selbst aus. Wenn man die Türen der Ställe zuschloß, öffneten sich diese von selbst. Große Wasserkrüge veränderten ihren Platz, ohne daß jemand dabei geholfen hätte. Den Höhepunkt erreichte dieses Treiben des Geistes vor einigen Tagen, als das Schwein geschlachtet werden sollte. Der Schlächter wollte das Schwein der Landessitte gemäß abbrühen, doch konnte er das Wasser nicht zum Kochen bringen. Obgleich der Kessel lange Zeit über dem Feuer hing, blieb das Wasser kühl wie Quellwasser. Ganz verzweifelt fing der Schlächter an zu fluchen und siehe da, plötzlich fing das Wasser an zu kochen. Der Geist soll auch heute noch sein Unwesen treiben. Der kleine Ort wird von neugierigen Touristen überlaufen.

72 und 35 . . . .

Dem Gatten die Kehle durchschnitten.

Der 72jährige Rentner Joseph Kugler wurde in seiner Wohnung in Stein bei Chemnitz mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde seine 35jährige Ehefrau verhaftet.

Ein Zug in die Bistritza gestürzt.

Nach einer Blättermeldung stießen auf der Eisenbahnstrecke Piatra—Neamtz zwei Güterzüge zusammen, wobei der eine Zug, der aus Lokomotive und fünf Wagen bestand, von einer Brücke 10 Meter tief in die Bistritza stürzte. Drei Personen wurden getötet.

Zum Tode verurteilt. Aus Lyck wird uns gedrahtet: Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Wilhelm Nowack, der im Dezember 1925 seinen Vater durch mehrere Revolverschüsse getötet hat, zum Tode.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens an Knaben wurde von der Berliner Kriminalpolizei der 27 Jahre alte Lehrer Georg Wölm in der Gemeindeschule in Rudow festgenommen. Der Beschuldigte, der in Berlin in der Georgenkirchstraße wohnte, hat erst im Jahre 1918 das Lehrerexamen gemacht und war in Berlin an verschiedenen Schulen zur Aushilfe tätig, bis er nach Rudow kam. Er ist geständig und wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Zwei Kinder verbrannt. Wie aus Augsburg gemeldet wird, brannte in Unterrohr in Schwaben in der Nacht zum Sonntag das Anwesen eines Hofbesitzers nieder. Eine zwölfjährige und eine vierjährige Tochter kamen in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein Handwerksbursche verhaftet.

Im Schnee umgekommen. In Weigetschlag in Bayern ist der 38 Jahre alte Bader Schmiedinger in einer Schneewelle, in die er vermutlich aus Erschöpfung gefallen war, erfroren aufgefunden worden.

Grubenunglück in Frankreich. — 4 Tote. In einer Grube bei Clermont-Ferrand stürzte gestern ein vollbesetzter Förderkorb ab. Es gab vier Tote und vier Schwerverletzte.

Schweres Karussellunglück in Valencia. — 7 Tote. Auf einem Jahrmarkt in Valencia brach die Welle eines Flugzeugkarussells. Das Karussell brach in sich zusammen. Sieben Personen wurden sofort getötet, während etwa 40 andere verletzt wurden. Der Zustand einiger der Verletzten ist hoffnungslos.

1400 Schafe verbrannt. Aus Stettin wird gemeldet: Auf dem Pommerschen Rittergut Rensin im Kreise Greifenberg vernichtete ein Großfeuer drei große Wirtschaftsgebäude. Dabei sind 1400 Schafe verbrannt.

Amundsens Polarluftschiff. Zufolge einer Meldung aus Leningrad ist es ausgeschlossen, daß das Amundsensche Polarluftschiff „Norge" Leningrad besuchen kann, da die dortige Halle nur 70 Meter mißt, während das Luftschiff 110 Meter lang ist. Das Luftschiff wird von Pubam nach Oslo und von dort über Schweden nach Vardi fliegen.

Die deutschen Weltumsegler in Spanien. Wie wir erfahren, ist der Segelkutter „Hamburg", der am 2. Januar unter Führung von Kapitän Kircheis eine Weltumsegelung angetreten hat, am Sonntag in Vigo (Spanien) eingetroffen.

Rieselrohrbruch in Berlin-Buckow. In Buckow ist gestern mittag das Hauptdruckrohr der Berliner Stadtentwässerung, das zum städtischen Rieselgut Waßmannsdorf führt, geplatzt. Fast eine ganze Straße ist gehoben und teilweise aufgerissen. Die Fluten stürzten sich auf die umliegenden Felder. Die Gegend stand schon nach einer halben Stunde etwa einen halben Meter hoch unter Wasser, so daß der Straßenbahnverkehr unterbrochen werden mußte. Beamte der Stadtentwässerung versuchten durch Sperren der Zuführungsrohre den Wasserdruck zu mindern.

Ein Auto vom Zuge erfaßt. — 2 Tote. Drei Einwohner von Eupen, die in einem Auto aus Malmedy zurückkehrten, wurden von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und mit ihrem Wagen über 100 Meter weit geschleift. Einer der Insassen war auf der Stelle tot, der andere erlag im Hospital seinen Verletzungen. Der dritte sprang rechtzeitig aus dem Auto und kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein deutsches Schwurgericht in Kairo. „Daily Telegraph" meldet aus Kairo: Am 2. Februar wird vor einem besonderen deutschen Schwurgericht in Kairo ein Prozeß gegen zwei deutsche Seeleute, die der Ermordung eines reichen Syriers beschuldigt sind, stattfinden. Deutschlands Kapitulationsrechte sind zwar durch den Friedensvertrag aufgehoben, aber nach langen Verhandlungen wieder hergestellt worden. Die deutsche Regierung hat drei Richter entsandt und die Geschworenen werden aus Deutschen der Kolonie in Kairo ausgewählt. Es ist das erste Mal, daß ein deutsches Schwurgericht in Aegypten abgehalten wird.

Eine eigenartige Versteigerung. Eine eigenartige Versteigerung wurde im Verwaltungsgebäude des Amtes Lüdenscheid nach vorheriger Ausschreibung vorgenommen. Im Frühjahr 1925 ging auf Leifringhauser Gebiet ein Fesselballon nieder, der sich aus der belgischen Zone losgerissen haben mußte. Der Fund wurde vorschriftsmäßig angemeldet. Die belgische Behörde verzichtete auf die Wiederholung des Ausreißers und veranlaßte die Versteigerung, die jetzt stattfand. Hiesige Geschäftsleute besichtigten den Ausreißer, um die Hülle zur Herstellung von Regenmänteln aufzukaufen. Verzichteten aber darauf, weil sie sich nicht dazu eignete. Es fanden sich bei der Versteigerung nur zwei fremde Herren ein, offenbar Beauftragte eines Luftfahrtvereins, und kauften den Ballon, der schätzungsweise einen Wert von 8000 Mark hat, für 60 Reichsmark.

Der Mordprozeß Margies.

Eine Wendung im Prozeß. — Völliges Versagen eines Kronzeugen der Verteidigung. — Eine kommunistische Verfolgungs- und Todesliste.

Bochum, 25. Jan.

Am 6. Verhandlungstage erhielt der Mordprozeß Margies eine Wendung. Die Verteidigung hatte bisher den Standpunkt vertreten, daß die Kommunisten allein einen ehrlichen Abwehrkampf gegen die Franzosen geführt hätten, die Kommunisten daher den Franzosen besonders verhaßt gewesen, daß andererseits die deutsche Polizei die Kommunisten an die Franzosen ausgeliefert habe. Als Kronzeugen hierfür hatte die Verteidigung einen Zeugen Keßner geladen, der aber völlig versagte. Zu der Frage des Verteidigers Dr. Wolff, ob er sagen könne, daß die deutschen Polizeibeamten die Kommunisten den Franzosen zugeführt habe, erklärte der Zeuge,

davon wisse er nichts.

Der Zeuge versagte auch in anderer Hinsicht. Nach der Behauptung der Verteidigung sollte Keßner, auf die bei der Molkteplatzversammlung patrouillierenden Polizeibeamten hinweisend, gesagt haben, man sollte ihnen die Hälse abschneiden. Der Zeuge erklärte, er habe in dem Gewühl der Versammlung zu den Umstehenden sich über das Treiben der Separatisten geäußert, man solle diesen die Hälse abschneiden, und den Redner B. an den nächsten Baum hängen.

Verteidiger R.-A. Dr. Wolff war nun der Ansicht, daß das Gebiet der Stellungnahme der Kommunisten zu den Franzosen genügend erörtert sei, der Prozeß schwebe sonst ins Politische. (!) Der Staatsanwalt erwiderte, daß nicht er die politische Seite in den Prozeß gebracht habe.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Es beschließt, eine Reihe Zeugen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft zu laden, darunter Stadtbaurat Diefenbach, Kriminaloberinspektor Lange, Kriminalkommissar Gärtner und mehrere Kriminalbeamte, die über das

Verhältnis der Kommunisten zu den Franzosen

Bekundungen machen sollen.

Zeuge Maas, früher Polizeibeamter, hat mit dem Polizeibeamten Büscher gleich nach der Tat die Waffe Chyrons aus dessen Wohnung abgeholt.

Zeuge Delaton, ehemaliger Polizeibeamter, schildert den getöteten Chyron als schlafmützig. Der Zeuge, als Gruppenführer, gebrauchte ihn zumeist als Torposten. Im Verkehr sei er freundlich und aufrichtig und ruhig gewesen. Der Zeuge traf einige Tage nach dem Auflauf auf der Zeche Engelsburg, bei welchem der Bergmann Offarek durch einen Schuß getötet wurde, den Chyron. Dieser fragte, ob er nicht für ihn eine Wohnung habe, er werde vielfach abends in seiner Wohnung in der Maxstraße aufgelauert, es werde das Gerücht verbreitet, er habe den Bergmann Offarek erschossen. Der Zeuge hat am Nachmittag des Tattages, 4. November, den Chyron am Neumarkt gegen 3 Uhr getroffen. Man kam auf die Versammlung auf dem Molktenplatz zu sprechen. Chyron äußerte, er werde nicht die Versammlung besuchen, sondern am besten über die Bessemerstraße gehen, um nicht mit der Versammlung in Berührung zu kommen. Der Zeuge hat den Chyron gefragt, ob er eine Waffe bei sich führe, Chyron hat dieses verneint. Chyron führte die Dienstnummer 43 (der den Bergmann Offarek durch einen Schuß tötete) die Nummer 45.

Auch der Polizeibeamte Lemberg bestätigt, daß man erzählte, es komme ein Beamter aus der Maxstraße in Betracht. Unter den Beamten sei bekannt gewesen, daß eine sogenannte

Verfolgungs- oder Todesliste

bestanden habe, die bei den Kommunisten beschlagnahmt worden sei. Diese Liste führte die Namen mehrerer Polizeibeamten, die wohl beseitigt werden sollten. Ueber diese Liste könne Kriminalbeamter Kruse aussagen.

Der an Gerichtsstelle anwesende Kruse erklärte, daß er eine Liste mit Namen von Polizeibeamten in der Aktentasche einer gewissen Marta Burbaum gefunden und beschlagnahmt habe. Das Couvert, in welchem sich die Liste befand, trug die Aufschrift: „Vorsicht an Walter eilt." Ich habe sofort das Gefühl bekommen, daß die betreffenden Leute beseitigt werden sollten. Die Liste trage den Vermerk „Vorsicht, nicht liegen lassen." Der Zeuge fügte noch bei, die Liste sei eigentlich abgefaßt, indem die Polizeibeamten als kommunistische Funktionäre mit genauer Angabe ihrer Wohnungen genannt wurden. Zu dieser Zeit habe man nachts vielfach kleine Druckzettel angeklebt mit der Aufschrift „Tod der blauen Polizei! Nieder mit den Kapitalsknechten." Es wurden mehrere Klebegruppen festgenommen.

Der Zeuge schildert eingehend die bekannten

Plünderungsaufruhre,

die sich damals in der Maxstraße, am Wilhelmsplatz und auf den Zechen, so auf „Engelsburg", ereigneten, gegen die die Polizei mit der Schußwaffe einschreiten mußte. In der Maxstraße habe sich ein förmliches Feuergefecht entwickelt, da aus den Häusern, in denen Kommunisten wohnten, auf die Polizei gefeuert wurde. Die Polizei hatte damals einen schweren Stand, von gewissen Elementen wurde in der Bevölkerung eine systematische Hetze gegen die Polizei geführt. Verteidiger Justizrat Fraenkl fragte den Zeugen, ob er die Veröffentlichung eines Artikels eines Heupts über die Vorgänge auf „Engelsburg" verhindert habe. Der Zeuge erklärte, er habe selbst von Heupts die Abschrift des Artikels erhalten. Den Inhalt habe er für aufreizend angesehen, eine Veröffentlichung des Artikels würde die Bevölkerung noch mehr gegen die Polizei aufgeregt haben. Justizrat Fraenkl bemerkte, daß Heupts in dem Artikel als Augenzeuge der Vorgänge auf „Engelsburg" gesprochen und schwere Vorwürfe gegen die Polizei erhoben habe. Der Zeuge ist bei den Redaktionen bezüglich des Artikels vorstellig geworden, man sei mit ihm der gleichen Auffassung gewesen, daß der Artikel geeignet sei, aufreizend in die Bevölkerung in der damaligen Zeit zu wirken.

Der Zeuge wird von dem Verteidiger R.-A. Wolff über seine Vernehmung im bekannten

Antimilitaristen Prozeß in Mainz

befragt. Nach der Behauptung des Verteidigers Wolff habe der französische Staatsanwalt der deutschen Polizei den Dank ausgesprochen für Uebergabe der betreffenden Festgenommenen. Der Zeuge erklärte, daß zu einer Dankesäußerung der Franzosen an die Polizei kein Grund vorhanden gewesen. Er stellt es unter Abrede, daß man hier von einer Auslieferung an die Franzosen sprechen könne.

Verteidiger R.-A. Dr. Wolff teilt mit, daß gestern in der Wohnung der Witwe des bei der Plünderung auf Engelsburg getöteten Bergmanns Offarek Leute gewesen, die sich nach der Parteizugehörigkeit des Verstorbenen erkundigt hätten. Die Verteidigung läßt eine Reihe führender Kommunisten aufrufen, die bekunden sollen, welche Gerüchte über die Täterschaft an der Erschießung des Offarek unter den Kommunisten verbreitet gewesen. Der Zeuge Rosteck und andere bekunden, daß in kommunistischen Parteikreisen ein gewisser Gartmann aus der Wattenscheider Straße zuerst als Täter genannt worden sei, später ein Polizeibeamter, der in Stahlhausen wohnen sollte. Der getötete Polizeibeamte Chyron sei nicht genannt worden. Auch habe man nicht von einem Beamten, in der Maxstraße wohnend, gesprochen.

Das Gericht beschloß dann, das 101 Seiten umfassende

Urteil des Leipziger Staatsgerichtshofes gegen Neumann, Margies und Genossen

zu verlesen. Die Verlesung des Urteils nahm fast drei Stunden in Anspruch.

Die Fortführung der Verhandlung wurde dann auf Dienstag morgen vertagt. Die Beweisaufnahme wird am Dienstag fortgeführt, ob sie an diesem Tage beendigt werden kann, scheint zweifelhaft, da noch eine erhebliche Zahl von Zeugen, die in letzter Stunde gestellt sind, vernommen werden müssen.

Die Aussichten für das Baujahr 1926.

dt. Die Aufstellung des Bauprogramms für 1926 ist gegenwärtig im vollen Gange. Der Ausschuß des preußischen Landtags für Wohnungs- und Heimstättenwesen hat die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms zur Beseitigung der Wohnungsnot im Laufe von 10 Jahren gefordert und von 1926 ab die Errichtung von mindestens 100 000 Neuwohnungsbauten jährlich mit Hilfe öffentlicher Mittel verlangt. Da im Jahre 1925 nur 70 000 Wohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel hergestellt worden sind, bleibt die öffentlich unterstützte Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1925 nicht unerheblich unter der vom Preußischen Landtag geforderten Wohnungsbauziffer zurück. In Anbetracht dessen, daß nach einem dem Staatsrat vorliegenden Gesetzentwurf die Hauszinssteuer auf eine andere Grundlage gestellt und daß demzufolge künftig nur 16 v. H. des Steuerertrages für die Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnungswesens zur Verfügung gestellt werden sollen, muß befürchtet werden, daß die Forderung des Landtags nach jährlicher Schaffung von 100 000 Neuwohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel eine Papierforderung bleibt, da der preußische Wohlfahrtsminister erklärte, daß mit dem Aufkommen aus der Hauszinssteuer nach Annahme des erwähnten Gesetzentwurfs bestenfalls nur 40—50 000 Neuwohnungen jährlich gebaut werden können. Angesichts dieser Entwickelung fordert der preußische Wohlfahrtsminister Reich, Staat und Kommunen auf, ihre Etatpolitik grundsätzlich vor allem auf die notwendigen sozialen Bedürfnisse des Wohnungsbaues umzustellen, um unter Rückstellung von Forderungen, die nicht in diesem Maße lebenswichtig für unser Volk sind, in allererster Linie größere Mittel für die Wohnungsneubauten freizumachen. Wieweit der preußische Wohlfahrtsminister mit dieser Forderung bei den angerufenen Stellen durchdringen wird, bleibt abzuwarten, doch wird man sich nach dieser Richtung hin große Hoffnungen nicht machen können.

Die bisher bekanntgewordenen kommunalen Bauprogramme für 1926 zeigen, daß die kommunalen Behörden, wohl infolge der immer unsicherer werdenden Finanzlage, Einschränkungen in ihren bisherigen Bauabsichten für das neue Baujahr vornehmen. Der Verzicht auf Bauten zweiten und dritten Dringlichkeitsgrades kommt in den kommunalen Neubauplänen vielfach nur wenig zum Ausdruck. Noch immer nehmen in den Bauprogrammen die Neubauten von Dienstgebäuden, Turnhallen, Sportplätzen, Gemeindehäusern, Theater-Um- und Neubauten, Fest- und Ausstellungshallen auf Kosten des Wohnungsbaues einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Am weitesten zurück in der Aufstellung der Bauprogramme für 1926 sind noch die rheinisch-westfälischen Kommunen, da hier die Finanzfrage besonders stark gespannt und ihre weitere Entwicklung sehr schwer zu übersehen ist.

Die fiskalische Bautätigkeit 1926 dürfte den Umfang des Vorjahres kaum überschreiten. Der preußische Minister des Innern beabsichtigt ein umfangreiches Bauprogramm zur Schaffung von Wohnhäusern für die Schutzpolizeibeamten durchzuführen. Das Finanzministerium wird auch in diesem Jahre den Neubau zahlreicher Finanzämter im Reiche durchführen, während das Reichspostministerium wesentlich zurückhaltender mit ihren Bauabsichten ist. Die Reichseisenbahn wird im laufenden Jahre aller Voraussicht nach die zahlreichen, im Baujahr 1925 unterbrochenen Bahnhofsbauten wieder aufnehmen.

Letzte Drahtmeldungen.

Ehrung Herbert Eulenbergs.

Düsseldorf, 26. Jan.

In der Aula der Kunstakademie wurde gestern vormittag in einer kurzen Feier die Ernennung Dr. Herbert Eulenbergs zum Ehrenmitglied der Düsseldorfer Kunstakademie anläßlich seines 50. Geburtstages ausgesprochen.

3 Prozent Erwerbslosenfürsorgebeitrag.

Einheitlicher Satz für das ganze Reich.

Berlin, 25. Jan.

Der Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung ist auf Grund der neu erlassenen Verordnung über den Beitragsausgleich in der Erwerbslosenfürsorge ermächtigt, unter bestimmten Voraussetzungen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für das ganze Reichsgebiet einheitlich zu bemessen. Von dieser Befugnis hat der vom neuen Verwaltungsrat gebildete Ausschuß für Erwerbslosenfürsorge in seiner Sitzung vom 25. Januar Gebrauch gemacht und den einheitlichen Beitrag mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres auf 3 v. H. des Grundlohnes festgesetzt. Hiervon ist 1 v. H. des Grundlohnes als Reichsanteil an die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung gebildeten Reichsausgleichskasse abzuführen. Der Rest verbleibt den örtlichen oder bezirklichen Stellen, soweit er dort gebraucht wird. Der Reichsrat hat diesen Festsetzungen zugestimmt.

Ein gemeingefährlicher Portier.

Berlin, 26. Jan.

Der Portier eines Hauses in der Linienstraße, Albert Ast, der am 10. September vorigen Jahres einen 15jährigen Lehrling wegen eines Wortwechsels durch einen Messerstich getötet hatte, wurde wegen Totschlages zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Der Getötete war der Sohn des Obmannes im Mieterrat des Hauses. Sein Vater hatte mit dem Portier, dem aus Angst vor einer Gewalttätigkeit nicht gekündigt worden war, verschiedene Zusammenstöße gehabt.

Schwerer Unglücksfall auf „Scholven".

Buer, 26. Jan.

Am Samstag gerieten auf der staatlichen Schachtanlage Scholven in Buer drei Bergleute unter herabstürzendes Gestein. Ein Bergmann konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Verschütteten erhielten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmord am Hochzeitstage.

Homberg, 25. Jan.

Die 22jährige Braut des Bergmanns Christian Schneider begab sich am Samstag während der Hochzeitsfeier in ihr Zimmer und tötete sich durch einen Stich mit dem Brotmesser ins Herz. Die Lebensmüde war seit längerer Zeit schwermütig.

Eine 14köpfige Diebesbande festgenommen.

Marl, 25. Jan.

Der Polizei gelang es, eine 14köpfige Diebesbande festzunehmen, welche seit längerer Zeit die hiesige Gegend unsicher gemacht hatte. Im Schlupfwinkel der Diebe fand man ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen, u. a. Schokolade, Liköre, Luxusartikel, Stoffe usw. Der Wert der gestohlenen Sachen kann noch nicht genau angegeben werden.

Auf einer Schlittenfahrt versunken.

Labiau, 25. Jan.

Wie die Labiauer Kreiszeitung berichtet, wollten sich am Sonntag nachmittag vier Töchter und der einzige Sohn eines Kaufmanns aus Karlsrode auf einem Schlittenfuhrwerk über das Nemoniceis zu einem Besuch nach Gilge begeben. Bei der spät nachts unternommenen Rückfahrt geriet das Fuhrwerk in eine offene Stelle und versank. Von den Insassen konnte nur eine Tochter gerettet werden. Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt ertranken.

Schweres Autounglück.

Eisleben, 26. Jan.

Ein Lastkraftwagen der Harzer Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen kam morgens auf der Chaussee Siersleben — Eisleben, die ziemlich starkes Gefälle hat, und die infolge des letztägigen Wetters stark vereist war, ins Schleudern. In einer Kurve wurde der Wagen nach links gedrückt und stürzte den ziemlich steilen Abhang eine Strecke von etwa 8 Meter herab, wobei er sich mehrfach überschlug. Von den 6 Fahrgästen wurde eine etwa 60 Jahre alte Frau sofort getötet, der 20 Jahre alte Sohn der Frau, ein zweiter Fahrgast, sowie der Fahrer, wurden schwer verletzt.

Mordanschlag auf einen Dentisten.

Breslau, 26. Jan.

An dem Breslauer Dentisten Pachur wurde Sonnabend nacht zwischen 11 und 12 Uhr in seinem Laboratorium von einem oder mehreren Tätern, die sich eingeschlichen hatten, ein Mordanschlag verübt. Pachur war bereits in Drohbriefen die Ermordung angekündigt worden. Als er zur genannten Zeit noch in seinem Laboratorium tätig war, erlosch plötzlich das Licht und es fielen zwei Schüsse, die Pachur schwer verletzten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Die höherbezahlten Angestellten schon ab 1. Januar in der Erwerbslosenfürsorge. Berlin, 25. Jan. Vom Afa-Bund wird uns geschrieben: In der 7. Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministeriums, wonach auch die Angestellten von 2700 Mk. bis 6000 Mk. Jahreseinkommen in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden, ist gegenüber der ersten Regierungserklärung im Reichstage insofern noch eine Aenderung eingetreten, als die Beiträge nicht ab 1. Februar, sondern schon ab 1. Januar 1926 zu entrichten sind.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 24. Januar, vormittags 7¾ Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit im festen Glauben an seinen Herrn und Heiland mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Grossvater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Friedrich Rabe

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kornharpen, den 24. Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 27. Jan. 1926, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Carolinenstr. 87.
Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Am Sonntag wurde unser Repräsentant, der Berginvalide

Fritz Rabe

von Gott in die Ewigkeit abgerufen. Er war 26 Jahre lang Mitglied der Repräsentation und einige Jahre auch des Presbyteriums.
Wir verlieren in ihm einen charaktervollen Mann, der furchtlos für Gottes Sache und das Wohl der Kirche eintrat und zu unserer Gemeinde in vorbildlicher Treue hielt. Wir behalten ihn übers Grab hinaus lieb.

Harpen, den 25. Januar 1926.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde.
Leich, Pfr.

Zur Beerdigung am Mittwoch, 27. Januar, 4 Uhr vom Sterbehause werden die Mitglieder des Presbyteriums und der Repräsentation hiermit eingeladen.

Allen, welche beim Heimgang meiner Frau ihre Teilnahme erwiesen, spreche ich auf diesem Wege meinen

herzlichen Dank aus.

Bochum, den 25. Januar 1926.

Robert Fischer
Bauunternehmer i. R.

Unsere neuen
Musterkarten
erscheinen auch in diesem Jahre mit unserem Zeichen



Wir bringen überraschende Neuhetten.
Fordern Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Musterkarten von Ihrem Malermeister oder von uns direkt an.

Schröder & Baum
Grösstes Tapeten- u. Linoleum-Spezialgeschäft
Friedrichstraße Nr. 11.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Musikalische Veranstaltungen :: Bochum.
Vormiete 7. Konzert.

Dienstag, den 2. Februar 1926, abends 8 Uhr im Stadttheater:

Chor-Konzert
„Elias"
von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Oratorium nach Worten des alten Testamentes op. 70.

Ausführende: **Eva Bruhn**, Essen (Sopran) / **Grete Buchenthal**, Essen (Alt) / **Max Mansfeld**, Berlin (Tenor) / **Prof. A. Fischer**, Berlin (Bass).
Der Städtische Musikverein / Das Städtische Orchester,
Leitung: Professor **Leopold Reichwein**, Wien.

Vorverkauf ab Mittwoch, 27. Januar, an der Konzertkasse im Stadttheater und in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstrasse 6.
Die Vormieter werden nochmals höflichst um Einlösung der fälligen zweiten Rate bis spätestens 1. Februar gebeten. **Neue Vormieter können noch berücksichtigt werden.**

Stadtverordnetensitzung
am Freitag, den 29. Januar 1926, nachmittags 5 Uhr.

1. Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers und dessen Stellvertreters, sowie der Mitglieder des Finanz-, Verwaltungs- und Sozialen Ausschusses für das Jahr 1926.
2. Bericht über den Geschäftsbetrieb der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre.
3. Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1925 und Genehmigung der Ortssatzung.
4. Erweiterung der Grünfläche 8c.
5. Grundstücksaustausch an der 1. Parallelstraße.
6. Fluchtlinienfestsetzung der geänderten Fluchtlinien der Verbandsstraße O. W. IV von der Station III bezw. Verbandsstraße N. S. VII bis Castroper Straße sowie der Grünflächen 3b und 8c.
7. Fluchtlinien- und Höhenplan zur Aufschließung des Geländes zwischen der Blumenstraße, Viktoria-Brauerei, Castroper, Ziegelstraße und der Krümmede, sowie der Flurstraße und Cäcilienstraße zwischen Castroper und Kurfürstenstraße.

Bochum, den 20. Januar 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Hilgenstock.

Zwangsversteigerung.
14 K 24—25.

Zwangsversteigerungstermin des im Berggrundbuch von Weitmar, Band 3 Blatt 728, eingetragenen und in der Gemeinde Weitmar belegenen Steinkohlenbergwerks Flora am **31. März 1926, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer 43.

Bochum, den 21. Januar 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Bauarbeiten an der neuen Straßenbahnwagenhalle wird die Wiemelhauser Straße längs der Baustelle bis auf weiteres für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.
Umfahrt: Luxemburger Straße.

Bochum, den 21. Januar 1926.

Der Polizeipräsident.

Kohlen, Koks, Brikets
Anthrazitkohlen
sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Fernruf 805 Mauritiusstr. 33

Riforma
Spitzwegerich - Bonbon
schnell und sicher wirkend bei
Husten.
Für Lungenkranke sind die „Riforma"-Spitzwegerich-Bonbon, da sie die Lunge von Schleim reinigen, warm zu empfehlen. **Dose nur 70 Pf.**
Wörishofener Kräuter-Haus,
Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüb. d. Hauptpost.



Ur-Brand
der von Kennern bevorzugte feinste alte Weinbrand
Alleinverkauf für Bochum:
Josef Hackert
BOCHUM
Heinrichstr. 10

Damen u. Herren
aus guten, bürgerlichen Kreisen, die gewillt sind, für einige Stunden des Tages eine vornehme Propagandatätigkeit auszuüben, bitten wir ihre Adresse aufzugeben unter K. 2050 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg

Dienstag, 26. Januar 7½—10¼ Freie Volksbühne Serie 1
Der Widerspenstigen Zähmung

Mittwoch, 27. Januar 7½—9¼ C. 18
Ariadne auf Naxos

Union-Palast
Bochum, Rottstraße.
Nur noch einige Tage
8 Uhr abends
Der Riesenerfolg
Franz Lehar's Schlager-Operette:
Der Graf von Luxemburg
Vorzugskarten 50% Preisermässigung.
Vorverkauf von 11—1 u. ab 4 Uhr ununterbroch.

Städtischer Musikverein.
Nächste
Chorproben
in der Oberrealschule I, Goethestr., abends 8 Uhr:
Mittwoch, 27. Januar, Freitag, 29. Januar.
An beiden Abenden 7 Uhr Probe für die bestimmten Solo-Herrschaften.

Bienen-Schleuder-Honig
garantiert rein, naturecht, wunderbares, würziges Aroma, 10-Pfd.-Eimer 18,70 M. franko Nachnahme. Garant.: Zurücknahme.
Wt. Struwe,
Schwarzenbach bei Todtmoos (bad. Schwarzwald)

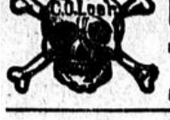
Gesunde
Futter-Kartoffeln
hat billig abzugeben
A. Barenberg
Lager Kreuzstraße

Wer
Hypotheken, Baugelder, Geschäfts- und Privatdarlehen zu kulanten Bedingungen sucht, wende sich an
Friedr. Diederichs, Velbert, Friedrichst. 22
Kostenlose Beratung, keine Vorschußzahlung.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Franzstr. 11.

Ein anständig. Mann erhält gute und saubere
Schlafstelle
eventuell auch Kost.
Johanniterstraße 82, II. Etage rechts.

Klaviersfimmer
Kuenemann, Alleestraße 55
Violinen in großer Auswahl zu billigen Preisen



C. O. Loer Kaufmann
gerichtl. ver. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2008

WEGENER
Müdigkeit und Nervosität
sind Erscheinungen, deren Ursache häufig in Fehlsichtigkeit oder falsch angepassten Augengläsern begründet liegt. Besuchen Sie deshalb unverbindlich den Augenglasspezialisten
Diplom-Optiker Wegener
Kortumstraße 8. Ruf 2424.

Flechtenleiden
aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos) ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von M. 5.—
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F. 42

Warnung!
Frauen, achten Sie genau auf die unten bekanntgegebene Straße, Nr. und den Namen Kampmann. Die vielfach patentiert., rühmlichst bekannten echten Kampmanns Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wassermotore, usw. kaufen Sie am billigsten in den Fabrikniederlagen der Kampmannschen Fabrik. Die Lieferung erfolgt bei verhältnismäßig geringer Anzahlung sofort frei Haus.
Kampmanns
Waschmaschinen
sind die besten der Welt. Ueber 200000 geliefert. Eigene Filialen in vielen Städten. Größte Spezialfabrik, die an Private liefert. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Anfragen sind zu richten an die Fabrik. In Bochum. Marienstraße 2.

Höhere Privatschule Bochum
(vormals Engelsche Familienschule)
Gahlenschestr. 196.
Vorbereitung f. alle Klassen. Reichsverbandsexamen. Sexta—Sekunda. Religionsunterricht. Eventuell Abiturvorbereitung.
Anmeldung vormittags 9—12 Uhr.
Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr Looser

Klubsessel
kaufen Sie am besten u. billigsten in der
∴ ∴ **Spezialwerkstatt** ∴ ∴
für moderne
Klub- und Ledermöbel
Kaspar Diemel,
Hernerstr. 83 — Telefon 5141
Verkauf ab Montag, den 30. Novbr. nur noch in meinem bedeutend vergrößerten Lager Hernerstr. 83 (Hof).

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Baugrundstücke
im südlichen Stadtteil, für Baugenossenschaft, an ausgearbeitete Straßen, sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisangabe unter Z. W. 900 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Karneval

Empfehle mein seit Jahren bekanntes
Riesenlager in
Karnevals-Artikeln
aller Art
geschmackvolle **Damen- u. Herren-Kopfbedeckungen in ca. 40 verschiedenen Sorten von 5 Pfg. an.**
Pritschen, Nebelhörner, verschiedene Lärmartikel, Papierschirme in allen Grössen, Ansteckblumen, Orden usw.
Wiederverkäufer und Wirte erhalten obige Karnevalsartikel zu Engros-Preisen.
Ich bitte um Besichtigung meines — Schaufensters und Lagers. —
Mummelthey's Centralbuchhandlg.
Bochum i. W.
Gegr. 1872 Obere Marktstr. 31 Tel. 3963

Trass Kaffee



ist aus den besten Plantagen, feinschmeckend, herrl. duftend, von edelster Beschaffenheit und höchster Ergiebigkeit.
Wo großer Umsatz stets frische Ware.
1 Pfund
Mark **3.00 3.50 4.00**
Kenner kaufen nur in der
Kaffee-Großrösterei
Emil Traß Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz.

Tafelgeräte
Tafel-Bestecke
Homborg
Bochum, Hochstrasse 2

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstraße 21.
Herde und Oefen
Waschmaschinen
Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.
Küppersbusch-Herde **Senking-Herde**

Frankfurter Nachrichten
Gegr. 1722

Seit Generationen das Blatt der gut situierten Familien- und Geschäftskreise
Weiteste Verbreitung
in Frankfurt am Main
und dem reichen Rhein-Main-Gau
Bevorzugtes Insertions-Organ
weil billig und erfolgsicher

Probenummer kostenlos / Preisanstellung unverbindlich

Nr. 21. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 26. Jan. 1926.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Jan.

Bochums Zurücksetzung im Eisenbahnverkehr.

Ein lahmer Rechtfertigungsversuch der Reichsbahndirektion Essen.

Zu unserem am 15. Januar 1926 veröffentlichten Artikel „Wie fördert die Eisenbahn den Personenverkehr" schreibt uns die Reichsbahndirektion Essen u. a.:

Mit den Fern-D-Zügen ist nach dem Kriege eine neue Zuggattung geschaffen worden, durch die ganz besonders bevorzugte, auf das äußerste beschleunigte Verbindungen zwischen großen Verkehrsgebieten hergestellt werden sollen. Diese Züge entsprechen nicht, wie in dem Eingesandt behauptet wird, den Vorkriegszügen D 21/22, sondern den Luxuszügen, die vor dem Kriege auch Bochum durchfuhren. Zur Erreichung der den Fern-D-Zügen zugedachten Aufgaben ist es erforderlich, daß diese Züge auf größeren Strecken ohne Halt durchgeführt werden, wobei auch die Wünsche nicht unbedeutender Verkehrsgebiete zurückstehen müssen. Mit den Verhältnissen in Berlin sind die Bochumer Verkehrsverhältnisse nicht vergleichbar. Die Bahnhöfe Duisburg und Hamm haben wegen der vielen Zubringerlinien und Anschlüsse für den Schnellzugverkehr eine erheblich größere Bedeutung als der Bahnhof Bochum Hbf. Durch das Halten der Fern-D-Züge auf diesen beiden Bahnhöfen sind große Verkehrsgebiete an die Züge neu angeschlossen worden. Für Bochum ermöglichen Anschlußzüge die Benutzung der Fern-D-Züge mit einem Zeitaufwand, der nicht größer ist als der, den z. B. Bewohner größerer Berliner Vororte in Kauf nehmen müssen, um die Fern-D-Züge zu erreichen. In Charlottenburg fahren die Züge durch. Bei den Städten Wiesbaden, Mainz, Worms, Ludwigshafen, Offenburg, Freiburg usw. sind diese Verkehrsmöglichkeiten wesentlich ungünstiger als bei Bochum.

In dem Eingesandt wird für das Bochumer Gebiet eine Zahl von 900 000 Einwohnern angegeben. Soweit uns bekannt, hat Bochum selbst etwa 156 000 Einwohner. Die Zahl von 900 000 ergibt sich aus einem willkürlichen Zusammenziehen der gesamten Umgegend von Bochum bis Gelsenkirchen, Wanne, Herne usw., ohne daß dazu eine Berechtigung vorliegt, denn diese Gebiete sind nicht auf die Benutzung des Bochumer Hauptbahnhofes angewiesen. Sie sind durch günstige Züge an die Fern-D-Züge in Dortmund Hbf. angeschlossen.

Die für die Umlegung der D 275/276 (früher D 175/176) ausschlaggebend gewesenen Gründe sind im Mai v. Js. eingehend, auch in der Presse, bekanntgegeben worden. Es erübrigt sich daher, nochmals hierauf näher einzugehen. In der Hauptsache forderte die außerordentlich schlechte Besetzung des D 275 dringend eine Aenderung, die den unhaltbaren Mißstand der kostspieligen Beförderung eines vollständig ungenügend besetzten Zuges beseitigte.

Die Verbesserung der Verbindungen von dem nördlichen nach dem südlichen Gebiete wird durch tunlichst günstige Anschlüsse, Zugverkehrungen und Verlegungen, soweit es in den Kräften der Reichsbahnverwaltung steht, durchgeführt und weiterhin angestrebt. Die Reise aus dem Norden nach dem Süden des Bezirks und dem Wuppertal wird aber mangels einer durchgehenden Verbindung und mangels der Möglichkeit, bei der zeitigen Wirtschaftslage, hier durchgreifende Verbesserungen vorzunehmen, vorläufig immer umständlich bleiben. Im übrigen sind auch die hier vorgenommenen Verbesserungen von anderen Seiten anerkannt worden.

Wenn der Einsender schließlich behauptet, daß die Eisenbahnverwaltung seit Jahrzehnten nichts für die Verbesserung des Personenverkehrs im Bochumer Bezirk getan habe, so widerspricht das so sehr allen offenkundigen Tatsachen, daß es sich erübrigt, darauf etwas an dieser Stelle zu erwidern.

*

Zu den vorstehenden Ausführungen der Eisenbahndirektion Essen möchten wir unsererseits kurz bemerken, daß selbstverständlich Städte wie Worms, Offenburg und Freiburg schon deshalb nicht mit Bochum verglichen werden können, weil sie wesentlich kleiner sind. Sie haben auch bei weitem nicht ein so stark bevölkertes Hinterland wie Bochum. Wenn die Eisenbahndirektion weiter behauptet, sie habe sich des Nord-Süd-Verkehrs bisher besonders nachdrücklich angenommen, so wird sie den Nachweis hierfür schwerlich führen können. Die Pflege einer Eisenbahnverbindung sieht denn doch anders aus, als die der Nord-Süd-Verbindung in den Eisenbahnfahrplänen. Bei Bochum muß, wenn man schon seiner Bedeutung als einer der wichtigsten Orte des Ruhrgebiets gerecht werden will, auch die weitere, sehr dicht bevölkerte Umgebung berücksichtigt werden, soweit letztere an die Bochumer Bahnhöfe angeschlossen ist. Dazu kommt die berechtigte Bochumer Klage über den einer Großstadt nicht mehr würdigen Hauptbahnhof. Wann werden wir auf die Inangriffnahme des Baues des neuen Hauptbahnhofs rechnen können?

Für unsere Kolonien.

dt. Im Restaurant Gußstahl fand am Sonntag ein Vertretertag der Delegierten der in der Kolonial-Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Vereine statt. Zu dieser war als Vertreter des Präsidiums des Reichs-Kolonialkriegerbundes, Oberstleutnant a. D. von Bömcken, Berlin, erschienen, ferner Stadtrat Stumpf, sowie der Vorstand des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Vorsitzende Hüning begrüßte die Anwesenden. Sodann nahm Oberstleutnant a. D. von Bömcken das Wort zu einigen Ausführungen über die Bestrebungen des Reichs-Kolonialkriegerbundes. Dieser will nicht nur die Kameradschaft pflegen, sondern vor allen Dingen den Kolonialgedanken im deutschen Volk wach halten. Die Kolonialfrage ist keine Parteifrage, sondern eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Kolonien sind für Deutschland unbedingt notwendig vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, aber auch ideelle Gründe sind ausschlaggebend. Nicht zuletzt muß dahin gearbeitet werden, daß die deutsche Ehre hinsichtlich der kolonialen Arbeitsleistung, die durch den Friedensvertrag in den Staub gezogen worden ist, auch wiederhergestellt werde. Auch die Frau kann für den kolonialen Gedanken wirken und diesen Gedanken schon in die Kinder einpflanzen. Des längeren legte er die Ziele des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft dar. So werden z. B. deutsche Kinder aus Südwest-Afrika nach Deutschland geholt und hier erzogen, andererseits werden deutsche Mädchen nach Südwest geschickt, um neuen Geist hinüberzubringen. Stadtrat Stumpf dankte für die freundliche Einladung auch im Namen der Damen. Auch fernerhin in gemeinsamer Arbeit für den kolonialen Gedanken zu wirken, sei die Losung. Der Ruf „Heraus mit unseren Kolonien!" muß alle Deutschen aufrütteln und sie anfeuern, nicht nachzulassen im Kampf um unsere Kolonien. Durch die Arbeit des rührigen Vorstandes ist es gelungen, für dieses Jahr die Reichskolonialtagung, die vom 28. Mai bis 2. Juni dauert, nach Bochum zu bekommen. Dies bedeutet noch viel Arbeit, denn es gilt, viele Gäste einige Tage zu beherbergen und ihnen einen guten Eindruck von Bochum zu bereiten. In großen Zügen zeichnete er den geplanten Verlauf der Veranstaltung. Am 27. Mai findet ein Empfangsabend statt. Für den 28. Mai sind Tagungen vorgesehen, am Abend eine gemeinschaftliche Veranstaltung im Parkhaus. Am Sonntag ist die Fahnenweihe der Bochumer Kolonialtruppen, am Nachmittag geht ein Festzug von statten. Des abends findet im Schützenhof wiederum eine gemeinsame Veranstaltung statt. Montag vormittag erreichen die Tagungen ihr Ende. Am Nachmittag ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Blankenstein. Der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Bochum, Behring, überbrachte im Anschlusse daran noch die Grüße des Verbandes und zollte den Bemühungen der Kolonial-Arbeitsgemeinschaft warme Anerkennung.

Wetterdienst. Wolkig, milde. Die Luftdruckverteilung hat eine gründliche Umgestaltung erfahren. Der hohe Luftdruck im Nordosten ist verschwunden, während sich über dem Alpengebiet ein kräftiges Hochdruckgebiet aufgewölbt hat. Ueber Nordeuropa ziehen noch in häufiger Folge Tiefdruckgebiete hinweg, deren südliche Ausläufer uns beeinflussen. In Deutschland herrschte früh bei lebhaften südwestlichen Winden wolkiges oder trübes Wetter bei Temperaturen zumeist zwischen drei bis sieben Grad Wärme. Nur Süddeutschland hatte teilweise noch leichten Frost. — Vorhersage bis Mittwoch: Meist wolkig, zeitweise auch trübe mit Regen bei lebhaften, aber ziemlich milden südwestlichen Winden.

Zur Beachtung für Hausbesitzer. Am 24. 1. gegen 6,30 Uhr nachm. stürzte der 11jährige Sohn des Arbeiters R., Wiemelhauserstr. 32, vor einem Hause in der Wiemelhauserstraße vom Bürgersteig aus in den offenstehenden Kellerschacht und wurde besinnungslos in die elterliche Wohnung gebracht. Gegen den betreffenden Hausbesitzer ist Anzeige erstattet.

)(**Tagesbruch.** Am 23. 1. gegen 6 Uhr nachm. entstand auf der Ecke Berg- und Cäcilienstraße ein Tagesbruch von einem Meter Tiefe und ½ Meter Durchmesser.

dt. **Immer noch Demonstrationen.** Gestern nachmittag veranstalteten die Kommunisten aufs neue Umzüge. Zu diesem Zweck hatten sie aus den umliegenden Städten Zuwachs erhalten. Da das Stadtinnere durch die Polizei abgeriegelt war, bewegte sich der Zug hauptsächlich durch den westlichen und nördlichen Stadtteil. An den Kreuzungen machten sich natürlich Verkehrsstockungen bemerkbar. Die anhaltenden Demonstrationen rufen in weiten Kreisen große Beunruhigung hervor. Die Demonstranten sind fast alle mit schweren Stöcken bewaffnet. Wo bleibt da das sog. Stockverbot des Innenministers? Es ist an der Zeit, den Unfug zu unterbinden und das vom Polizeipräsidenten am Samstag erlassene Verbot von Demonstrationen und Umzügen in der inneren Stadt auf die ganze Stadt auszudehnen.

\# **Wiederaufnahme der westfälischen Meisterkurse.** In Verfolg einer Besprechung, die im Ministerium für Handel und Gewerbe Ende November 1925 stattfand, erfolgte am 20. Januar 1926 eine Verhandlung zwischen Vertretern der Provinz, der Regierung, der Stadt Dortmund sowie der Westfälischen Handwerkskammern. An der Sitzung nahm auch der Ministerialrat Dr. Schindler vom Ministerium für Handel und Gewerbe, teil. Zweck der Besprechung war die Wiederaufnahme der großen westfälischen Meisterkurse, die sich früher einer sehr starken Beliebtheit erfreuten, jedoch ein Opfer der Inflation geworden sind. Auf Grund der letzten Besprechung sollen nun im April ds. Js. die Meisterkurse in bisheriger Form wieder aufgenommen werden. Es handelt sich dabei um besondere Fachkurse für die einzelnen handwerklichen Berufe. Die Dauer eines Kurses beträgt acht Wochen.

× **Fristverlängerung für die Schnellbahn um 3 Jahre.** Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die zuständigen Ministerien des Reiches und des Landes Preußen die Frist für die Gründung der Rheinisch-Westfälischen Schnellbahn A.-G. um 3 Jahre verlängert haben. Mit dieser Verlängerung ist der Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn die Möglichkeit gegeben, die Schwierigkeiten mit dem Bergbau auszuräumen, den Entwurf für das große Unternehmen fertigzustellen und die landespolizeiliche Prüfung, das Planfeststellungsverfahren und die Fortsetzung der Verkehrsbänder für die Schnellbahn durchzuführen und damit die Grundlage für den Bau der Schnellbahn zu schaffen.

(!!) **Westfälische Bäckertagung.** Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen, Zweigverband Westfalen, hat beschlossen, seine diesjährige Verbandstagung in Bad Oeynhausen stattfinden zu lassen, voraussichtlich im Mai.

= **Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.** Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Bochum, Wörthstraße 2, werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Für unsere Mitglieder haben wir eine beschränkte Anzahl von Freikarten für das am Dienstag, den 26. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr im Evangelischen Vereinshause, Mühlenstraße, stattfindende Kölner Hänneschen-Theater zur Verfügung. Wir bitten unsere Mitglieder, die Karten am Montag nachmittag und Dienstag vormittag in unserer Geschäftsstelle abzuholen.

× **Bochumer Gesangsleben.** Am kommenden Sonntag, 31. Jan., haben wir erstmalig Gelegenheit, den seit Mitte vorigen Jahres unter dem Vorsitz des Studienrats Kohlmann bestehenden Stadtverband der Bochumer Männer-Gesang-Vereine in einem großen öffentlichen Konzert auf dem Schützenhof zu hören. Zweck und Aufgabe dieses begrüßenswerten Zusammenschlusses ist der Gedanke, für billiges Geld (20—25 Pfg.) dem Volke wirklich gute Musik zu geben. Alljährlich sollen ein bis zwei dieser „Volksunterhaltungsabende" stattfinden, wobei vornehmlich das einfache, schlichte, zu Herzen gehende Volkslied zu Gehör kommen soll. Gebildet wurde der Verband aus den größeren, dem deutschen Sängerbund angeschlossenen, konzertgebenden M.-G.-V. Bochums und zählt die stattliche Zahl von 600 Sängern, die unter der Leitung von Emil Clauberg am nächsten Sonntag ihr Können unter Beweis stellen werden. Man darf wirklich gespannt sein auf das erste Auftreten dieses gewaltigen Tonkörpers. Wenn trotz der Kürze des Bestehens neben den Volksliedern sogar der technisch schwere Curtische Chor „Den Toten vom Iltis" auf dem Programm glänzt, so zeigt das wahrlich einen nicht geringen Mut des Chormeisters, beweist aber auch zugleich, und das wird der Zweck sein, daß wir es hier mit einem künstlerisch befähigten Klangkörper zu tun haben, der von vornherein seinen Ruf festigen will. Der Stadtverband hat wie jeder gute deutsche M.-G.-V. stets gern und willig seine Kräfte in den Dienst der Stadt wie der Wohltätigkeit gestellt.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe Hamme II. Unsere letzte Versammlung erfreute sich einer starken Beteiligung. In ihr gab der erste Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die politische und wirtschaftliche Lage der vergangenen Woche. Hierüber wird in Zukunft von jedem Mitglied der Reihe nach ein kleiner Vortrag gehalten werden. Ebenso wird von der nächsten Versammlung an jedes Mitglied zu einer Schilderung seiner Erlebnisse an einem seiner Arbeitstage herangezogen werden. Weiter wurde beschlossen, an der Reichsgründungsfeier am 31. Januar geschlossen teilzunehmen. Unsere Versammlungen finden an jedem Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Klüner, Gahlenscheistraße (an der Brücke), statt.

dt. **Christlicher Metallarbeiterverband.** Im Christlichen Volkshause fand Sonntag vormittag eine stark besuchte Versammlung statt. Der Referent ließ sich über Frage aus: „Was muß getan werden für die erwerbslosen und kurzarbeitenden Metallarbeiter? Nachdem der Redner u. a. eine Statistik vorgelegt hatte, wonach 1914 bei einem Bochumer Eisenwerk 1914 bei 320 Arbeitern 13 Beamte, 2 Prokkuristen, 0 Direktoren waren, 1925 dagegen bei 520 Arbeitern 120 Beamte, 15 Prokuristen und 2 Direktoren vorhanden gewesen sein sollen, betonte er die Notwendigkeit, alles zu tun, daß für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter besser gesorgt werde. Der beste und gangbarste Weg sei der Ausbau der Notstandsarbeiten, jedoch müßten den Leuten Tariflöhne gezahlt werden. Untragbar sei der Zustand, daß die Kurzarbeiter zum Teil weniger Geld erhalten als ein Erwerbsloser. Es müsse gefordert werden, daß das Gesetz betr. Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung besser ausgebaut werde. Die Arbeiterschaft müsse sich darüber klar sein, daß der einzelene Arbeiter eine Null im Wirtschaftsleben sei und nur durch engen Zusammenschluß in den Gewerkschaften sich ihre Stellung im Wirtschaftsleben sichern können, die ihnen zustehe. Im Anschluß an die Ausführungen des Referenten setzte eine rege Diskussion ein, die einen Einblick in die schwere Lage der Kurzarbeiter gab.

op. **Vom Rheinisch-Westfälischen Provinzialverband evangelischer Arbeitervereine.** Der Rheinisch-Westfälische Provinzialverband evangelischer Arbeitervereine kann in seinem, vom Generalsekretär Martin erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1925 feststellen, daß trotz der Wirtschaftskrise des Ruhrgebiets und des Siegerlandes, den Schwerpunkten der Arbeitervereinsbewegung, der Provinzialverband nicht zurückgeworfen worden ist, sondern es vielfach weitergebracht hat. Einen Markstein in der Geschichte des Verbandes bedeutet das Jahr 1925 insofern, als es die Inangriffnahme des Baues eines Erholungs- und Jugendheimes bei Hilchenbach herbeiführte. Für den Bau wurden 110 000 Mark als Baukosten bewilligt. Der Voranschlag ist leider durch Lohnsteigerung und Verteuerung der Baumaterialien stark überschritten. Der Verbandsbeirat, der vor kurzem in Hagen tagte, hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und hat leider feststellen müssen, daß an Pflichtbeiträge und Bausteinerträgnissen noch 51 550 Mark ausstehen. Aber die Bezirksvorsitzenden haben sich bereit erklärt, alles daran zu setzen, die noch ausstehenden Gelder herbeizubringen. Auch der am 31. Januar in Hagen stattfindende außerordentliche Verbandstag wird sich noch mit der Finanzierung des Erholungsheimes eingehend beschäftigen. Zur Beratung und Beschlußfassung liegt ein Antrag der Bezirksverbände Witten-Hagen und Siegerland vor, wonach der monatliche Verbandsbeitrag vom 1. Januar 1926 ab, von 15 auf 20 Pfg. erhöht werde, wovon

---

Der Schulzenjörgens und sein Sohn.

Eine Geschichte aus dem Ruhrtal.

Von **Otto Fabian.**

(Nachdruck verboten.)

8) In der Nacht saß er am Lager der Frau, hielt ihre fiebrige Hand in seiner Faust und horchte auf ihren Atem. Unten in der Küche wartete die Großmagd. Nun die Bäuerin auf den Tod darniederlag, schien der Argwohn, der auch unter dem Gesinde Platz gegriffen hatte, zu schwinden.

Der Schulze hatte keine Hoffnung mehr. Eine innere Stimme sagte ihm kalt und unbarmherzig, daß die Bäuerin sich zum letzten Gang anschicke. Er hatte den kleinen Hein zu Verwandten bringen lassen. Nur Linde war noch im Hause, weil die Kranke ein parmal ihren Namen geflüstert hatte.

Der Bauer betrachtete andächtig die kranke Frau. Er las in jedem Zug ihres Gesichtes. Die etwas sommersprossige Nase sah aus dem schmal gewordenen Gesicht seltsam spitz heraus, und auf der schweißfeuchten Stirn, die sich kaum von dem flachsblonden Haar abhob, zeigte sich bei genauem Zusehen Falte bei Falte, wie auf einem gefurchten Acker. Der etwas geöffnete Mund zuckte hin und wieder, als wollte er sich zu einem kläglichen Weinen verziehen.

In des Bauern Brust kochte der Zorn. Nun hatte er die Erklärung für das sonderbare Verhalten der Dörfler in den letzten Monaten. Der entlassene Knecht hatte die teuflische Geschichte ausgeheckt, und vom Gantenführhof war sie unter die Leute gekommen. Sie hatte um ihn und die Bäuerin eine unübersteigbare Mauer errichtet.

Eine unmenschliche Wut auf den Knecht packte den Bauern, und dann schüttelte ihn der Ekel vor den Dörflern, die das Gerücht leichtgläubig hinnahmen und gewollt oder ungewollt Stein bei Stein zu der trennenden Mauer zusammentrugen.

Die Kranke wurde unruhig. Er legte ihr die harte Hand auf die Stirn. Das beruhigte sie eine Weile. Aber bald warf sie sich wieder auf die Seite. Und plötzlich schrie sie auf, wild und gellend wie in furchtbaren Aengsten. Den Bauern überkam das Grauen.

Die Kranke hatte die Augen weit aufgerissen. Sie sahen irre an dem Schulzen vorbei.

„Hein — ——! Hein — — —! Sie — woll — —"

Der Schrei zerbrach. Die Lippen murmelten etwas Unverständliches. Hein Jörgens redete auf die Kranke ein, zart und weich wie eine Mutter. Die schmeichelnde Rede nahm sich im Munde des immer etwas schroffen Bauern seltsam aus.

„Niemand tut dir was zu leide, meine Tine! Niemand, mein Weib! Ich stehe vor dir und schütze dich, hörst du, meine Liebe?!"

Die Koseworte flogen aus dem bleichen Munde, wie wenn ungefederte Karren über holpriges Pflaster rumpeln.

Das Stöhnen der Frau ging in ein leises Wimmern über. Der Bauer ließ die zitternden Hände der Kranken nicht mehr los. Ihm war, als müsse aus seinem starken Körper ein Strom unbändiger Kraft in den verlöschenden Leib der Bäuerin gehen. Die Kranke wurde ruhiger, lag eine Zeitlang mit matten Atemzügen wie leblos da.

Durch die Linden, die vor dem Hause standen, fuhr der Wind mit leisem Stöhnen. Die Zweige strichen an den Fenstern vorbei und pochten kaum hörbar an die Scheiben. Ein sanftes Wehen kam durchs Schlafgemach und machte das Talglicht flackern. Aus den Schatten unter der Decke wuchsen die schweren Trägerbalken wie unheimliche Klötze, die sich langsam niederzusenken drohten.

Dem Bauern wurde unheimlich zumute. Er stand auf, ein neues Tuch zu holen, um den Schweiß von Tines bleicher Stirn zu wischen. Da richtete sich die Kranke plötzlich auf, saß steil im Bett und starrte mit flackernden Augen auf die Zimmertür.

Dem Schulzen lief ein kalter Schauder am Rücken entlang.

„Hein —! Nun gibt's — — kein — — Leib — —! Haaa — — — Hein — — —!"

Der Bauer folgte dem Blick der Sterbenden. Da war es ihm, als stünde der Tod auf der Türschwelle, zeigte auf das abgelaufene Stundenglas und machte eine einladende Handbewegung zum Mitgehen. Und die reiche und doch so arme Hofbäuerin sträubte sich nicht mehr. Ihr Körper fiel müde hintenüber, und ihre Seele flog von dannen.

Mit einer erschreckenden Ruhe ging der Bauer nach der Bettstatt und drückte der Toten die Augen zu. Kein Laut kam über seine Lippen. Irgendjemand hatte um seine Kehle eine Schnur gelegt und sie mit einem Ruck festzugezogen.

Der Schulze nahm die Hände der Toten und faltete sie über der Brust. Dann beugte er sich nieder, küßte die Tote andächtig auf die Stirn und breitete das grobe Linnen über den entseelten Körper. Darauf ging er ans Fenster und öffnete es. Wie ein Erstickender sog er die frische Luft ein.

Von den Föhren her sprang ein kühler Nachtwind auf ihn zu und fächelte ihm die heiße Stirn. Ein verfrühter Hahnenschrei flog durch die Nacht, eine Eule schrie irgendwo im Grunde, und vom nahen Tümpel her kam das verworrene Quaken der Frösche.

Ueber den Wiesen brauten die Nebel. Silberweiße Fetzen jagten sich und verschwanden eben so schnell wie sie gekommen waren.

Der Bauer warf einen Blick zur Seite. Aus dem schwarzen Mantel der Nacht äugte ein wenig der Gantenführhof.

„Wie ein Heimlicher, der sich zu verstecken hat," dachte der Bauer. Und der Groll wuchs, der Haß fraß an seinem Herzen.

Der Erinnerung an seinen Vorsatz vom gestrigen Abend fiel über ihn her. „Zu spät!" dachte er und fühlte, wie sein Herz sich schmerzhaft zusammenkrampfte. „Das Wässerlein ist schon zu mächtig geworden, daß ich nicht mehr dagegen ankann."

Er glaubte, daß jemand neben ihm stünde und ihm unablässig ins Ohr flüsterte: „Nimm Rache, du! Das bist du deinem hingemordeten Weibe schuldig!"

Der Bauer steckte sich die Daumen in die Ohren. So hörte er nur das gewaltige Rauschen seines Blutes, das ihm die Adern zu sprengen drohte.

Er wandte sich vom Fenster ab und ging mit schweren, ein wenig unsicheren Schritten durchs Gemach. Ein Verwundern kam ihn an, daß in dem großen Raum, in dessen Luft noch die matten Seufzer der Verstorbenen zu hängen schienen, nun mit einemmale Stille war. Und die Stille ward zum beklommenen, schwerwuchtenden Schweigen, das drohend auf ihn zukam.

An der Tür blieb er noch einmal stehen, warf einen langen Blick nach der Toten hin und dachte: „Nun hat sie endlich Ruhe!"

Dann polterte er die Treppe hinab.

Am Herdfeuer saß die alte Großmagd mit einem Gesangbuch in der Hand. Ihre Augen waren klein von unterdrücktem Schlaf.

„Wie geht's der Frau?" fragte sie leise.

„Die Bäuerin ist tot!" sagte der Bauer hart.

Die Großmagd ließ das Gesangbuch fallen. Ihr Mund stand halboffen, so daß eine Zahnlücke zu sehen war. —

„Allmächtiger!" fuhr sie auf und schlug die Hände zusammen.

„Wie ist das zugegangen?"

„Es kam, wie es kommen mußte! Die Hunde haben den Hasen zur Strecke gebracht!"

Er lachte wild auf, daß die Großmagd ihn erschrocken ansah.

„Jeder, der der Armen mit Mißtrauen oder gar Verachtung begegnet ist, ist schuldig an ihrem Tode!" sagte der Schulze laut und hob die Hand wie ein Ankläger

Die Großmagd wurde verlegen und drückte sich leise aus der Tür.

Dem Jörgensbauer war die Luft im Hause unerträglich. Er ging über den Hof dem Föhrenwalde zu. Davor lag eine kleine Sandmulde, in der die Kinder häufig zu spielen pflegten. Er ließ sich in der Mulde nieder. Seine Gedanken waren bei der Toten. Sie umkreisten sie liebevoll und weckten alte Erinnerungen, die sich längst schlafen gelegt hatten. Die kamen mit der vielfältigen geheimnisvollen Stimmen der Nacht langsam heran, blieben vor dem Manne stehen und sahen ihn scheu an.

Als sie merkten, daß der Einsame sie nicht fortscheuchte, fingen sie an zu raunen und ihn liebkosend zu streicheln. Der Bauer hielt Ohr und Seele weit offen auf daß nicht ein Wort der lieben Freunde verloren ginge. Was sie von früheren Zeiten raunten, wollte garnicht passen zu der Vereinsamung der Jörgensleute in den letzten Monaten.

Ueber den harten Schulzen kam eine merkwürdig weiche Stimmung. Es wollte ihm nicht in den Kopf, daß Menschen unter einander so verhetzen und so viel Arges antun konnten. Er mußte an sich halten, um nicht aufzulachen über den Spuk, der ihn zu äffen schien.

Aber dann fiel das Weh wieder wie Sturzbäche über ihn her, daß nur noch ein Gedanke sein fiebrendes Hirn ausfüllte: wir haben einander liebgehabt, die gute Tine und ich! Jeder auf seine Art!

Der Bauer spürte ein Würgen in der Kehle. Mit einemmale lag er lang in der Mulde und schlug die Fingernägel in den Sand. Der Schmerz schüttelte seinen starken Körper, daß die Glieder flogen. Allein aus seinen Augen kam kein Wasser, nur ein trockenes Schluchzen quälte seine Brust.

Wieder hörte er die Stimme des Versuchers: „Was die Bäuerin, wenn du ein Mann bist!"

(Fortsetzung folgt.)

5 Pfennig dem Baufonds zuzuführen sind. Der Bergisch-Märkische Verband stellt den Antrag, daß zur Beschaffung der notwendigen Baugelder für das Jahr 1926 ein außerordentlicher Verbandsbeitrag von 2 Mk. der in vierteljährlichen Raten von je 50 Pfg. zu zahlen ist, ausgeschrieben wird.

□ **Kirchenchor der Melanchthonkirche.** Die Jahreshauptversammlung am 19. Januar, abends, im Melanchthonsaale wurde vom 1. Vorsitzenden, Pfarrer Althüser, geleitet. Ein Rückblick über das abgelaufene Jahr zeigte in jeder Hinsicht Fortschritte, und der Chor tritt mit großem Erfolge ein in den Wettbewerb mit den übrigen kirchlichen Vereinen, das besonders im „Melanchthon" blühende kirchliche Leben weiter zu fördern. Chor und Dirigenten wurde herzlicher Dank zuteil. 14 Mal war der Chor berufen, in den Gottesdiensten mitzuwirken. Außerdem stellte er sich mehrmals in den Dienst der Wohltätigkeit bei Veranstaltungen zu Gunsten einer Weihnachts-Armenbescherung. Das übliche Charfreitag- und Bußtagkonzert zeigte ein überfülltes Gotteshaus. Der Erlös diente ebenfalls wohltätigen Zwecken. Die Gesamtzahl der Proben betrug 65, die Zahl der aktiven Mitglieder stieg von 101 auf 113. Unterstützende Mitglieder hat der Verein 89. Die Neuwahl des Vorstandes ergab zum größten Teil Wiederwahl. Es gehören dem Vorstande an: Pfarrer Althüser, Jöckel, Schmidt, Czesnig, Gramatzki, Brühl, Frau Schrader, Frau Busch, Frau Wawrowski, Frau Salecker. Der geschäftsführende Vorsitzende Prokurist Menn schied aus dringenden Gründen aus und wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. An seine Stelle trat Abteilungsvorsteher Jöckel, Bochum, Lüderitzstr. 18. Die Anschrift des weiteren geschäftsführenden Vorstandes ist Buchhalter Paul Schmidt, Welherstr. 80, und Buchhalter Heinr. Szesnig, Drusenbergstraße 116, Dirigent Konrektor A. Wawrowski, Hugo-Schultzstr. 34. Möge das Jahr 1926 Chor und Gemeinde weiter zum Segen gereichen. Singende und unterstützende Mitglieder sind herzlich willkommen.

Abgestürzt. Am 28. Jan., in den Vormittagsstunden, ist der 54 Jahre alte Berginvalide M. in Abwesenheit seiner Frau vom Dach seiner in der 4. Etage im Hause Klosterstraße 34 gelegenen Wohnung abgestürzt und zu Tode gekommen. Was den Mann veranlaßt hat, das Dach zu besteigen und aus welcher Ursache der Absturz erfolgte, bleibt noch festzustellen.

)(**Verletzt.** In der Nacht vom 22. zum 23. wurde ein Arbeiter auf dem Molkkemarkt von einem Unbekannten mit einem Schrubber derartig am Kopfe verletzt, daß er in das Elisabethhospital eingeliefert werden mußte.

Warnung vor einem Schwindler. Ein 9jähriger Junge, welcher von seinen Eltern zum Metzger geschickt war, um Fleisch zu holen, wurde auf der Roonstraße von einem unbekannten Mann angehalten. Letzterer erklärte dem Jungen, daß er Arbeitskollege seines Vaters sei. Der Unbekannte nahm den Jungen mit zum Hauptpostamt. Unterwegs ließ er sich von dem Jungen drei Mark aushändigen, mit dem Bemerken, er wollte das Fleisch von seinem Bruder, der auch Metzger sei, holen. Der Unbekannte ließ den Jungen an der Ecke der Maarbrücker- und Alleestraße stehen und ließ ihn warten, bis er zurückkomme. Der Schwindler verschwand aber. Der Schwindler ist 25—30 Jahre alt, trug einen dunklen Paletot, schwarzen, weichen Hut, schwarze Schuhe und führte eine Aktentasche bei sich. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion I, Hattingerstr. 59/61, Zimmer 43.

)(**Schlägerei.** In der Nacht vom 24. zum 25. 1., 1926, 2,07 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Kronprinzenstraße 49 — Wirtschaft Schwarz — gerufen. Hier fand eine Schlägerei statt, bei der ein Arbeiter aus Gelsenkirchen durch Messerstiche am Kopfe und an der Brust schwer verletzt wurde. Er mußte in das Krankenhaus überführt werden. Die Täter sind festgestellt und gegen sie Anzeige erstattet.

= **Schaufensterdiebe.** In der Hattingerstraße wurde eine Schaufensterscheibe eines Photographengeschäftes eingeschlagen und mehrere Photographieapparate entwendet.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Bochumer Stadttheater. Wahlvorstellung für alle Ringe. „Figaros Hochzeit", eine Inszenierung des Intendanten Dr. Schmitt, die in Duisburg sowohl als in Bochum außerordentlichen Eindruck gefunden hat, zumal ähnlich wie beim Glas Wasser die Inszenierung ganz auf schwarz-weiß eingestellt ist, soll am 3. Februar als Wahlvorstellung für alle Ringe in Szene gehen. Ueber den unerhörten musikalischen Reichtum dieser Mozartoper ist wohl kein Wort mehr zu verlieren. Die Theaterleitung zeigte diese Vorstellung noch nicht im neuen Wochenspielplan an, trotzdem ist es möglich, schon jetzt für die Vorstellung Karten auf der bekannten Postkarte (5 Pfennig) zu bestellen. Die Ermäßigung beträgt 25 Proz. der Preise I, die auf allen Wochenspielplänen zu ersehen sind.

✕ **Das Kölner Hänneschen-Theater in Bochum.** Das beliebte Kölner Hänneschen gab gestern und gibt auch heute in Bochum im Evang. Vereinshaus eine seiner bekannten Gastrollen, mit denen es natürlich einen durchschlagenden Erfolg davontrug. Jung und alt ergötzte sich gestern weidlich an den Streichen und Erlebnissen des Kölner Gastes, dessen Findigkeit in den schwierigsten Lebenslagen immer den rechten Ausweg weiß, der stets mit dem unverwüstlichen kölnischen Humor durchs Leben schreitet. Kürzlich hat Hänneschen auch der Jahrtausend-Ausstellung in Köln einen Besuch abgestattet und ist dort recht freudig auch von denen begrüßt worden, die ihn erstmalig kennen lernten. In der Tat trägt Hänneschen mit seinen Genossen gerade jetzt in der Notzeit harmlose Freude in die Menschenherzen, vor allem in die der Jugend. Das Kölner Puppenspiel ist nun einmal eine Besonderheit für sich, ihm wohnen Kräfte inne, deren Einfluß sich namentlich unsere Kinder nur zu gern hingeben. Die heute nachmittag um 3, 5 und 8 Uhr im Evang. Vereinshause stattfindenden Vorstellungen des Kölner Hänneschen-Theaters sind, wie uns vom Direktor des Unternehmens mitgeteilt wird, öffentlich. Die Vorführung von gestern war vollkommen ausverkauft.

□ **Leipziger Soloquartett für Kirchengesang.** Wie wir hören, wird am Sonntag, 14. Februar, nachm. 5 Uhr, in der Christuskirche das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang (Leitung Herr Professor Röthig) auf Einladung des Christl. Vereins Jg. Männer ein Kirchenkonzert veranstalten. Der Ruf des Quartetts ist ja der beste, so daß ein erlesener Genuß bevorsteht. Karten zu 50 Pfg. werden zu haben sein bei Hengstenberg, in der Vereinshausbuchhandlung und im Sekretariat des Vereins, Ottostr. 14.

Aus dem Vereinsleben.

Kunstverein Bochum. Es ist jetzt gelungen, den langjährigen Herausgeber der Kunstzeitschrift „Der Cicerone", Professor Dr. Georg Biermann-Berlin, welcher eine führende Persönlichkeit in der Kunstwelt und ein anerkannt glänzender Redner ist, für einen Vortrag am 11. Februar über „Lovis Corinth" zu gewinnen. Professor Dr. Biermann ist einer der besten Kenner Corinths und seines Lebenswerkes, weshalb wir schon jetzt alle Kunstfreunde auf den sehr interessanten Vortrag aufmerksam machen.

Bilder vom Bochumer Kommunistenputsch Pfingsten 1923.

Von Hanns Dreves, Bochum.

Wo immer hohle Schwachköpfe — zuweilen willenlose Werkzeuge in der Hand machtlüsterner Politiker — eine Anzahl Schlagworte prägen, werden diese von der urteilslosen Masse begierig aufgegriffen und richten dann in den Köpfen geistig ungeschulter Menschen viel Verwirrung an.

Heute hat sich die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets gottlob zum größten Teil von den moskowitischen Phrasen vom ewigen Weltfrieden und der Verbrüderung des internationalen Proletariats freigemacht. Doch es gab eine Zeit, in der die kommunistische Agitation nur allzu geneigtes Gehör fand.

Es war kurz nachdem französische Armeen das Ruhrgebiet überschwemmt hatten und die vordem so friedliche Stätte intensiver Arbeit einem riesigen Heerlager glich. Noch dauerte der passive Widerstand fort und die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied des Standes stand Schulter an Schulter im Abwehrkampf. Wer in jenen Tagen im Ruhrgebiet weilte, hat selbst feststellen können, mit welch beispielloser Zähigkeit das Ruhrvolk im ungleichen Kampf ausharrte.

Doch das seltene Bild schönster Eintracht unter deutschen Volksgenossen sollte bald eine unliebsame Trübung erfahren. Die Inflation in ihrer Auswirkung rief viel wirtschaftliches Elend hervor. Die Preise für die elementarsten Lebensbedürfnisse stiegen in einem derart katastrophalen Tempo, daß Löhne und Gehälter unmöglich folgen konnten und die Not in fast allen Volksschichten groß war.

Anstatt nun durch eine gesteigerte Arbeitsleistung den Versuch zu machen, die Krise zu überwinden, brachen bald hier, bald da wilde Teilstreiks aus und kommunistische Drahtzieher verstanden es, in den ursprünglich wirtschaftlichen Kampf das politische Moment hineinzutragen, das Zusammenstöße herbeiführen mußte.

Eines Tages — es war kurz vor Pfingsten 1923 — wälzte sich eine entfesselte Volksmenge durch die Straßen der Stadt Bochum. Ihr Ziel war das Gebäude einer Bochumer Zeitung, und die Feuerwehr, die in diesen stürmischen Tagen den gesamten polizeilichen Dienst noch zu ihren sonstigen Obliegenheiten übernommen hatte, konnte nicht mehr verhindern, daß Redaktion und Setzerei des Blattes vollständig demoliert wurden.

Kaum hatten die Autos der Feuerwehr mit ihren wenigen Insassen, als auch schon die verblendete Menge auf sie eindringt; Messer, Knüppel, Steine — was gerade zur Hand ist, wird zum Wurfgeschoß. In unerschütterlicher Ruhe suchen die Feuerwehrleute die Menge zu zerstreuen, und erst als in den Reihen der Angreifer Schüsse aufblitzen, greifen auch sie zur Pistole. Einige der Aufrührer bleiben im Feuer liegen und die übrigen suchen ihr Heil in schleuniger Flucht. In wenigen Augenblicken ist die Straße frei und die Wehr kehrt mit einigen verhafteten Rädelsführern zum Depot zurück.

Dieses Ereignis sollte den Auftakt zu weiterem Geschehen bilden. Während zwar im Laufe desselben Tages ein Sturm auf den „Märkischen Sprecher" verhindert werden konnte, war es der beschränkten Anzahl der Feuerwehrleute nicht möglich, die ganze Stadt von kommunistischen Elementen reinzuhalten, und so hatten die Bochumer Anhänger Moskaus leichtes Spiel. Wilde Gerüchte über Blutbäder und Metzeleien, die die „faszistische" Feuerwehr unter harmlosen Arbeitern und Passanten angerichtet haben sollte, wurden in Umlauf gesetzt. Kommunistische Hundertschaften, zu denen vielfach auswärtiges Gesindel stieß, wuchsen aus dem Boden und bewaffneten sich. Pistolen, Karabiner, selbst Handgranaten tauchten auf, und ein Exekutivausschuß bildete sich, der die vollziehende Gewalt übernahm. Andersdenkende Arbeiter wurden terrorisiert und unter Anwendung von Gewalt gezwungen, sich anzuschließen.

Als dann der Abend kam, rückte eine vielhundertköpfige Menge vor das Feuerwehrdepot, das man inzwischen so gut es ging zur Verteidigung hergerichtet hatte. Zunächst wurde die Freigabe der Gefangenen und die Auslieferung der Schußwaffen verlangt — zwei Forderungen, denen unmöglich stattgegeben werden konnte, und die infolgedessen abgelehnt wurden.

Jetzt begann der Sturm. Bei einer in der Nähe gelegenen Ziegelei hatte man sich mit Wurfgeschossen versehen, Ziegelsteine flogen, Pistolen krachten und ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte sich. Bald wurde das Getöse des Kampfes von den Schreien der Verwundeten durchschnitten, die naturgemäß bei der Zahl der regellos vorwärtsdrängenden Angreifer erheblich zahlreicher waren als bei dem wohldisziplinierten Häuflein der Verteidiger. Immer bedenklicher wurde die Lage der Eingeschlossenen, die jetzt ein neues Kampfmittel erprobten — die Dampfspritze.

Und sie schaffte Luft! — Wo immer ihr Strahl hintraf, entstand panisches Entsetzen. Nach wenigen Minuten stob der Mob in ungeregelter Flucht von dannen und ließ die Verwundeten, denen die Wucht des Wasserstrahls zum Teil Arme und Beine gebrochen hatte, den alsbald in Tätigkeit tretenden Samaritern zurück. — Die geplante Einnahme des Feuerwehrdepots war dank der Umsicht seiner Verteidiger mißglückt, aber wenn auch am nächsten Tage die Kommunisten sich darauf beschränkten, die Zugänge zum Moltkeplatzviertel abzuriegeln, so war doch durchaus zu befürchten, daß mit Eintritt der Dunkelheit die Ueberrumpelungsversuche erneuert würden. In Betracht zu ziehen war dann immerhin, daß es der vielfachen Uebermacht gelang, die kleine Schar der Feuerwehrleute zu erdrücken. Und dann wehe diesen und der ganzen Stadt!

In Erwägung dieser Tatsachen entschloß sich Stadtbaurat Dieffenbach, die Bürgerschaft zur Bildung eines Selbstschutzes aufzurufen. Wenn nun — das muß offen gesagt werden — das Ergebnis für das Bürgertum keineswegs allzu rühmlich war, so waren es doch immerhin etwa hundert, die sich im Laufe des Tages zur Verfügung stellten. Man versah sie mit weißen Armbinden und ein Teil ausgesuchter Leute erhielt auch Schußwaffen.

Die Reihen der Verteidiger waren jetzt nicht unwesentlich verstärkt, und man ging dazu über, einen regelmäßigen Patrouillendienst auf Autos einzurichten, die Tag und Nacht den eigentlichen Stadtbezirk durchfuhren. Mehrfach gelang es auf diese Art, Plünderungen von Geschäften und Privathäusern zu verhindern. Das mutige Vorgehen von Feuerwehr und Selbstschutz hatte erreicht, daß das bloße Erscheinen derselben in den meisten Fällen genügte, um die Straßen zu säubern. Entstand wirklich ein kurzer Kampf, so war er von vornherein entschieden und die Anzahl der Gefangenen auf dem Feuerwehrdepot stieg immer mehr.

Es wurde Samstag abend. Der erwartete Sturm auf das Depot blieb aus. Die Patrouillen, die auf Autos die Stadt durchquert hatten, konnten nichts Neues berichten. Am Wilhelmsplatz war es zu einem kurzen Zusammenstoß mit Kommunisten gekommen, der jedoch keine Folgen hinterlassen hatte, während Schüsse aus dem Gewerkschaftshause an der Rottstraße nur unerhebliche Verletzungen hervorgerufen hatten. In regelmäßiger Folge wurden die Posten abgelöst, ohne daß in der Nähe des Feuerwehrdepots auch nur ein Schuß gefallen wäre. —

So graut der Morgen des Sonntags. An der Ecke der Mauritiusstraße steht ein mehrere Mann starker Posten. Nichts ahnend unterhält man sich, als plötzlich von der in der Nähe gelegenen Eisenbahnbrücke mehrere Schüsse fallen. Verstärkung ist schnell zur Stelle, und noch ehe man sich über den Aufenthalt der verborgenen Schützen klar wird, wälzen sich drei Mann getroffen in ihrem Blut und links und rechts von ihnen klatschen die Geschosse aufs Pflaster. Während zwei nur weniger schwere Verwundungen erhalten haben, ist der Stadtsekretär Blum tödlich getroffen. Kopfschuß! —

Die erste Ueberraschung über den plötzlichen Feuerüberfall weicht schnell und macht einer grenzenlosen Erbitterung über die kommunistischen Mordbuben, die mit ihren Karabinern aus dem sicheren Hinterhalt nach Menschen wie nach Scheiben schießen, Platz. Beherzte Männer, die gespannte Pistole in der Faust, versuchen auf Umwegen, den feigen Morbschützen in den Rücken zu kommen. Umsonst! Als sie anlangen, ist der Platz leer und unmutig kehren sie wieder zurück.

Nur kurze Zeit noch sollte die Herrschaft der Kommunisten dauern. Freilich genügte sie, um noch viel Unheil anzurichten. Wer erinnert sich nicht mehr an den Fall des Referendars Trainer, der abends an der Alleestraße angehalten und kurzerhand hinterrücks erschossen wurde? Arme Opfer einer bewegten Zeit, hingemordet und gefallen im Kampf gegen die eigenen Volksgenossen, die verblendet ihr Heil in unausführbaren utopistischen Ideen sehen! Die Namen der Gefallenen werden in der Geschichte ihrer Heimatstadt Bochum unvergessen bleiben.

Nachdem der Selbstschutz in den ersten Tagen der neuen Woche Verstärkung von auswärts erhalten hatte, konnte man daran gehen, den eigentlichen Herd des Aufstandes zu ersticken. Die Hochburg der Revolutionäre befand sich in einem Lokal im Molkeplatzviertel und in einer Wirtschaft an der Hernerstraße. Als die Feuerwehr und die Sturmtrupps des Selbstschutzes anrückten, stießen sie auf gar keinen Widerstand — das Nest war in beiden Fällen leer. Während die große Zahl der Verhafteten ihrer Verurteilung durch die Gerichte entgegensah, hatten die Hauptmacher der Bewegung es wie immer vorgezogen, das Feld zu räumen und ihre Haut in Sicherheit zu bringen. —

Heute haben wir die damalige stürmische Zeit gottlob überwunden und Ruhe und Ordnung sind zurückgekehrt. Immer kleiner wird die Zahl der internationalen Vaterlandslosen, immer mehr bricht die Erkenntnis sich Bahn, daß die Grundlage auch für das Gedeihen des Einzelnen der Satz ist, das Vaterland über die Partei. Mögen diese Worte Gemeingut der deutschen Nation werden, damit sieghaft die Morgenröte einer neuen besseren Zeit für uns alle anbrechen kann! — —

Aus dem Landkreise Bochum.

Vorträge in der „Feierabend"-Gemeinde.

Die „Feierabend"-Gemeinde hat es sich schon in früheren Jahren zur Regel gemacht, in den Vortragsreihen zeitgenössische Dichter sprechen zu lassen, die unserm Volke etwas zu sagen haben. Max Jungnickel und Willi Vesper sprachen neben dem Bergmannsdichter Otto Wohlgemuth, Dr. Friedrich Castelle las aus seinen Werken und für diese Vortragszeit wurde Hermann Hesse und Rudolf G. Binding gebeten. Rudolf G. Binding ist durch eine größere Anzahl bedeutender Gedichtssammlungen und Novellenbände schon während der Kriegszeit bekannt geworden und eine ständig wachsende Lesergemeinde hat sich um ihn geschart. Der Bedeutung des Dichters entsprechend wird der „Schacht", das Organ des „Feierabends" für die Gemeinden Langendreer und Werne, ein besonderes Heft herausgeben. Im Februar sind vorgesehen für den „Feierabend" der Vortrag des Paters Dr. Expeditus Schmidt, der über das künstlerische Vorlesen und seine Pflege im häuslichen Kreise sprechen wird, dann folgt ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Esch aus Köln, der vor kurzer Zeit zum Generaldirektor der Kölner Messe ernannt wurde, über „Deutsche Verkehrsprobleme" und ein Lichtbildervortrag des Professors Schultz-Naumburg über „Wohnungskunst." Der Vortrag Rudolf G. Binding findet kommenden Donnerstag im Saale der Deutschen Flotte statt.

um. **Altenbochum,** 25. Jan. Evang. Arbeiterverein. Im Lutherhause fand eine gutbesuchte Generalversammlung des evang. Arbeitervereins statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Trauter, eröffnete die Versammlung. Sodann ging man zur Tagesordnung über. Rektor Schneider las den Kassenbericht vor, der für richtig befunden wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche Mitglieder einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme der beiden ältesten Mitglieder Krumme und Bichtemann, die man zu Ehrenmitgliedern ernannte. An ihrer Stelle traten in den Vorstand die Herren Wagner und Eisenberg. Den Mitgliedsbeitrag erhöhte man um 10 Pfg. pro Monat. Nach Beendigung der Tagesordnung fand die Ehrung der einzelnen Mitglieder, die dem evang. Arbeiterverein 25 Jahre angehören, statt. Die Jubilare erhielten für ihre Verdienste eine Ehrennadel.

v. **Weitmar,** 25. Jan. Tödlich verunglückt ist ein 5 Jahre altes, in der Hammerstraße in Weitmar wohnendes Kind dadurch, daß es in einem unbewachten Augenblick einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer umstieß, wodurch der Körper so verbrüht wurde, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

✕ **Ruhrentschädigung.** Die Anträge auf Gewährung der Ruhrentschädigung für Arbeitnehmer des besetzten Gebietes sind, soweit noch nicht geschehen, bis spätestens zum 31. d. M. in der Stadt Wattenscheid auf Zimmer 2 des Rathauses und von den Eingesessenen des Amtes Wattenscheid auf Zimmer 6 des Amtshauses zu stellen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

op. **Konkursverfahren.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Böllerwerke G. m. b. H., Wattenscheid, ist Termin auf den 6. Februar 1926, vorm. 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

op. **Die Deutsche Volkspartei** veranstaltete Samstag abend im Voortmannschen Saale einen Bierabend für die Vertrauensleute, die bei der letzten Wahl aktiv beteiligt gewesen sind. Der 1. Vorsitzende, Rektor Harde, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er gab einen Rückblick über das verflossene Jahr. Es sind insgesamt 14 treue Mitglieder gestorben, davon gehörten 7 der innerhalb der Partei gebildeten Notgemeinschaft an. Das Andenken der Verstorbenen wurde wie üblich geehrt. Im Anschluß hieran erinnerte der Vorsitzende noch an den 18. Januar, den Tag der Reichsgründung, an dem die Einheit Deutschlands erkämpft worden sei. Tief liege Deutschland zu Boden, doch langsam schreite man wieder aufwärts. Schriftführer Killan erstattete den Jahresbericht für das Jahr 1925. Drei große Wahlschlachten mußten siegreich zum Erfolge geführt werden und riefen Vorstände und Vertrauensmänner auf den Plan. Wahlversammlungen, Vertrauensmännersitzungen wurden im verflossenen Jahre reichlich abgehalten. Zwei Unterhaltungsabende brachten der Partei volle Erfolge. Aber auch Frauenveranstaltungen haben im vergangenen Jahre stattgefunden. Außerdem hielten die Bezirke ihre üblichen Monatsversammlungen ab. Die vom Frauenausschuß der Partei ins Leben gerufene Sozialhilfe hat ebenfalls mit Erfolg gewirkt. Der Mitgliederbestand der Partei hat sich im verflossenen Jahre außerordentlich gesteigert. Ueber 400 Mitglieder sind bis zum Ende des Jahres 1925 neu aufgenommen worden. Der Jahresbericht zeigt, daß rege gearbeitet worden ist. Nach einem Musikvortrag von Helmut Best und dem gemeinsamen Gesang „Stimmt an mit hellem, hohem Klang" trug Hans Gilly wirkungsvoll die Rezitation „Der Schelm" von Bergen vor. Geschäftsführer Rehn-Gelsenkirchen hielt einen Vortrag über „Ernstes und Heiteres aus der Wahlbewegung". Die teilweise recht heiteren Ausführungen fanden reichen Beifall. Der Abend wurde weiter ausgefüllt durch gemeinsame Lieder, Musikvorträge und durch humorvolle Vorträge und Rezitationen, auch in plattdeutscher und sächsischer Mundart, der Mitglieder Hans Gilly, Gemeindev. Heinrich Schalke-Westenfeld, Studienrat Lampe und Zahnarzt Dr. Scherer.

* **Sevinghausen,** 25. Jan. Der Krieger- und Landwehrverein Sevinghausen veranstaltete im Lokal Mehring einen gemütlichen Abend, der stark besucht war. Nachdem die Musik einige Konzertstücke gespielt hatte, hielt der Ehrenvorsitzende Rechnungsführer Tegtmeier eine Ansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß. Er begrüßte insbesondere die Mitglieder des Westenfelder und Freisenbrucher Kriegervereins mit ihren Vorsitzenden Runte und Klein an der Spitze, ferner eine Abordnung des „Stahlhelm" von der Ortsgruppe Westenfeld mit ihrem Kameradschaftsführer Poldavid. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kriegerverein noch immer die größte Sympathie seitens der Sevinghauser Bürgerschaft besitze. Die Mitgliederzahl habe in den letzten zwei Monaten eine Erhöhung von etwa 30 Mitgliedern erfahren. Eine Verlosung und die Vorträge des Humoristen Krumtünger trugen viel zum guten Gelingen des Festes bei. Eine Saalpost trug ebenfalls zur Unterhaltung der Gäste bei.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Not der Bochumer Turn- und Sportvereine.

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß unter der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Not, von der mehr oder weniger ein jeder betroffen wird, auch die Turn- und Sportvereine zu leiden haben. Machte sich durch die zunehmende Erwerbslosigkeit unter den diesen Vereinen angehörenden Turnern schon vor einiger Zeit in den Vereinskassen ein schmerzlicher Ausfall an Mitgliederbeiträgen bemerkbar, so hat dieser in letzter Zeit eine derartige Höhe erreicht, daß die weitere Lebensfähigkeit dieser Turn- und Sportvereine auf das äußerste in Frage gestellt ist. Da sich den laufenden Ausgaben nicht in gleicher Weise Einnahmen gegenüberstellen, sind die Vereine in den meisten Fällen arg verschuldet. Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, werden diese Ausgaben fast ausschließlich durch die hohen Abgaben für die Benutzung (Reinigungsgebühren) der städtischen Turnhallen verursacht, die u. E. in keiner Weise gerechtfertigt sind. Sollte denn den Gemeinden die Volksgesundung gar nicht angelegen sein? Es scheint den kommunalen Verwaltungen in keiner Weise bekannt zu sein, wieviel Zeit, Gesundheit und Geld geopfert wird, um dem Vaterland gesunde Menschen zu schaffen und zu erhalten. Nicht die Turner sind in erster Linie die Gewinner ihrer Arbeitsmühen und Bestrebungen, sondern Gemeinden und Staat, denn ihnen werden durch die selbstlose Arbeit dieser Vereine gesunde Bürger und damit gesunde Steuerzahler erhalten. Sind es nicht die Turner, die in erster Linie Gemeinden und Staat nicht unerhebliche Lasten der Volkserziehung und Gesundung abnehmen? Also noch einmal, nicht zu unserem persönlichen Vorteil treiben wir Turner und Sportler Körperpflege, sondern letzten Endes zum Wohle unseres Vaterlandes, zum Erhalt unseres Volkstums. Darum glauben wir ein Recht auf dauernde kostenlose Ueberlassung von Turnhallen und Plätzen zu haben. Leider fehlt es den ausschlaggebenden Stellen an dieser Erkenntnis. Man veranstaltet Werbewochen und bedient sich hierbei gerne der Turner und Sportler, aber eine Erkenntlichkeit ihnen gegenüber gibt es nicht. Gerade hier im Industriegebiet sollten die Behörden den kulturellen Wert des Turnens für den Menschen, für das schwer arbeitende Volk nicht verkennen, und nicht in so engherziger Weise den Turn- und Sportvereinen ihre Arbeit erschweren oder gar unmöglich machen. Ist es nicht bedauerlich, daß in der heutigen Zeit der sogenannten allgemeinen Körperpflege, derartige Hinweise bei Behörden noch erforderlich sind? Wir erheben noch einmal die Forderung: Gebt uns die Mittel zur Förderung und Erhaltung der Volksgesundheit, überlaßt uns kostenlos Turnhallen und -Plätze!

Sollte es den Behörden weiterhin an Einsicht für die Notwendigkeit und den Wert der Körperpflege fehlen, so ist der Zusammenbruch der Turn- und Sportvereine unaufhaltbar, der von unabsehbarer Tragweite für unser ganzes Volksleben sein wird. Die Verantwortung hierfür müßten wir der Städtischen Verwaltung zuschieben, die trotz dauernden Hinweises von Seiten der Körperkultur treibenden Vereine, nicht das nötige Verständnis für die außerordentliche Not der Turn- und Sportvereine besaß und die Bedeutung des Turnens für das deutsche Volk wissentlich oder infolge fehlender Einsicht verkannte.

Namens der Bochumer Turn- und Sportvereine:
Hans Backhaus.

Briefkasten.

„Ungläubig Werne". Von einem Erdbeben am 17. Jan. in hiesiger Gegend uns nichts bekannt. Wohl wurden am 6. Jan. nachts 12,40 Uhr in Rheinland und Westfalen Erdstöße beobachtet. In Nr. 5 des „Märkischen Sprecher" ist ausführlich darüber berichtet worden.

Bilbao. Zweckmäßig wenden Sie sich an eines der Schiffahrtsbüros in Bochum.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Turnen / Sport / Spiel.

Das Bochumer Hallensportfest.

Bochum, 24. Jan. Der Sportverein Weitmar-Bochum veranstaltet am 20. Februar ein Hallensportfest und steht bereits mit einigen deutschen Meistern verschiedener sportlicher Disziplinen zwecks Teilnahme in Unterhandlungen. Geplant sind leichtathletische, turnerische, Box- und Fechtwettbewerbe. Als Austragungsort kommt der Bochumer Schützenhof in Frage.

Das 3. Breslauer Hallensportfest ein voller Erfolg.

Ausgezeichnete Leistungen in verschiedenen Konkurrenzen.

Breslau, 24. Jan. Der Südostdeutsche Leichtathletikverband hatte zu seinem heutigen dritten Hallensportfest in der Breslauer Sportarena ein großzügiges Programm aufgestellt, das er auch glatt abwickeln konnte. Die umfangreichen Vorbereitungen zu diesem Feste machten sich durch ausgezeichneten Besuch und damit finanziellen Erfolg und durch hervorragende sportliche Leistungen belohnt. In ausgezeichneter Form war wieder der Breslauer Schoemann, der seinen Berliner Sieg im 1000-Meter-Laufen über Peltzer-Stettin einwandfrei wiederholen konnte. Der westdeutsche Mittelstreckenläufer C. Böcher-Köln plazierte sich in diesem Wettbewerb an 3. Stelle. Den Sprinterdreikampf in 3 Läufen über 50 Meter gewann der Breslauer Körnig, der die Strecke zweimal in 5,8 Sekunden durchlief. Sein schärfster Konkurrent, der Schweizer Borner, der sich seit dem vergangenen Jahre in Berlin aufhält, konnte zum dritten Lauf wegen einer Sehnenzerrung nicht mehr antreten. Als Leistung in der Halle bewertet, ist auch der 1,81-Meter-Sprung des Berliner Skorzinsky als eine ausgezeichnete Leistung anzusprechen. Im 3000-Meter-Lauf versagte der favorisierte Westdeutsche Walpert-Kassel, der sich nur an 5. Stelle plazieren konnte. Ein Einstunden-Mannschaftsfahren für Amateure gewannen die Breslauer Junge-Skutinski.

Die Ergebnisse:

Sprinter-Dreikampf über dreimal 50 Meter: 1. Lauf: 1. Körnig-Breslau, 5,8 Sek., 2. Borner-Schweiz, 3. Wege-Leipzig, 4. Schmidt-Berlin. — 2. Lauf: 1. Körnig-Breslau, 5,9 Sek., 2. Borner-Schweiz, 3. Schmidt-Berlin, — 3. Lauf: 1. Körnig-Breslau, 5,8 Sek., 2. Wege-Leipzig, 3. Schmidt-Berlin. — Gesamtergebnis: 1. Körnig-Breslau, 3 P., 2. Wege-Leipzig, 7 P., 3. Schmidt-Berlin, 11 P.

1000-Meter-Lauf: 1. Schoemann-Breslau, 2:37,7 Min., 2. Dr. Peltzer-Stettin, 2:42,3 Min., 3. Böcher-Köln, 2:43,0 Min.

Hochsprung: 1. Skorzinsky-Berlin, 1,81 Meter, 2. Lanzinger-Breslau, 1,60 Meter.

60-Meter-Hürdenlauf: 1. Jenkner-Berlin, 9,2 Sek.

3000-Meter-Lauf: 1. Friebe-Breslau, 9:17,4 Min., 2. Boltze-Stettin (früher Hamburg), Brustbreite zurück, 3. Wolf-Berlin, 4. Schneider-Hirschberg, 5. Walpert-Kassel.

Kugelstoßen: 1. Ploch-Berlin, 12,19 Meter, 2. Zimmermann-Breslau, 12,17 Meter.

20 mal 2-Runden-Staffel: 1. V. f. B. Breslau, 14:25,— Min., 2. Schlesien-Rapid-Breslau, ½ Runde zurück.

Einstundenmannschaftsrennen für Amateure: 1. Junge-Skutinski-Breslau, 36 P., 2. Nickel-Baumgärtner-Breslau, 3. Rütt-Blank-Berlin.

Radsport

Die Versammlung des B. D. R. in Erfurt.

Erfurt, 24. Jan. Dem Rufe des Bundes Deutscher Radfahrer (B. D. R.) zu einer Bundesversammlung nach Erfurt waren zahlreiche Vertreter gefolgt. Während die Leitung dem neuen Bundesvorsitzenden Totscheck unterlag, sprach der Ehrenvorsitzende Hornung die Begrüßungsworte. Schwere Arbeit ' eß es zu bewältigen. Nicht allein zahlreiche Neuanträge harrten der Erledigung, sondern auch offengebliebene Punkte der Magdeburger Tagung mußten noch erledigt werden. Es blieb natürlich nicht aus, daß es teilweise „hoch" herging. So wollten sich die Gemüter nicht beruhigen, als Wütschner-Schweinfurth eine Erklärung darüber verlangte, inwieweit den Worten: Den Angestellten der Bundesleitung sei eine Gratifikation von insgesamt ca. 5000 Mark zugeflossen, Wahrheit beizumessen sei. Schließlich beantragte man, daß für die Folge die Genehmigung des erweiterten Bundesausschusses nötig sei, wenn es sich um Aufbringung von über 3000 Mark handelt. — Nachdem man zu Beginn einem Antrage des Gaues 39 stattgegeben hatte, kam der Jahresbericht zur Verlesung, und dann hieß es, rückständige Fragen zu klären. Dann erfolgte der Kassenbericht. Im weiteren Verlaufe stellte man einen Antrag auf unentgeltliche Herausgabe eines Bundes-Handbuches. Der Vorstand äußerte sich zu diesem Antrage höchst entgegenkommend, ebenfalls stimmte er dem Plane, eine Bundeswirtschaftsstelle ins Leben zu rufen, bei. Nicht wenigere Zustimmung hatte der Antrag auf Zentralisation der Bundesgeschäftsführung. Zu einer Neuregelung der Spesen des Bundesvorsitzenden und desgleichen der Reiseentschädigung kam es nicht; es bleibt die alte Einrichtung bestehen. Mit Befriedigung wurde der gegenwärtige Kassenbericht von Schmidt-Offenbach aufgenommen. — Mit Interesse vernahm man weiter, daß in diesem Jahre evtl. mit der Austragung einer Saalsport-Weltmeisterschaft zu rechnen sei. Für Sportzwecke wurden 300 000 Mark verausgabt, doch hatte die Kasse nur 15 000 Mark davon zu tragen. Nach längerem „Hin und Her" über den Erlaß neuer und die Aenderung bestehender Wettfahrer-Bestimmungen einigte man sich dahingehend, daß die Nennungsgelder die alten bleiben. Zahlreiche Anträge bezüglich des Saalsportwesens waren eingelaufen, so daß man zu keiner Einigung kam und den Punkt zurückstellte. Zu der Frage Amateurwesen nahm der Vorsitzende des Sportausschusses Eggert Stellung und betonte u. a., daß es teilweise Schuld unserer Amateure sei, wenn sie gerade im Ausland nicht das nötige und verdiente Ansehen genießen. In etwa könne dieser Zustand schon allein dadurch behoben werden, wenn mehr Wert auf das Aeußere gelegt würde. — Gelder von Vereinen und Reisekosten für drei Tage anzunehmen, ist den Amateuren gestattet. Im großen und ganzen decken sich die Bestimmungen fast mit denen des Auslandes.

Zu den Einigungsbestrebungen des B. D. R.

wurde folgende Resolution gefaßt:

Die über das Zusammengehen des B. D. R. und der V. D. R. V. (Verband Deutscher Radrennbahnen) verbreiteten Nachrichten mit Titeln wie „Der Einheitsverband im Deutschen Radsport" sind Irreführungen der öffentlichen Meinung. Es bestehen in Deutschland zwei Reichsorganisationen, der B. D. R. mit 70 000 und die V. D. R. V. mit 88 000 Mitgliedern. In letzterer sind 11 Verbände zusammengeschlossen. Neben diesen zwei großen Amateursport-Verbänden bestehen zwei Berufssport-Verbände, der Deutsche Berufsstraßenfahrer-Verband und der Deutsche Rennfahrer-Verband. Von einem Einheitsverband wäre nur erst zu sprechen, wenn zunächst B. D. R. und V. D. R. V. Hand in Hand gehen, denn damit wäre das Gros der Deutschen Radsportler vereinigt. Die V. D. R. V. erklärt sich zum Zusammenschluß auf sportlicher Grundlage unter Wahrung der Selbständigkeit ihrer Anschlußverbände und Aufnahme entsprechender Verhandlungen, wie sie das wiederholt bekannt hat, bereit. Daß ein Einheitsverband auf sportlicher Grundlage nicht nur möglich, sondern förderlich auf die Gesamtinteressen des Radsportes ist, beweist die von der V. D. R. V. neuerdings erfolgte Gründung einer Einheitsfront in Motorrad- und Automobilsport.

Osmella gegen Debunne, Galvaing und Martinetti.

Brüssel, 25. Jan. Der Brüsseler Radsportgemeinde wird am 31. d. M. eine glänzende Veranstaltung geboten werden. In einem Dauerrennen über 75 Kilometer, das in drei Läufe von 20, 25 und 30 Kilometern ausgetragen wird, treffen sich Grassin, Seres und der Exweltmeister Linart, die sich zweifellos einen hartnäckigen Kampf liefern werden. Nicht minder interessant verspricht das internationale Fliegerhauptfahren zu werden. Hier stoßen der Deutsche Meister Osmella-Köln, der belgische Meister Debunne, der französische Meister Galvaing und der Italiener Martinetti aufeinander.

Hockey.

Der Bundesausschuß des Deutschen Hockeybundes tagte . . .

Berlin, 24. Jan. Der Bundesausschuß des Deutschen Hockeybundes tagte von heute morgen bis in die späten Nachmittagsstunden im Russischen Hof, um zu verschiedenen Fragen und Anträgen Stellung zu nehmen. Der Antrag Mitteldeutschlands auf Neuorganisation des Bundes verfiel der Ablehnung. Damit bleibt der Bund weiterhin die Vereinigung sämtlicher angeschlossener Hockeyvereine, und nicht, wie von Mitteldeutschland angestrebt, der Landesverbände. Den Landesverbänden wurde indessen die Konzession erteilt, über die ihnen gestellten Anträge selbständig zu verhandeln, dabei wurde betont, daß erst von den Landesverbänden abgelehnte Anträge auf der Bundesausschußsitzung als Dringlichkeitsanträge eingebracht werden können, sodaß der Bundesausschuß in diesem Falle die oberste Berufungsinstanz bildet. Für die Länderspiele des deutschen Hockeybundes wurden folgende Termine genehmigt:

28. Februar: Holland — Deutschland in Amsterdam,
2. Mai: Oesterreich — Deutschland in Wien.

Ueber den aus England vorliegenden Antrag auf Gründung eines internationalen Damen-Hockeyverbandes wurde ohne Erzielung einer Einigung verhandelt. Die für Ostern geplanten Wettspiele englischer Mannschaften in Hamburg wurden gleichfalls genehmigt. Es werden 3 Senioren-, 1 Junioren- und 1 Damenmannschaft nach Deutschland kommen. Gegen die Damenmannschaft, der der Ruf großer Spielstärke vorausgeht, soll außerdem ein Länderspiel oder Städtespiel ausgetragen werden. Die Definition des Amateurbegriffes für Turn- und Sportlehrer wurde festgelegt und in den Satzungen verankert. Eine Unfallversicherung der Mitglieder wurde abgelehnt. Zwecks Entwerfung eines den Hockeysport propagierenden Plakates wurde eine besondere Kommission eingesetzt. Die Tagung, die vollständig beschickt war, nahm im allgemeinen einen befriedigenden Verlauf.

Boxen.

Die ersten Berufs-Boxkämpfe in der Westfalenhalle.

Außer dem bereits bekanntgegebenen internationalen Revanchekampf des deutschen Mittelgewichtsmeisters Domgörgen-Köln gegen den Belgier Frick hat sich die Westfalenhalle für ihren Berufs-Boxkampftag am 31. Januar, nachmittags 5 Uhr, nunmehr noch zwei bedeutende offizielle Ausscheidungen gesichert. Reppel-Herne trifft über 12 Runden mit vier Unzenhandschuhen und harten Bandagen auf Dörser-Leipzig. Noak-Berlin begegnet über acht Runden ebenfalls unter verschärften Kampfbedingungen Gohres-Duisburg. Bei den bekannten Qualitäten aller vier Federgewichtler steht großer und ungemein harter Sport in Aussicht.

Wintersport.

Die Deutschen Winterkampfspiele 1926.

Triberg (Schwarzwald), 24. Jan. Das Schiedsgericht gab zu den Wettbewerben der Senioren heute nachmittag folgende Siegerliste heraus:

Eiskunst-Laufen: Damen-Senioren (4 Teilnehmer): 1. Frau Jarosz-Wien, 184 Punkte, 2. Frau Boekel-Berlin, 158,7 Punkte, 3. Frau Thiel-Wien, 157,8 P.

Eiskunstlaufen: Herren-Senioren (4 Teilnehmer): 1. Wroda-Wien, 209,1 P., 2. Dr. Oppacher-Wien, 200,9 P., 3. Viereck-Berlin, 191,6 P.

Eiskunstlaufen: Hauptpaarlaufen, Senioren (6 Teilnehmer): 1. Frau Jarosz-Wroda-Wien, 16,7 P., 2. Frl. Hochhaltinger-Pamperl-Wien, 15 P., 3. Ehepaar Hoppe-Treppau, 13,2 P.

Bobrennen um die „Silberplakette" in Schreiberhau.

Schreiberhau, 24. Jan. Die vom Bobclub Schreiberhau veranstalteten Bobrennen „Um die Silberplakette" wiesen einen recht zahlreichen Besuch auf. Die Bahnverhältnisse waren sehr gut, das gute Wetter hatte viele Besucher angelockt. Ausgetragen wurde ein Vorfahren und zwei Hauptfahren. Diese beiden Hauptfahren wurden nur gewertet. Es waren neun Fahrer am Start erschienen, die guten Sport boten. Sieger blieb in 3:49,6 Minuten der Bob „Frechdachs", Führer Weidenspeck (Petersbach).

Verbands-Ski-Lauf in Feldberghof.

Feldberghof, 24. Jan. Der Verbands-Ski-Lauf des Mitteldeutschen Ski-Verbandes wurde heute, am Sonntag, in Feldberghof fortgesetzt. Leider waren die Schneeverhältnisse reichlich schlecht, noch ungünstiger als am Samstag. Trotz des schlechten Bodens konnten die Wettkämpfe ohne Behinderung und Zwischenfälle ausgetragen werden. Kempff vom S. C. Taunus, Frankfurt, konnte den Wanderpokal, der für die beste Leistung der Frankfurter Teilnehmer ausgeschrieben war, gewinnen. Die Ergebnisse des Sonntags waren folgende:

Im Geländelauf siegte Baßbergh vom A. S. C. Darmstadt in 7:54 Minuten vor Kahl (W. S. V. Dresden).

Den Sprunglauf entschied in der 1. Klasse Schneider (Kassel), in der 2. Klasse Mehlhorn (Frankfurt) für sich.

Im „Zusammengesetzten Lauf", bestehend aus Lang- und Sprunglauf, blieb P. Kahl vom W. S. V. Kassel Sieger vor 2. Kempff (Frankfurt) und 3. König (Frankfurt).

Die Eiskunstlaufmeisterschaften bei den Deutschen Winterkampfspielen 1926.

Tiberg im Schwarzwald, 24. Jan. In Tiberg begannen am gestrigen Samstag die Eiskunstlaufmeisterschaften der deutschen Winterspiele im Damen- und Herren-Senioren-Einzel- und Paarlaufen. Gleichzeitig wurden auch die Juniormeisterschaften im Einzel- und Paarlaufen ausgetragen. Leider kam im Senior-Einzellaufen nicht ganz die erwartete große Setzung zustande, das Böckl, Wien, und der deutsche Meisterläufer Rittberger, Berlin, — letzterer krankheitshalber — absagten. Trotzdem standen die Leistungen auf hoher Stufe, zumal die Eisverhältnisse günstig waren. Auch der äußere Rahmen der Veranstaltung war der Bedeutung der Veranstaltung durchaus angemessen. Bei der Begrüßungsfeier, die am Samstag stattfand, bemerkte man unter den Gästen Staatsminister A. Dominikus, Berlin, vom D. R. A. f. L. Dr. Jentsch, den Verbandsvorsitzenden des deutschen Eislaufverbandes Dr. Engelhardt, Frankfurt, und weitere Prominente der Wintersportbewegung. Am Samstag wurden sämtliche Junioren-Wettbewerbe durchgeführt, und zwar im wesentlichen die Pflichtübungen. Es siegten im Einzellaufen der Damenjunioren Frl. Fobbe vom Berliner Schlittschuhclub, vor Frl. Isbauer, vom gleichen Verein, im Einzellaufen der Herren-Junioren: Schäffer, Wien, vor Nagel, Berliner Schlittschuhclub, Bayer, vom Berliner Eislaufverein, und Brey vom Berliner Schlittschuhclub. Im Junioren-Paarlaufen: Frl. Isbauer-Härtel, vom Berliner Schlittschuhclub, vor Frl. Lierke-Grümeling, vom gleichen Verein. Der Sonntag vormittag, an dem diese Ergebnisse erst bekannt gegeben wurden, brachte den Beginn der Pflicht- und Kürübungen für Herrenseniores, sowie der Kürübungen für Damenseniores. Sonntag mittag begann es bei Wärmegraden zu regnen, wodurch die Bahn recht glatt wurde. Doch hofft man, die Wettbewerbe vollkommen zu Ende führen zu können. Die organisatorische Arbeit, die geleistet worden war, verriet überall die Erfahrung der Veranstalter.

Die Schierker Bob-Rennen.

Schierke, 24. Jan. Obwohl die Bahn an einigen Stellen schon etwas aufgetaut war, konnten die Rennen am Samstag und Sonntag vor einer guten Zuschauerzahl zum Austrag gelangen. Die Bahn war an und für sich trotz des Tauwetters sonst in ganz guter Verfassung. Die Kurven waren durchaus befahrbar. Es konnten sogar recht gute Zeiten erzielt werden. Es fuhren 9 Fahrzeuge auf der 2000 Meter langen Bahn. Die Bestleistung für diese Länge war im Vorjahre 1:37 Minuten, die diesjährige dagegen allerdings nur 1:46,2 Minuten. Die einzelnen Ergebnisse waren die folgenden:

Samstag: Sieger in zwei Fahrten: Bob „Luise", Führer Winkel (Schierke), Bremser Lesser (Ohrhof). Zeit 4,03 Minuten.

2. Bob „Warendorf", Führer Westfeld, Bremser Rimmel. Zeit 4:26 Min.

Die beste Zeit für eine Fahrt fuhr „Luise" mit 1:46,2.

Sonntag: Sieger in zwei Fahrten: Bob „Walpurgis", Führer Schinke (Schierke), Bremser Piltz (Frankfurt a. M.). Zeit: 4:14 Minuten.

2. Bob „Fram", Führer Hauptmann Zahn, Bremser Dr. Bock (Berlin). Zeit: 4:49,6.

Totschlag und Meineid.

Die Folgen einer schweren Bluttat.

s. Ungeheuerliche Dinge kamen in einer Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht zur Sprache, in der eine Bluttat aufgerollt wurde, die vor anderthalb Jahren sich zugetragen hat. Auf der Anklagebank sitzt die Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Karkowski aus Gladbeck unter der Anklage der Verleitung zum Meineid und der Körperverletzung mit Todesfolge. Die angeklagten Eheleute Wilhelm Karkowski sind Eigentümer des Hauses Heringstraße 6 in Gladbeck. Zu ihren Mietern zählt auch die Familie des Bergmanns Franz Niewind. Schon seit geraumer Zeit lebten die beiden Familien in heftiger Feindschaft. Die Schuld an den Streitigkeiten lag auf Seiten der Eheleute Karkowski, die als gewalttätige Menschen in der ganzen Nachbarschaft verschrien sind und von den Hausbewohnern nach Tunlichkeit gemieden werden. In den Vormittagsstunden des 1. Oktobers 1924 kam es wiederum zu einer schweren Auseinandersetzung, die von der Ehefrau Karkowski vom Zaune gebrochen wurde. Der Bergmann Niewind, ein Mann, dem allgemein das Zeugnis eines rechtschaffenen und friedliebenden Mannes ausgestellt wird, begab sich in den Hofraum, um Holz zu holen. Auf dem Hofe traf er die Ehefrau Karkowski an, die ohne jede Ursache Streit anfing und den Mann mit Schimpfworten belegte. Niewind verhielt sich ruhig und kehrte in das Haus zurück, zwei Tage vorher war er von den Eheleuten Karkowski mit der Mistgabel überfallen worden. Dabei hatte er sich mit einem Eimer zur Wehr gesetzt, den ihm die rabiaten Eheleute bei der Prügelei entrissen hatten. Als er jetzt den Eimer zurückverlangte, fiel die Ehefrau Karkowski im Flur über ihn her mit den Worten: „Warte, ich gebe dir gleich den Eimer!" Im nächsten Augenblick fegte die Frau mit der Mistgabel auf Niewind los. Sie rief außerdem ihre beiden mitangeklagten Söhne herbei und nun wurde Niewind in der unbarmherzigsten Weise mit Mistgabel, Hackenstiel und Gummischlauch mißhandelt. Inzwischen war auch die Ehefrau Niewind hinzugekommen, in der Absicht ihren Ehemann beizustehen. Der Sohn Heinrich Karkowski schlug unausgesetzt mit einem Gummischlauch auf Niewind ein. Dann warf er den Gummischlauch weg und vertauschte ihn mit einem Hackenstiel. Der mißhandelte Niewind war mittlerweile blutüberströmt und bewußtlos zusammengebrochen. In diesem Augenblick eilte auch Artur Niewind, der Sohn des Mißhandelten, die Treppe hinunter. Nunmehr entwickelte sich eine Schlägerei zwischen Artur Niewind und Heinrich Karkowski und an der sich auch Josef Karkowski beteiligte, der mit einem schweren Gummischlauch auf Artur Niewind eindrang. Der Bergmann Franz Niewind, ein Mann von 40 Jahren, lag regungslos und tödlich verletzt im Hausflur. Auf das Hilfegeschrei seiner Ehefrau eilten Nachbarsleute herbei und sorgten für die Ueberführung in das Krankenhaus. Dort stellte sich heraus, daß der Mann unter anderen Verletzungen einen doppelten Schädelbruch davongetragen hatte. Die Verletzungen waren so furchtbar, daß der bedauernswerte Mann bald darauf im Krankenhause gestorben ist.

Alsbald nach dieser folgenschweren Bluttat streuten die Eheleute Karkowski geflissentlich das Gerücht in der Nachbarschaft aus, Artur Niewind sei der Täter. Er habe selbst seinen Vater erschlagen. In diesem Sinne versuchten sie verschiedene Personen ihrer Bekanntschaft zu dingen, die sie überredeten, sich als Zeugen vor Gericht zu melden und im Termin zu bekunden, sie seien Augenzeugen der blutigen Auseinandersetzung gewesen und hätten gesehen, daß Artur Niewind und nicht Karkowski der Täter gewesen sei. In diesem Sinne sollte zunächst die Ehefrau Wewer beeinflußt werden, die aber [illegible] Besseren Erfolg hatte Karkowski bei dem Bergmann Aug. Frank, den K. so lange traktiert hatte, bis er in der Trunkenheit eine entsprechende Aussage vor Gericht machte. Als er wieder nüchtern war, widerrief er seine falsche Aussage.

Inzwischen hatte auch die Ehefrau Wuwer vor dem Untersuchungsrichter ihr Erlebnis bekanntgegeben, das sie mit dem Bergmann Karkowski gehabt hat. Auf Grund dieser Feststellungen wurde der Ehemann Karkowski sofort verhaftet. Nun setzte die Ehefrau Karkowski das Verführungswerk fort. Einige Tage nach der Verhaftung ihres Mannes suchte sie die Frau Wuwer in ihrer Wohnung auf und bat sie flehentlich, doch ihre vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben zurückzunehmen und zu erklären, daß sie die Angaben aus Angst gemacht habe. Auch noch andere Personen wurden in diesen Bannkreis gezogen. In der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht wurde die Ehefrau Karkowski wegen Verleitung zum Meineid in zwei Fällen und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, der Sohn Heinrich Karkowski wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis, der Ehemann Karkowski wegen Verleitung zum Meineid in zwei Fällen zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und Josef Karkowski wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schwurgericht hatte den Nachweis nicht als erbracht angesehen, daß die Ehefrau Karkowski an dem Tode Niewind schuld gewesen ist. Die Staatsanwaltschaft dagegen vertrat die Auffassung, daß sie sich nicht lediglich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht habe, sondern daß sie gemeinsam mit ihrem Sohn Heinrich den Niewind erschlagen hat. Die Staatsanwaltschaft focht daher das Urteil des Schwurgerichts mit der Revision an und erreichte, daß das Reichsgericht das Urteil, soweit es die Ehefrau Karkowski betrifft, aufhob. Zu der Verhandlung war ein umfangreicher Zeugenapparat aufgeboten. Das Verhandlungsergebnis fiel diesmal im Sinne der Anklagebehörde aus. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte mit ihrem Sohn zusammen den Niewind zu Tode mißhandelt hat. Das Schwurgericht korrigierte unter diesen Umständen das Urteil und erkannte anstatt auf anderthalb Jahre Zuchthaus auf eine Strafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

Gerichts-Zeitung.

Unverlangte Zusendungen.

Von der Industrie- und Handelskammer zu Essen wird in letzter Zeit häufig die Beobachtung gemacht, daß bei den verschiedensten Personen unverlangte Zusendungen, besonders von Zigarren und dergleichen, eintreffen. Die Handelskammer weist die Oeffentlichkeit ausdrücklich darauf hin, daß niemand verpflichtet ist, unverlangte ins Haus gesandte Waren zu bezahlen oder zurückzusenden. Es empfiehlt sich nur, die Ware unter der üblichen Sorgfalt, die man für eigene Gegenstände aufwendet, unverbraucht zur Verfügung des Absenders zu halten. Aufwendungen, die hierdurch entstehen, können selbstverständlich vom Absender eingefordert werden. Irgendwelche besondere Maßnahmen, wie Benachrichtigung oder Postabfertigung, damit der Absender in den Besitz der Ware gelangt, brauchen die Empfänger nicht zu veranlassen.

Eine wichtige Gerichtsentscheidung für die Schiffahrt.

Der Kapitän Arnds wollte vor dem Hamborner Anlegesteiger zwei an seinem Schleppdampfer hängenden Kähne absetzen. Er hielt dadurch, daß sich ein Kahn querlegte und wieder aufgenommen werden mußte, den Personendampfer „Elberfeld" eine halbe Stunde auf. — Das Ruhrorter Amtsgericht verurteilte den Kapitän zu 50 Mark Geldstrafe, weil er nicht berechtigt gewesen sei, Manöver vor der Anlagestelle der Personendampfer auszuführen. Als mildernder Umstand ließ das Gericht gelten, daß bisher in Schiffahrtskreisen die Meinung herrschte, daß nur das Anlegen an den Steigern verboten sei.

Aus der Nachbarschaft.

ry. **Eickel**, 23. Jan. Tod infolge Verbrühens. Das 2½ Jahre alte Kind der Eheleute Heinrich Sch. hat einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd gerissen und sich derart verbrüht, daß es an den Folgen der Brandwunden starb. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden.

ry. **Wanne**, 25. Jan. Der evang. Chor der Christuskirche beging am Samstag einen Familienabend, der einen äußerst anregenden Verlauf nahm. Eröffnet wurde die kleine Feier durch einen Klaviervortrag, achthändig von 3 Damen und 1 Herren. In einer Ansprache gedachte der Vorsitzende der Gründung des Chores, der gerade an diesem Tage seinen 15. Geburtstag feierte. Mit einem kurzen Schlußvortrag wurde die durch Deklamationen, Solo- und Chorgesänge bereicherte Feier beendet.

ry. **Wanne**, 25. Jan. Selbstmord eines Schülers. Gestern nacht stürzte sich der 18jährige Schüler des hiesigen Realgymnasiums A. W. von der Brücke an der Zur-Niedenstraße in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Tote wurde in die Leichenhalle gebracht. Die Motive zu dieser Tat sind unbekannt. — Einen Selbstmordversuch hat hier aus einem bisher nicht bekannten Grunde ein junger Mann in der Wohnung seiner Eltern unternommen. Er trank Gift und mußte auf Anraten des Arztes ins Krankenhaus gebracht werden.

zr. **Linden-Dahlhausen**, 25. Jan. Tödlicher Unfall. Am Sonnabend verunglückte auf der Zeche „Friedlicher Nachbar-Baaker Mulde" der 23jährige Bergmann Baak von hier tödlich. Kurz vor Beendigung der Morgenschicht stürzte er in einen 80 Meter tiefen Förderstapel. Der Unglückliche war sofort tot. Er stand kurz vor seiner Verheiratung.

Hattingen, 25. Jan. Freispruch. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat das freisprechende Urteil des Bezirksausschusses Arnsberg in der Angelegenheit des Restaurateurs Knelles von hier bestätigt. Es handelte sich um jene mit den Riesenunterschleifen auf dem Kreiswohlfahrtsamt in Hattingen zusammenhängenden Vorwürfe gegen K. als den Pächter des „Weiltores", in welchem Lokale der Defraudant verkehrt und dort große Ausgaben gemacht hatte. Die Stadt hatte infolgedessen Antrag auf Konzessionsentziehung gestellt, welchem Ersuchen der Bezirksausschuß jedoch nicht stattgab. Jetzt ist der Fall auch in letzter Instanz zugunsten Knelles' entschieden worden.

Verantwortlich für Politik: Walter Peters; für Wirtschaft: Fritz Henke; Feuilleton und Unterhaltung: Fritz Lynck; für Handel und Verkehr, Inserate und Reklamen: Wilhelm Hellmich in Bochum.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	25. Januar Geld	25. Januar Brief	22. Januar Geld	22. Januar Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.39	168.81	168.54	169.96	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.06	19.10	19.06	19.10	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.44	85.66	85.29	85.51	1.120
Dänemark	"	100%	103.82	104.08	103.97	104.23	1.125
Schweden	"	100%	112.31	112.59	112.24	112.52	1.125
Italien	Lire	100%	16.93	16.97	16.93	16.97	0.85
England	Pfund	100%	20.39	20.44	20.39	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.65	15.69	15.69	15.73	0.80
Schweiz	"	100%	80.92	81.12	81.00	81.20	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.33	59.47	59.35	59.49	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.04	59.18	59.06	59.20	0.80
Tsch.-Slow.	"	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	"	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Besserung?

Zur Zeit wird viel von einer Besserung der Wirtschaftslage gesprochen.

Tatsache ist, daß in der Eisenindustrie eine gewisse Erleichterung zu verspüren ist, weil die französischen und belgischen Werke mit Aufträgen sich vollgesogen haben, daß ihre Konkurrenz nicht mehr so empfindlich zu verspüren ist. Aus diesem Grunde haben auch die Auslandspreise etwas anziehen können (die Inlandspreise sind gleichgeblieben); aber auch jetzt noch ruht auf Auslandsverkäufen in Stabeisen ein Verlust von 20 *M* je Tonne, Inlands- und Auslandsabsatz ergeben einen Verlust von 7 *M* je Tonne. Es ist also auch jetzt noch in der Eisenindustrie eine starke Verlustwirtschaft vorhanden, wobei zu beachten ist, daß die französisch-belgische Konkurrenz vermutlich schon bald wieder stärker in Erscheinung treten wird. Im Bergbau ist betriebswirtschaftlich ebenfalls eine gewisse Besserung zu verzeichnen; infolge der fortgesetzten Betriebsrationalisierung haben sich die Selbstkosten vermindert bei gleichzeitiger Steigerung der Leistung, die allerdings großenteils auf Raubbau zurückzuführen ist. Die daraus erzielten finanziellen Vorteile werden aber ausgeglichen durch die letzte Lohnerhöhung im Bergbau, sowie durch die Subventionspolitik des englischen Bergbaues; infolge dieses letzteren Umstandes verursachten allein die Reparationskohlenlieferungen, die bekanntlich in Höhe des englischen Kohlenpreises bezahlt werden, eine monatliche Zubuße von über 3 Millionen Mark. Eine Besserung im Absatz ist nach einer vorübergehenden Belebung im Dezember auch nach dem Hochwasser nicht eingetreten.

In der Rohstoffindustrie hat sich etwas Grundlegendes also nicht geändert. Auch in der verarbeitenden Industrie hat sich eine prinzipielle Besserung nicht ergeben, im Gegenteil läßt sich feststellen, daß in der Maschinenindustrie z. B. zur Zeit nur noch 20 Proz. der Betriebe genügend beschäftigt sind; während in den ersten 8 Monaten des Jahres 1925 die Arbeitszeit durchschnittlich 52½ Stunden in der Woche betragen hatte, ist sie jetzt auf rund 44 Stunden gesunken; über ¼ der Betriebe arbeitet nur 24 bis 40 Stunden je Woche. Wie es in den anderen Industrien aussieht, mag zeigen, daß zur Zeit ungefähr 70 Konkurse (gegenüber „nur" 53 im November) werktäglich eröffnet werden, dazu kommen noch durchschnittlich 50 Geschäftsaufsichten; insgesamt haben wir also eine Konkursziffer, die ungefähr drei- bis viermal größer ist als in der Vorkriegszeit. Ob in der Verarbeitung bald eine Besserung eintreten wird, ist fraglich; Bedarf ist zwar genug vorhanden, es fehlt aber an genügenden Mitteln zu einer Befriedigung. Eine von der Schwerindustrie kommende Besserung (wenn diese eintreten sollte) gebraucht erfahrungsgemäß lange Zeit, ehe sie sich bei der Verarbeitung durchsetzt.

Grundsätzlich soll man nicht vergessen, daß unter den jetzigen Zuständen die Grundlage einer jeden wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung, nämlich das Vertrauen, nicht entstehen kann. In der Vorkriegszeit entstand Vertrauen dadurch, daß jeder am eigenen Leibe merkte, wie er voran kam. Jetzt wird dieses Vertrauen künstlich erstickt; jeder weiß von sich und von anderen, daß ein Vorwärtskommen kaum möglich ist, weil die übergroße Belastung immer mehr Betriebe erdrückt. Genau wie vor einem Jahr hat z. B. das Reichsarbeitsministerium auch jetzt wieder die regierungslose Zeit benutzt, um der Wirtschaft neue Belastungen aufzuerlegen. Von Steuererleichterungen schweigt alles, ebenso von einer Einschränkung der öffentlichen Ausgaben. Je mehr von einer Preissenkung geredet wird, desto mehr wird getan, um eine Preissenkung unmöglich zu machen. Was die Wirtschaft durch Rationalisierung an Selbstkostenminderung tut, wird durch neue Lasten wieder hinfällig gemacht. Die Wirtschaft steht unter einer Diktatur, die ihr jedes Vertrauen und jede Kapitalneubildung unmöglich macht. Ein Dutzend Personen, die von zentralen Stellen aus die Entwicklung des ganzen Wirtschaftslebens vielfach aus parteipolitischen Erwägungen leiten und bestimmen, hat größere diktatorische Gewalt als sie jemals ein absoluter Herrscher gehabt hat. Solange diese Zustände anhalten, kann man vielfach von vorübergehenden Ansätzen zu einer Belebung reden; eine grundsätzliche Besserung wird aber nicht möglich sein.

Endlich aktiv.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1925.

Berlin, 25. Jan.

Die im deutschen Außenhandel seit Monaten wieder deutlich erkennbare Tendenz der Besserung der Handelsbilanz hat auch im Dezember angehalten. Im Dezember ist die Handelsbilanz zum ersten Mal seit August 1924 wieder aktiv. Der Ausfuhrüberschuß für Dezember beträgt insgesamt 34 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 36 Millionen. Im Jahre 1925 beträgt somit der Einfuhrüberschuß rund 4,3 Milliarden Reichsmark, im reinen Warenverkehr 3,6 Milliarden Reichsmark. Die reine Wareneinfuhr weist im Dezember gegenüber dem Vormonat einen Rückgang von 98 Millionen auf. Darin sind alle Gruppen beteiligt, hauptsächlich jedoch Rohstoffe und halbfertige Waren (60 Millionen RM.) und Fertigwaren mit 30 Millionen RM. Die reine Warenausfuhr weist im Dezember gegenüber dem Vormonat eine unwesentliche Zunahme (um 3 Millionen RM.) auf. Auch die Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich nur geringfügig verändert.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 14. bis 20. Jan. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GV. (Gläubigerversammlung); VerglT. (Vergleichstermin). Gelsenkirchen: Fa. S. Wolff, GAufs. angeordnet. Bochum: Bochumer Fahrzeuggesellschaft m. b. H., Af. 27. 1., GV. und Prft. 3. 2. Castrop: Kaufmann Georg Schneider, Af. 25. 1., Prft. 6. 2. Kaufmann Heinrich Schneider, dasselbe. Hagen: Kaufmann Karl Bock, Af. 15. 2., GV. 4. 2., Prft. 11. 3. Bochum: Tabakwarenhdl. Friedrich Garre, Af. 3. 2., GV. und Prft. 10. 2. Dortmund: Kaufmann Alter Abraham, Af. 27. 1., GV. 9. 2., Prft. 26. 2. Fa. Maschwitz u. Ostermann, Af. 10. 2., Prft. 23. 2. Münster: Kaufmann Hermann Braemer, Af. 1. 2., GV. und Prft. 11. 2. Recklinghausen: Kaufmann Adolf Bickel, Datteln, Af. 1. 2., Prft. und GV. 11. 2. Wattenscheid: Bauunternehmer Hermann Kollmeyer, Af. 15. 2., Prft. 13. 2. Bochum: Schneidermeister Gottfried Tenhaeff, Af. 3. 2. Dortmund: Westdeutsche Knopfindustrie F. W. Sandau, GAufs. angeordnet. Gladbeck: „Schuhhaus Meß", Inh. Kaufmann Adolf Pfirrmann, GAufs. angeordnet. Hagen: Fa. Clever u. Goebel, G. m. b. H., GAufs. aufgehoben. Recklinghausen: Kaufmann Ernst Kiefer, GAufs. aufgehoben. Fa. Franz Josef Niermann u. Cie., G. m. b. H., GAufs. angeordnet. Fa. Peter Bethacke, GAufs. angeordnet. Bocholt: Kaufmann Johann Peters und Kaufmann Otto Peters, GAufs. angeordnet. Buer: Fa. Vestische Eisen- und Blechwarenfabrik Albert Schwesig, Af. 9. 2., Prft. 17. 2. Gelsenkirchen: Westfälische Schraubenwerke G. m. b. H., Wanne, Af. 28. 2., Prft. 12. 3. Hattingen: Drogist Hermann Volmar, Linden, Af. 10. 3., GV. 4. 3., Prft. 18. 3. Witten: Kaufmann Aron Sager, Af. 20. 2., GV. 29. 1., Prft. 6. 3. Recklinghausen: Fa. Josef Vollmer u. Comp., Herten, Af. 8. 2., GV. und Prft. 18. 2. Steele: Kaufmann Hans Lieven, Af. 30. 1., Prft. 9. 2. Bocholt: Wilhelmine verw. Hüls geb. Vogelsang, Af. 5. 3., GV. 12. 2., Prft. 26. 3. Dortmund: Fa. „Kaufhaus zur Sonne", Inh. Kaufmann Alfred Voersken, Af. 12. 2., Prft. 11. 3. Essen: verst. Ing. Georg Müller, Af. 17. 2., GV. 12. 2., Prft. 26. 2.

* **Siemensgruppe und Montantrust.** Die Verwaltung von Siemens u. Halske teilt zu der geplanten Ruhrtrustbildung folgendes mit: Die Gründung des Stahltrustes scheint zur Verwirklichung zu kommen. Dadurch würde der zwischen Siemens u. Halske, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen und Schuckert geschlossene Gemeinschaftsvertrag in wesentlichen Punkten berührt. Auf allen Seiten liegt der ausgesprochene Wunsch vor, daß die engen und freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen den zusammengeschlossenen Firmen und ihren Leitern in den Jahren der Zusammenarbeit entwickelt haben, in irgendeiner Form auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben, damit in erster Linie die gemeinsam betriebenen Arbeiten für Förderung der technischen Entwicklung keine Unterbrechung erfahren. Die Verhandlungen über das zukünftige Verhältnis werden unter diesem Gesichtspunkt in allernächster Zeit aufgenommen werden.

* **Siegen-Solinger Gußstahl Aktien-Verein, Berlin.** Der Geschäftsgang des Unternehmens ist, wie verlautet, den Zeitverhältnissen entsprechend angemessen. Die Gesellschaft hat im laufenden Jahre mit Ueberschüssen gearbeitet, trotzdem ist bisher noch nicht festzustellen, ob die Verteilung einer Dividende möglich sein wird, besonders da der Auftragseingang, wie überall, auch bei dieser Gesellschaft in der letzten Zeit immer schleppender geworden ist.

* **Hannoversche Waggonfabrik und Maschinenbau-A.-G. (Hawag), Hannover.** Die Lage der Gesellschaft hat sich nach der Sanierung nicht unerheblich verbessert. Nachdem die Gesellschaft von der Stadt Hannover auf die verkauften Grundstücke eine Summe von 850 000 *M* ausbezahlt erhalten hat, ist es ihr möglich geworden, die Quoten an ihre Gläubiger, die für Januar und April vorgesehen waren, gleich jetzt auf einmal zur Ausschüttung zu bringen.

Abgeschwächt — vor Ultimo.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 25. Jan.

Obwohl für die führenden Papiere vorbörslich höhere Kurse genannt worden waren, entsprach die Eröffnung und auch der Verlauf der Börse den Erwartungen auf eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung nicht. Nach den starken Steigerungen der letzten Zeit hielt die Börse wegen der bevorstehenden Ultimoliquidation Entlastungskäufe für angebracht, so daß bei unregelmäßiger und im Verlauf etwas ausgesprochener nach unten neigender Kursbildung ein unsicheres und überwiegend schwächeres Aussehen zeigte. Trotzdem scheint sich die innerlich feste Grundstimmung erhalten zu wollen, zumal auch die Einfuhrziffern des deutschen Außenhandels erstmals seit August 1924 infolge anhaltender Drosselung der Einfuhr einen kleinen Ausfuhrüberschuß zeigen und der Geldmarkt trotz der bevorstehenden Ultimoliquidation seine außerordentliche Flüssigkeit beibehält. Verschiedentlich vermochten sich die Befestigungen fortzusetzen, so bei Canadas um 3 Proz., bei Ilse Bergbau und verschiedenen anderen Montan-, Elektrizitäts- und Nebenpapieren um 2 Proz., sowie bei Ludwig Loewe um über 6 Proz. Zumeist aber bröckelten die Kurse auf den bisher führenden Marktgebieten um 1 bis 2 Proz. ab und diese Einbußen erhöhten sich bei durchweg stillem Geschäft, namentlich bei Montanwerten, verschiedentlich auf 3 Proz. und etwas darüber. Auch Schiffahrtsaktien wurden in ungefähr gleichem Ausmaß realisiert, was namentlich von Hansaaktien gilt. Bankaktien waren zumeist um ½ bis 1 Proz. höher, ohne indessen die Aufschläge voll behaupten zu können. Von Rentenwerten zeigte sich etwas Interesse für Ungarn, Türken und Mexikaner. Vorkriegshypothekenpfandbriefe, sowie Goldpfandbriefe waren bei stillem Geschäft nur um Kleinigkeiten verändert. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten wieder um ein Achtel Proz. auf 6 Proz. herabgesetzt.

Produktenmarkt.

Berlin, 25. Jan.

Am Produktenmarkt waren mattere Auslandsmeldungen nicht ganz ohne Einfluß auf die Preisentwicklung für Weizen, die zumeist abgeschwächt war. Es wurden zwar zur Erfüllung weiterer Exportkontrakte noch einige Käufe vorgenommen, doch wird eine weitere Ausfuhr durch die verhältnismäßig billigeren La-Plata-Offerten erschwert. Demgegenüber lag Roggen etwas fester. Das Inlandsangebot ist klein, die Inlandsmühlen sind nur knapp versorgt und suchen Ware. Gerste war in mittleren Qualitäten stark angeboten und kaum verkäuflich. Recht schwach lag teilweise auch Hafer. Im Mehlgeschäft zeigte sich einige Nachfrage für Roggenmehl. Futterartikel hatten stillen Verkehr.

Viehmärkte.

* **Bochum**, 25. Jan. Auftrieb: 67 Stück Großvieh, 138 Kälber, 376 Schweine. Die Marktpreise betrugen für 1 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete bis zu 7 Jahren 88 bis 92 ₰, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 75—95 ₰, geringe Ochsen und Kühe 60—70 ₰; Bullen: vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 92—94 ₰, mäßig genährte junge und ältere Bullen 85—88 ₰; Kälber: feinste Mastkälber 1,30 *M*, mittlere Mast- und beste Saugkälber 1,10 bis 1,20 *M*, geringere Mast- und Saugkälber 80—90 ₰; Schweine: schwere fette und vollfleischige Schweine 1,07 *M*, vollfleischige Schweine bis zu einem Jahr 1,05—1,06 *M*, geringe Schweine und Sauen 1 bis 1,04 *M*. Bemerkungen: ausgesuchte über Notiz. Handel: lebhaft.

Berliner Börsen-Kurse vom 25. Januar 1926.

Name	25.	22.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	69.5	65.0
Berl.Handelsges.	142.7	142.5
Comm.u.Privatb.	101.5	101.0
Darmst. Bank	116.5	115.7
Deutsche Bank	116.0	116.0
Disconto-Ges.	111.7	112.2
Dresdner Bank	111.5	111.5
Reichsbank	147.2	149.0
Brauereiaktien		
Schulth.Patzenh.	124.0	124.5
Boch. Viktoria	48.0	49.0
Dortm. Aktien	113.7	112.0
Dortm. Union	114.7	115.0
Dortm. Ritter	140.0	135.0
Glückn. Gelsenk.	71.0	69.0
Müser Langendr.	48.5	47.5
Schleg.-Scharp.	103.0	102.0
Wicküler-Küpp.	125.0	129.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	102.0	103.5
Hamb.-Am. Pak.	111.7	113.0
Hamb.-Südamer.	109.5	110.0
Hansa-Dampfs.	150.2	150.0
Kosmos	96.5	98.2
Nordd. Lloyd	122.6	123.0
Industrieaktien		
Aachener Leder	24.8	22.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0
Adlerwerke	30.5	30.2
A.-G. f. Anilin	000.0	000.5
Alexand.-Werk	69.5	69.0
Allg. Elektr.-Ges.	98.0	96.4
Ammendorf.Pap.	110.0	110.5
Anglo Continent.	90.0	79.0
Anhalter Kohle	64.5	59.7
Anneuer Gußst.	21.7	20.2
Augsb. Nürnberg	71.0	67.0
Bad. Anilin	000.0	000.0
Balcke Masch.	1.7	1.7
Baroper Walz.	7.0	6.7
Basalt-A.-G.	80.0	78.0
Bedburger Woll	00.0	00.0
Bemberg Bmw.	107.0	102.0
Carl Herz. Evek.	63.0	60.0
Bergm. Elektr.	84.0	80.0
Bagmag Maguin	31.0	30.0

Name	25.	22.
Bing Nürnberg	36.5	38.5
Boch. Gußstahl	86.0	84.7
Böhler & Co.	237.0	237.0
Bösperde Walz.	42.5	42.0
Braunk. u. Brik.	94.0	93.5
Braunsch. Kohle	130.0	128.0
Bremer Vulkan	57.2	54.0
Buderus Eisen	39.5	38.8
Busch Lüdensch.	33.0	32.2
Busch Waggon	26.2	25.0
Chem. F.Buckau	00.0	00.0
Chem. Griesh.	000.0	000.0
Chem. F.Heyden	63.6	63.0
Chem. Weiler	000.0	000.0
Chem. Ind. Gels.	71.5	59.0
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	31.8	33.2
Delmenh. Linol.	117.0	108.0
Dessauer Gas	75.5	76.5
Dtsch.-Atl. Tel.	38.0	40.2
Dtsch.-Luxemb.	87.5	85.0
Dtsch. Erdöl	87.2	87.0
Dtsch.Gl.u.Spieg	17.5	127.5
Dtsch. Kabel	60.0	60.0
Deutsche Kali	124.2	123.5
Deutsche Masch.	48.0	48.0
Dtsch. Schachtb.	71.0	77.0
Dresdr. Gardin.	76.5	76.8
Dürkopp	35.2	38.0
Dynamit Nobel	89.2	86.5
Eintr. Braunk.	105.7	106.0
Elberf. Farben	000.0	000.0
Elektr. L. u. Kr.	102.0	101.7
Eschw. Berg	130.2	127.5
Essener Steink.	79.5	79.7
Faber Bleistift	68.5	63.7
Fahlb. List & Co.	54.5	53.2
Feldmühle Pap.	79.5	78.0
Flender Brücken	9.5	9.2
Flensb. Schiffsb.	49.5	49.0
Farbenindustrie	124.7	0.0
Gaggenau. Eisen	32.2	32.5
Gelsenk. Bergw.	90.5	89.5
Gelsenk. Gußst.	27.0	25.0
Gerresh. Glash.	95.5	97.7
Gladb. Textil	15.0	15.0
Gladb. Wollind.	59.0	58.0
Glas Schalke	128.0	126.0
Goldschmidt	63.8	64.7
Görlitz. Waggon	20.5	22.0
GothaerWaggon	28.0	28.0

Name	25.	22.
Hackethal Draht	44.7	42.2
Hannov. Masch.	48.0	48.7
Hannov.Waggon	16.0	11.0
Harburger Eisen	43.5	40.5
Harkort Bergw.	50.5	48.0
Harpen. Bergw.	109.0	111.7
Hartmann Masch	27.7	27.5
Heckmann C.	63.0	61.8
Hemm. Portl.-C.	140.0	138.2
Hilpert Masch.	21.2	21.0
Hirsch Kupfer	84.0	83.0
Hohenlohe	9.4	9.2
Howaldswerke	00.0	00.0
Höchst. Farben	000.0	000.0
Hösch Stahlw.	88.0	87.0
HumboldtMasch.	33.0	32.6
Ilse Bergbau	103.0	102.5
Junghaus Gebr.	62.2	63.0
Kahla Porz.	49.0	49.7
Kali Aschersleb.	117.0	117.5
Klöckner	68.0	67.5
Köln Neuessen	98.0	91.0
Köln-Rottweiler	89.2	85.5
Körting Gebr.	65.7	66.7
Küppersbusch	96.0	94.2
Lahmeyer & Co.	82.7	80.2
Laurahütte	37.8	34.5
Lothr. Portl.-C.	1.7	1.6
Lüdensch. Met.	36.5	35.0
Magd. Bergw.	55.0	00.0
Mannesm. Mulag	21.7	21.7
Mannesmann	74.2	75.0
Mansfeld. Bergb.	78.0	75.2
Mark Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	00.0	00.0
Maschin. Buckau	79.5	79.5
Maschin. Kappel	00.0	10.2
Mayer Herm. T.	80.0	76.2
Dr. Paul Meyer	10.2	10.2
Meyer Kauffm.	51.0	55.0
Motoren Deutz	37.0	33.6
Mülh. Bergw.	87.2	85.0
Nation. Autom.	42.5	43.0
Neckarwerke	80.0	78.0
Neptun Schiffsw.	0.06	0.05
Niederlaus.Kohl.	104.7	103.5
Nordd. Wollkäm.	96.5	96.0
Oberschl. Bed.	47.0	46.8
Oberschl. Caro	42.5	42.0
Oberschl. Koks	69.0	69.5
Oeking Stahlw.	47.0	[illegible]

Name	25.	22.
Orenst. u.Koppel	68.7	69.2
Phönix Bergw.	77.5	75.0
Phönix Braunk.	67.0	66.0
Herm. Poege	40.0	36.5
Reisholz Papier	114.0	115.0
Rhein. Braunk.	136.5	135.0
Rhein. Metallw.	19.5	20.0
Rhein. Stahlw.	68.8	66.7
Rhein.Textilfa	50.0	00.0
Rh.-Westf. Kalk	83.5	84.0
Rombach. Hütte	13.0	13.8
Rosenth. Porz.	74.0	77.7
Rositzer Braunk	45.0	41.0
Rositzer Zucker	70.0	64.5
Rütgerswerke	70.0	72.5
Sachsenwerk	62.5	56.7
Sächs. Cartonf.	26.2	25.0
Salzdetfurth	136.0	138.0
Sarotti Schokol.	102.8	95.2
Scheidemandel	27.0	27.0
Schuckert Co.	79.4	76.2
Schwelm. Eisen	109.0	115.0
Seebeck Schiff	00.0	00.0
Siemens Halske	98.0	90.5
Stettiner Vulkan	34.0	36.0
Hugo Stinnes	82.0	82.0
Stöhr Kammg.	120.0	117.2
Stoewer Nähm.	54.7	54.7
Stolberg Zinkh.	92.2	92.0
Thale Eisen	00.0	0.0
Thoeris Oel	47.5	45.0
Tuchf. Aachen	42.0	41.0
Ver. Dtsch. Nick.	117.7	113.2
V. Glanzst. Elbf.	237.0	230.0
Vogtländ.Masch.	35.0	33.2
Vorwohl. Ptl.-C.	83.5	83.5
Wanderer Fahr.	96.0	95.5
Wahrst. Gruben	138.0	141.0
Westreg. Alkali	122.7	119.0
Westfalia Eisen	30.0	30.2
Westf.Drahtw. L.	28.5	00.0
Westf. Kupfer	39.0	37.7
Wicking Zement	82.5	78.5
Wiegrath Leder	43.2	43.2
Wittener Gußst.	42.0	44.0
R. Wolf	37.2	32.7
Zeitzer Maschinf	98.2	98.5
Zellstoff Waldho.	92.7	92.5
Zwickau. Masch.	37.0	34.5
Dtsch.-Ostafr.-G.	89.	8.4

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 25. Januar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4800	5200
Alte Hase	325	350	Gottessegen	600	700
Caroline	1030	1070	Heinrich	2700	2800
Carolus Magnus	4500	4650	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	—	30500	König Ludwig	24500	26000
Deutschland	140	160	Langenbrahm	12500	13000
Diergardt	2250	2425	ver. Schür.Char.	350	450
Ewald	31500	33500	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	2100	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	2500	2600
Kohlenaktien					
Adler Kohle	28.0	30.0	Lothring.Bergb.	52.50	55.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	6.0	8.0	Niederrh. Berg.	40.00	43.00
Gelsenk.Bergw.	0.0	00.0	Westf. Berg.	3.50	0.00
Harpen. Bergw	110.0	111.0	Köln-Neuessen	91.50	92.50
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	950	1000	Vesta	2900	3100
Bruckd. Nietleb.	4700	—	Glimmenrode	600	—
Gute Hoffnung	2325	2425	**Aktien**		
Leonhardt	5000	5500	Zukunft	113.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0
Kalikuxe					
Alexandershall	5850	6050	Hindenburg	6000	6400
Allcenhall	180	210	Hope	1625	1750
Asse	2350	2450	Hugo	5200	5500
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1050	1100
" Kleine	690	730	Immenrode	875	1000
Bergmannsseg.	6750	7000	Johanneshall	750	825
Braunsch.Lüne.	1175	1250	Kaiseroda	9250	10000
Burbach	—	—	Mariaglück	1600	1720
" Kleine	2225	2350	Marie	20	30
Carlsfund	1300	1375	Marie-Luise	20	30
Carlshall	—	1000	Max	20	30
Desdemona	2150	2450	Meimershausen	150	175
Einigkeit	1300	—	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberho	750	850
" Kleine	—	—	Ransbach	—	950
Erichssegen	1700	1800	Reinhardsbrunn	—	—
Felsenfest	1050	1100	Rässing-Baraten	—	—
Friedrichroda	1150	1200	Sachsen-Weim.	3100	3300
Fürstenhall	3000	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2050	2150	" Kleine	—	380
Glückauf Sond.	5300	5600	Schwarzburg	—	—
Großh Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1050	1150
Günthershall	925	975	Siegfried Gies.	6000	6300
Habighorst	550	600	Thüringen	550	650
Hansa Silberb.	2050	2250	Volkenroda	2375	2475
Hedwigsburg	175	195	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4950	5300	" Kleine	370	390
Helmboldhaus.	600	700	Walter	400	475
Heldrungen	150	160	Wilhelmshall	2350	2500
Herta	750	825	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	1000	1100	Wintershall	37500	—
Hildasglück	650	700			
Kali-Aktien					
Adler Kali	46.0	48.0	Krügershall	85.0	87.0
Hallesche Kali	94.0	101.0	Niedersachsen	65.5	67.5
Hannover Kali	47.0	49.0	Ronneaberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	66.0	68.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	83.0	86.0	Bank f.Landwirt.	27.0	30.0
Kali Industrie	136.0	138.0	Wittekind	64.0	66.0
Unnotierte Werte					
Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	40.0	42.0
Dahlbusch	86.0	88.0	Rh.-W. Elektr.	121.0	123.0
Dortm. Ritterbr.	139.0	141.5	" Sebachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	50.0	00.0
Kabel Rheydt	10.0	000.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Aus den Provinzen.

wp. **Barop**, 25. Jan. Beraubung eines Eisenbahnzuges. Auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Barop ist in vergangener Nacht ein Güterzug beraubt worden. Streckenwärter fanden am Morgen Pakete und Kisten erbrochen am Bahndamm liegen. Der Inhalt einer großen Kiste, die elektrische Lampenteile enthielt, lag zerstreut umher. Die Diebe hatten anscheinend keine Verwendung hierfür. Das Zugpersonal hat von der Beraubung nichts bemerkt und so schwebt über dem Ganzen noch tiefes Dunkel. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

wl. **Essen**, 25. Jan. Messerstecherei. In der Bünsenstraße entstand zwischen Hausbewohnern ein Streit, wobei ein Schlachtmesser die Hauptrolle spielte. Einem der Teilnehmer wurde ein Ohr fast vollständig vom Kopfe getrennt. Außerdem erlitt der Betreffende Verletzungen im Gesicht. Durch Dazwischentreten anderer Personen wurde dem Streit ein Ende gemacht. Der Verletzte wurde auf der Kruppschen Feuerwache Bunsenstraße verbunden.

wl. **Duisburg**, 25. Jan. Versagen des Ruhrkanals beim Hochwasser. Aus der heute von der Stadtverwaltung herausgegebenen Denkschrift über die Hochwasserbekämpfung ergibt sich die interessante Tatsache, daß der große, erst kürzlich fertiggestellte Abwasser-Kanal des Ruhrverbandes, der die Abwässer von Mülheim, Oberhausen und Duisburg in den Rhein leitet, bei dem letzten Hochwasser versagt hat. Wegen der dadurch hervorgerufenen Grundwasserschäden und der Gefährdung weiter Stadtgebiete wird die Stadtverwaltung bei dem Ruhrverband vorstellig werden.

wl. **Duisburg**, 25. Jan. Zwei Schüler beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Heute nachmittag ertranken beim Schlittschuhlaufen auf einem vereisten Baggerloch in Beckerwerth die zehn- und vierzehnjährigen Schüler Johann Kuhn und Fritz Schmitz. Zwei Passanten, welche die Eingebrochenen zu retten versuchten, konnten nur ihre Leichen bergen.

TU. **Düsseldorf**, 25. Jan. Drei Kinder ertrunken. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten" aus Ratingen melden, spielten gestern nachmittag fünf Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren in einem Steinbruch, in dem sich Wasser befand. Als die Kinder die dünne Eisschicht auf dem Wasser betraten, brachen sie ein. Auf ihre Hilferufe eilten Leute herbei, denen es gelang, 2 von den Kindern nin erstarrtem Zustand aus dem Wasser zu ziehen. Die übrigen drei Kinder sind ertrunken. Die Leichen sind geborgen worden.

TU. **Mörs**, 25. Jan. Wechsel im Landratsamt Mörs. Nach dem im Februar zu erwartenden Abzug der Besatzung wird der ausgewiesene Landrat des Kreises Mörs, van Endert, sein Amt wieder aufnehmen. Sein Stellvertreter, Regierungsrat Dr. Schwenzer, ist mit der vertretungsweisen Leitung des Landratsamtes Monjau beauftragt worden.